Dresdner Volkszeitung

Organ für das werktätige Volk

Postscheckkonto: Dresden Kaden & Comp., Nr. 1268

Bankkonto: Sächs. Staatsbank, Dresden. Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G., Dresden. Gebr. Arnhold, Dresden

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn mit der täglichen Unterhaltungsbeilage „Leben, Wissen, Kunst", außerdem „Volk und Zeit" monatlich 2 Mark, halbmonatlich 1 Mark. Einzelnummer 10 Pf. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261 und 12707. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis: Grundpreise: die 30 mm breite Nonpareillezeile 30 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 200 M., für auswärtige Anzeigen 40 Pf. und 250 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefniederlegung 10 Pf.

Nr. 62 | Dresden, Dienstag den 13. März 1928 | 39. Jahrg.

Der dunkle Bericht

Von einem Berliner Bureau wird uns geschrieben:

K. H. Dem Hauptausschuß des Reichstages ist nunmehr der durch sozialdemokratischen Antrag verlangte Bericht zugegangen. Es stellt sich als ein einundzwanzig Seiten umfassendes Schreibmaschinenmanuskript ohne irgendwelche Unterschrift heraus! Betitelt ist er: „Bericht über Art, Umfang und Abwicklung der sogenannten Lohmann-Unternehmungen."

Schon aus der Ueberschrift ist zu erkennen, was die Reichsregierung, hier wohl im besonderen der Reichskanzler Marx und mit ihm der Reichswehrminister Groener, nicht sagen wollen. In der Wirklichkeit handelt es sich nämlich um Transaktionen der

Seetransportabteilung des Reichsmarineamtes

Berichtet wird aber über das, was der Kapitän Lohmann „außerhalb des geschäftsordnungsmäßigen Bereichs der von ihm geleiteten Seetransportabteilung vorgenommen hat". Kunstvoll wird darin unterschieden, daß sich jene Transaktionen „hinsichtlich der Frage der Legitimation zur Ausführung dieser Handlungen in drei Gruppen zergliedern lassen".

Bei der ersten Gruppe wird zugegeben, daß der Kapitän Lohmann Ruhrgelder von dem damaligen Chef der Marineleitung zugleich „mit der Generalermächtigung zur zweckentsprechenden Bewirtschaftung und Verausgabung" erhalten habe. Dazu wird erzählt, daß es sich in der Hauptsache um die Beschaffung und Fortentwicklung von Motorbooten gehandelt habe.

Für diese Motorboote wurde nicht nur eine besondere Gesellschaft gegründet, sondern auch ein Hafen erworben und eine Flugzeugwerft angegliedert. Dazu kam dann noch eine besondere Schule zur Erziehung von Motorbootführern und eine eigene Organisation zur Werbung dieser Leute. Nebenbei beschäftigte man sich mit Motorseglern und mit dem Bau von Motortankschiffen, außerdem erwarb man Grundstücke und gründete Studiengesellschaften.

Wer in der Reichsregierung ist so naiv, anzunehmen, daß die Oeffentlichkeit jetzt noch an Motorboote glaubt, die aus Ruhrgeldern mit Genehmigung der Marineleitung zu solchem Gründungskonzern auswachsen konnten?

Die zweite Sorte der von Kapitän Lohmann „außerhalb des geschäftsordnungsmäßigen Bereichs der von ihm geleiteten Seetransportabteilung" vorgenommenen Transaktionen umfaßt nach der Meinung des von niemand unterschriebenen Berichts im besonderen

das Phoebus-Geschäft

Alles, was hierzu gesagt wird, ist in der Oeffentlichkeit schon seit längerer Zeit umfassender und in mancher Richtung klarer bekannt. Das gilt im besonderen gegenüber den Tatsachen, die für die billige Verschleuderung der Phoebus-A.-G. an andere Filminteressenten als Entschuldigung angeführt werden.

Auf der 15. Seite des Berichtes wird endlich erklärt, daß „die Offenlegung des dritten Betätigungskreises des Kapitäns Lohmann in einen Komplex hineinführt, dessen Vorhandensein dem Ansehen der Reichsmarine besonderen Abbruch getan hat". Von diesen Unternehmungen wird behauptet, daß sie sämtlich ohne Wissen und Willen der Vorgesetzten durch den Kapitän Lohmann entstanden seien. Es werden der Berliner Bankverein, die Berliner Bacon-Compagnie, die Neustädter Slip G. m. b. H., ein Hausspekulationsgeschäft in der Tiergartenstraße, eine Erzgewinnungsgesellschaft, eine Kohlenmühle für Staubfeuerungszwecke, die Beteiligung an einem Patent zur Herstellung eines Motorbetriebsstoffes und die Beteiligung an einer Bergungsstudiengesellschaft aufgezählt. Das ist alles!

In dem Bericht fehlt völlig eine Zusammenstellung der Mittel, die insgesamt dem Kapitän Lohmann zugeflossen sind.

Es fehlt weiter völlig eine Zusammenstellung über die derzeitige Lage und den augenblicklichen kaufmännischen Wert der Gesellschaften, Beteiligungen und Patente. Dagegen wird ausführlich erzählt, daß kaufmännisch im besonderen bei der ersten Tätigkeitsgruppe alles in Ordnung gewesen sei. Herr Lohmann habe sich nur überflüssigerweise zwei Autos geleistet und die „eitle Hoffnung" gehabt, durch die Spekulation der Bacon-Compagnie wenigstens bei dieser wieder auf die Beine zu kommen.

Das ist alles!

Man fragt sich verwundert, was die verantwortliche Reichsregierung vom Hauptausschuß des Reichstages eigentlich annimmt. Hält sie ihn für naiv oder hält sie ihn für oberflächlich? Nach unsrer Auffassung darf keine Volksvertretung, kein Parlament, das auf sein Haushaltsrecht irgendwelchen Wert legt, gestatten, daß man es so wegwerfend behandelt, wie es mit diesem sogenannten Sämisch-Bericht versucht wird. Die Entscheidungen des Hauptausschusses werden draußen im Lande der Beweis dafür sein, wie die einzelnen Parteien die Gelder des Reiches verwaltet haben wollen. Zuzugeben ist, daß jetzt die Situation für die Vereinigung des Reichsmarineskandals schwieriger ist als vor vier Wochen. Das liegt aber daran, daß es die Regierung nicht über das Herz bringt, die Wahrheit zu sagen. Je länger sie damit zögert, um so schwerer wird es ihr werden, um so skandalöser wird die Situation sein, um so größer der Schaden für diejenigen, die die Verzögerung unterstützten. Die Reinigung wird trotz allem nicht aufzuhalten sein; sie muß noch vor den Wahlen erfolgen. Keine neue Regierung wird den unerledigten Skandal als Erbschaft übernehmen wollen.

Kommunistenprozesse

Von Alwin Saenger

Ueber die deutsche Justiz in ihrer spezifisch bayerischen Erscheinung urteilte einst ein bürgerlicher Universitätsprofessor, Graf Dohna in Heidelberg, daß man in der Anwendung des Rechtes in Bayern reine Willkür übe. Dieses Urteil aus deutschem Professorenmunde war vielleicht das Schlimmste, das über die Erscheinungen der politischen Klassenjustiz bei uns gesagt worden ist. In diesen Tagen erscheint in dem Münchner Drei-Masken-Verlag eine Schrift des Universitätsprofessors Dr. Liepmann, der einer der bekanntesten Strafrechtslehrer und zugleich Richter am Landgericht Hamburg ist. Professor Liepmann nennt seine Rechtsabhandlung, die jeder Tagespolitik vollkommen fernsteht und das in gewissenhaftester Weise geprüfte Material der deutschen Kommunistenprozesse fachwissenschaftlich würdigt, einen „Beitrag zur Rechtsprechung in politischen Prozessen". Es ist ein zweites, wahrhaft vernichtendes Urteil über Notstände in der deutschen Rechtsprechung von einem der angesehensten Strafrechtslehrer einer deutschen Universität. Die Lehrer und Verkünder des Rechtes, die zu einer solch notwendigen Kritik den Mut aufbringen, ehren die Wissenschaft und dienen der Pflicht zur Wahrhaftigkeit.

Wer sich mit dieser jüngsten Schrift Professor Liepmanns vertraut macht, muß — auf welchem politischen Standpunkte er auch immer stehen mag — bekennen, daß die Vertrauenskrise in der deutschen Justiz wirklich begründet ist. Liepmann schritt zu seiner Veröffentlichung, „um den deutschen Juristen und Politikern, ebenso wie allen denen, die in Zeiten politischer Zerrissenheit und Verhetzung sich ein Gefühl für Sachlichkeit und Gerechtigkeit auch im Kampf mit politischen Gegnern erhalten haben, die Augen zu öffnen". Mit Bedauern muß der Verfasser feststellen, daß das Reichsgericht sich in seinen Irrlehren über Landesverrat, die schon auf Jahrzehnte vor dem Weltkrieg zurückgehen, so festgerannt hat, daß die Hoffnung auf eine Aenderung der Anschauungen des obersten deutschen Gerichtshofes äußerst gering ist.

Der kritischen Beurteilung durch Professor Liepmann unterstand die Frage, ob die Kommunistische Partei Deutschlands oder ihr Funktionärkörper als Verbindung im Sinne der Paragraphen 128 und 129 des Strafgesetzbuches angesehen werden kann und ob der § 7 Absatz 4 des Republikschutzgesetzes auf die KPD. oder ihren Funktionärkörper anwendbar ist. Die genannte Bestimmung des Republikschutzgesetzes droht Strafe an für die Teilnahme an einer geheimen oder staatsfeindlichen Verbindung, die die Bestrebung verfolgt, die verfassungsmäßig festgestellte republikanische Staatsform des Reiches oder der Länder zu untergraben. Nach den Paragraphen 128 und 129 des allgemeinen Strafgesetzbuches ist die Teilnahme an einer Verbindung strafbar, die vor der Staatsregierung geheimgehalten werden soll, oder zu deren Zwecken es gehört, Maßregeln der Verwaltung oder die Vollziehung von Gesetzen durch ungesetzliche Mittel zu verhindern oder zu entkräftigen. Der Liepmannschen Untersuchung lagen Beschlüsse und Urteile des Staatsgerichtshofes und der Strafsenate des Reichsgerichts sowie einzelner Länder (Bayern, Württemberg, Preußen) zugrunde, die übereinstimmend die oben aufgeworfene Frage nach der rechtlichen Bewertung der KPD. bejahten. Das verarbeitete Material betrifft insgesamt 24 Kommunistenprozesse. Die Praxis des Reichsgerichts geht dahin, daß praktisch bereits allein in der Zugehörigkeit zum Funktionärkörper der KPD. ein strafwürdiger Tatbestand erblickt wird. Die bayerischen und die württembergischen Gerichte haben schlechthin die Rechtstheorie aufgestellt, daß in der bloßen Funktionäreigenschaft in der KPD. der Tatbestand einer nach dem Republikschutzgesetz strafbaren Handlung enthalten ist!! Diese Rechtsprechung stellt nichts anderes dar als eine politische Konzession an die „praktischen Notwendigkeiten" des Staates. Das Skandalöse liegt darin, daß diese politische Rechtsprechung sich einer Partei zuwendet, deren Propaganda der Staat erlaubt, einer Partei, die staatlich anerkannt ist und deren Abgeordnete in den Parlamenten tätig sind. Diese Rechtsprechung ist einfach ein Werkzeug von Reichswehr, Polizeigewalt und Regierung. Liepmann sagt mit Recht: „Glaubt man den Bestrebungen der KPD. nicht mit geistigen und sozialen Mitteln erfolgreich entgegentreten zu können, so möge man sie durch ein Ausnahmegesetz verbieten. Das wäre zwar eine unverantwortliche Kurzsichtigkeit und würde im Grunde nur zur Verstärkung der KPD. führen, aber genau die gleiche Wirkung wird durch die hier bekämpfte Art der Rechtsprechung geschaffen. Und sie hat noch viel tiefer greifende und demoralisierende Folgeerscheinungen. Sie wirkt wie eine Handgranate, die blind vernichtet, sie trifft nicht nach den Vorschriften allgemeinverbindlicher Gesetze, die für alle gelten, sondern sie wendet diese Gesetze in Widerspruch zu allen Grundsätzen juristischer Interpretation logischen Denkens und staatsbürgerlichen Rechtsgefühls nur gegen Mitglieder einer politischen Partei an."

Zur Kennzeichnung dieser politischen Zweckjustiz können hier nur wenige Beispiele herausgegriffen werden. Der Vierte Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte am 13. November 1921 den Kommunisten Kastler zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Diese Verurteilung soll durch folgende Feststellung des Reichsgerichts getragen sein: „Der Angeklagte wollte und mußte zur Erreichung der Parteiziele beitragen und darum für die Verteilung

Die entfesselten Elemente

S. Stürme und Erdbeben haben am Sonntag und am Montag zahlreiche Menschenopfer gefordert. Im Saronischen Golf an der Küste der griechischen Insel Aegina geriet das griechische Torpedoboot „Panormos" während eines heftigen Sturmes infolge Steuerbruchs auf einen Felsen. Durch den Anprall wurde das Schiff in der Mitte durchgeschnitten und zum Sinken gebracht. Die 64 Mann Besatzung konnten sich schwimmend auf die Insel Aegina retten. Der Kommandant des Kriegsschiffes versuchte nach der Katastrophe sich das Leben zu nehmen; er jagte sich eine Kugel in die Herzgegend und liegt mit schweren Verletzungen in einem Krankenhaus auf Aegina darnieder. Der Unglücksort ist die felsige Gegend in der Nähe der Ortschaft Kabo Turlos. Da durch den Anprall des Bootes die Funkanlage zerstört wurde, war es der Mannschaft unmöglich, Hilferufe auszusenden. In unmittelbarer Nähe der Unglücksstelle weilte im Augenblick der Katastrophe der griechische Handelsdampfer „Sparta", dessen Mannschaft das Unglück jedoch nicht bemerkte. Die Besetzung des Torpedobootes „Panormos" befand sich in einer verzweifelten Lage, da sämtliche ausgesetzten Rettungsboote umschlugen. Man muß es als ein Wunder bezeichnen, daß bei dem hohen Seegang alle Matrosen das Land erreichen konnten.

Ein schweres Erdbeben hat den größten Teil der Stadt Nebanden in der Provinz Sistan in Persien zerstört. Die Wohnungen der Bevölkerung sind zu drei Viertel eingestürzt. Hunderte von Familien sind obdachlos und lagern im Freien.

Die bereits schwer heimgesuchte Stadt Santos (Brasilien) ist von einem neuen noch größeren Bergrutsch bedroht. Jeden Augenblick kann sich ein Teil des Montserrateberges, der durch die am Sonnabend abgerutschten Erd- und Steinmassen seine Stütze verloren hat und überhängt, loslösen und herunterstürzen. Die Polizeibehörden haben die sofortige Räumung des bedrohten Stadtteils angeordnet. Ueber 100 Leichen sind bisher aus den verschütteten Gebäuden geborgen worden. Die Gesamtzahl der Opfer der Katastrophe wird nach den bisher vorliegenden Meldungen auf 150 bis 200 Personen geschätzt.

In ganz England, Schottland und dem Aermelkanal wüten seit Sonntag heftige Schneestürme. Der Schneefall hat im Norden von England am Sonntag die höchste Höhe während des ganzen letzten Winters erreicht. In Derbyshire ist der größte Teil der Landstraßen völlig unpassierbar. In Schottland war der Schneefall von Donner und Blitz begleitet. Nach den bisherigen Meldungen sind vier Menschen im Schneesturm umgekommen. Die Temperatur sank auf minus 9 Grad.

•

Der schwere Oststurm auf der Nordsee hat in Verbindung mit dem hervorgerufenen niedrigen Wasserstand auf der Elbe die Schiffahrt in große Schwierigkeiten gebracht. Eine große Anzahl einlaufender tiefgehender Schiffe, u. a. der Hapag-Dampfer „Hamburg" und der Personendampfer „Usambara", mußte in der Elbmündung liegenbleiben. Der Dampfer „Drachenfels" wurde in Kuxhaven bei dem Versuch, seine Lotsen abzusetzen, vom Sturm gegen das Bollwerk getrieben und konnte nur mit Schlepperhilfe wieder freikommen. Auf der Unterelbe stieß der aus Danzig kommende mit Holz beladene deutsche Dampfer „Elsfleth" mit einem unbekannten Dampfer zusammen und mußte in Hamburg an Dock gehen.

Noch eineinhalb Millionen ohne Arbeit

D. Berlin, 13. März. (Eigener Funkspruch.) In der Arbeitslosenversicherung hat sich der Rückgang der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Zeit vom 15. bis zum 29. Februar 1928 weiter nur langsam vollzogen. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger war am 29. Februar rund 1 237 500 gegenüber 1 291 000 am 15. Februar. Die Abnahme beträgt 53 500 oder 4,1 Prozent. Die Krisenfürsorge zeigt für den gleichen Zeitraum nur einen geringen Rückgang um 0,3 Prozent (rund 215 000 Hauptunterstützungsempfänger am 29. Februar gegenüber 215 500 am 15. Februar).

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280313/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

der Flugblätter sorgen. Also steht fest, daß er Flugblätter entweder selbst verteilt hat oder durch Beauftragte hat verteilen lassen." Das Reichsgericht stellt also Handlungen in dem Sinne, wie sie das Strafgesetz voraussetzt, überhaupt nicht fest. Trotzdem zwei Jahre Gefängnis! Das Urteil gegen die Kommunisten Hopfgarten und Speck begleitet Liepmann mit dem Kommentar, „daß das Reichsgericht die Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens und ‚zugleich' die Teilnahme einer staatsfeindlichen Verbindung feststelle, obwohl nur Vermutungen und Angstphantasien der Richter, aber keine tatbestandmäßigen Handlungen der Angeklagten vorliegen". Und angesichts einer solchen Kritik aus dem Munde eines Berufenen predigen die Blinden dem Volke noch immer Respekt vor der Rechtsprechung des obersten Gerichtshofes. Die Verurteilung des Schauspielers Gärtner zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis wegen „Vortragens revolutionärer Gedichte" in einer revolutionären Gedenkfeier glossiert Liepmann mit den Sätzen, die Professor Binding, gewiß kein radikaler Kriminalist, in seinem Lehrbuch des Strafrechts schreibt: „Einem konkreten Hochverrat soll vorgearbeitet werden (um den gesetzlichen Tatbestand zu erfüllen). Die Erhitzung der Gemüter, um hochverräterische Ideen leichter in ihnen entstehen zu lassen, reicht dazu nicht aus. Die ganze Literatur, alle Agitation, alle Volksversammlungen zu diesem Zwecke fallen außer den Bereich der echten Vorbereitung." Liepmann fügt dem hinzu, daß er niemals geglaubt haben würde, daß ein deutsches Gericht im Jahre 1925 ein solches Urteil gefällt hätte; wenn er den Tatbestand und die Gründe des Urteils Gärtner in einer kommunistischen Zeitung gelesen hätte, so wäre er felsenfest überzeugt gewesen, daß lediglich eine grobe karikaturistische Verspottung von Kampfesmethoden der Reaktion gegen das Proletariat einem leichtgläubigen Publikum vorgesetzt worden sei.

Die kritisierte Rechtsprechung ist nach Professor Liepmann ein Verstoß gegen elementare Rechtsanschauungen, eine völlige Untergrabung und Unterhöhlung jeder Rechtssicherheit und jedes Anspruchs des Staatsbürgers auf Schutz gegen Verwaltungswillkür, unfaßbar für einen Rechtsstaat, völlig untragbar für einen Volksstaat. Was der Strafrechtslehrer Liepmann aus einem verletzten Rechtsgewissen heraus über diese politische Justiz sagt, ist einfach vernichtend für die deutschen Rechtszustände. Ein Justizminister, der in seinem hohen Amte vor allem die Pflicht erkennen würde, der Gerechtigkeit, dem größten Gute eines Kulturvolkes, zu dienen, müßte freilich selbst den Mut aufbringen, ein Wort des Kampfes gegen diese selbstmörderische Rechtsprechung zu finden.

Der Politiker aber wird in aller Rücksichtslosigkeit und gebotener Schärfe gegen eine Justiz sich wenden, die törichterweise so das Ansehen des Staates vernichtet und den „staatsfeindlichen" Kommunismus propagiert.

Armenierhilfe der Reichsregierung?

P. Paris, 13. März. (Eig. Funkspruch.) Die Pariser Ausgabe der Chicago Tribune weiß aus Berlin zu berichten, daß die deutsche Reichsregierung für die Armenierhilfe des Völkerbundes 250 000 Dollar gestiftet habe. Die Stiftung sei aber geheim gehalten worden, weil man im Anschluß an das Attentat im Entschädigungsamt einen Entrüstungssturm der deutschen Kriegsbeschädigten befürchte.

Amerikanischer Schiedsvertrag

Kellog an Deutschland

P. Paris, 13. März. (Eig. Funkspruch.) Wie der New York Herald berichtet, hat der amerikanische Staatssekretär Kellog gestern dem deutschen Botschafter in Washington den Entwurf für einen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten abzuschließenden Freundschafts- und Schiedsgerichtsvertrag überreicht. Entsprechend dem Beispiel des französisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrages soll dieser Vertrag eine Bestimmung enthalten, die den Krieg als Mittel zum Austrag von Konflikten vollständig ausschaltet.

Bayerische Gemeinheit

Die Prellung der Witwe Eisners

B. München, 12. März. (Eig. Drahtbericht.)

Am Montag sollte neuerdings die Klage, die die Witwe Eisners und seine Tochter im Armenrecht gegen den bayerischen Staat wegen Zahlung einer Rente angestrengt haben, verhandelt werden, nachdem die am 13. Februar angesetzte Verhandlung vertagt werden mußte, weil der beklagte Fiskus damals noch keinen Rechtsvertreter ernannt hatte. Auch diesmal sollte der Prozeß auf Antrag des Fiskusvertreters, Geh. Justizrats Geigel, vertagt werden. Welch eine Schäbigkeit dieser erbärmlichen Regierung! Der Richter wies dieses Ansinnen aber zurück. Bei der sich nun anschließenden Verhandlung wurden die sachlichen Anträge beider Parteien besprochen. Schließlich formulierte der Richter eine Anzahl Punkte, für die er von beiden Parteien bis zum 2. April weitere Aufklärung erbat, worauf die Verhandlung bis zu diesem Termin ausgesetzt wurde.

Zuvor regte der Richter von sich aus einen Vergleich bei dem Vertreter des Fiskus an, und zwar mit Rücksicht auf den historischen Vorgang, wie er sagte, daß der bayerische Staat den Klägerinnen ja schon einmal eine Rente bewilligt habe.

Diese Rente hat die Regierung aber einfach nicht weitergezahlt. Und damit glaubte sie die Witwe des ermordeten Ministerpräsidenten ein für allemal geprellt zu haben. Diese selbe Regierung zahlt den Münchner Rechtsputschisten Renten, also Leuten, die den Umsturz der Republik betrieben haben. Der Witwe des ermordeten ersten Ministerpräsidenten der Republik verweigert sie jeden Pfennig, weil der Ermordete Sozialdemokrat war.

Die Gemeinheit der bayerischen Ordnungsregierung ist nicht mehr zu übertreffen.

Nationalsozialistische Verbrecherhorden

R. Köln, 13. März. (Eig. Funkspruch.) Die Ortsgruppe Köln der Deutschen Friedensgesellschaft veranstaltete am Montag abend eine große Kundgebung, in deren Mittelpunkt ein Vortrag des Nobelpreisträgers Professors Quidde stand. Nationalsozialisten rückten mit Gummiknüppeln und Schlagringen bewaffnet in einer Stärke von etwa 100 Mann an, um die Versammlung zu sprengen. Als der Vorsitzende den Kampf Quiddes gegen die schwarze Reichswehr erwähnte, warfen die Nationalsozialisten Stühle von der Galerie ins Publikum. Es entstand eine Panik, in deren Verlauf eine Anzahl Besucher verletzt wurde. Die Schutzpolizei nahm fünfzehn Verhaftungen vor. Erst jetzt konnte die Versammlung unter polizeilichem Schutz ungestört zu Ende geführt werden.

Potsdamer Wahlen

Graf Westarp hat die Angst gepackt —
Selbst Potsdam ist nicht mehr intakt!
Auch in der Stadt der Ordensbleche
Bezahlt der Graf die rote Zeche!

Wohin er blickt, sind nichts als Nieten,
Nur Reste sind noch anzubieten:
Gesinnung halb und halb, mein Lieber —!
Den Dümmsten ist die Mischung über.

Was bleibt den wack'ren Demagogen,
Die leider jetzt sich selbst betrogen:
Der Landbund als Entgelt für'n Zoll —
Im Mai, Freund, wird die Quittung voll!

Kuka.

Der Weg der Renegaten

Vor einigen Tagen schüttelte in unserem Blatte Severing die ASP. ab, die sich an seine Rockschöße hängen wollte. Da die Dummheit in der Politik eine erheblich weiterverbreitete Eigenschaft zu sein pflegt, als das gut ist, war vorauszusehen, was der Volksstaat dazu sagen würde: Wir haben uns in Severing geirrt, er ist, seit er aus der Regierung ausschied, zum Linkssozialisten geworden.

Nun, Severing hätte sich zwar geschämt, je eine Koalitionspolitik zu treiben, wie sie die ASP. seit Jahren verübt — siehe auch die mannhafte Stellung der preußischen Regierung gegen die Flottenrüstung und die flottenselige Haltung der unter deutschnationalem Diktat stehenden Regierung —, aber dem ASP.-Blatt ist es ja auf eine Verzerrung der Tatsachen nie angekommen. So teilt es z. B. unter Randbemerkungen — wie vorsichtig — seinen Lesern mit, daß die ASP. auch im Preußischen Landtag vertreten sei. Ein ehemaliger Bergarbeiter habe sich ihr angeschlossen. Das Wort Bergarbeiter wird unterstrichen, aber daß der Mann ein deutschnationaler Abgeordneter war, der noch vor kurzem bei den Völkischen gastierte, das verschweigt das Riekisch-Blättchen. So unterrichtet das ASP.-Organ seine Leser; sie sollen nicht merken, wohin der Weg geht, von dem niemand anders als einer der neuen Bundesgenossen der ASP., der Nationalsozialist Straßer, am 29. Januar in einem Organ der Berliner Nationalsozialisten, der Berliner Arbeiterzeitung, in einem Artikel über den Krach zwischen Altsozialisten und Reichsbanner folgendes schrieb:

„Da in der gleichen Sitzung der Altsozialisten die Aufnahme einer engeren Verbindung mit den Wehrverbänden, besonders „Oberland", sowie die Aufstellung eigener Kandidaten für die kommenden Reichstagswahlen beschlossen bzw. gutgeheißen wurde, sind damit weitere entscheidende Schritte der Altsozialisten auf ihrem Weg vom Marxismus zum Nationalsozialismus getan.

Wir Nationalsozialisten haben nicht die Absicht, diese Entwicklung, die — wie jede innere Entwicklung — nur dann dauerhaft ist, wenn sie von innen heraus, ohne äußere Beeinflussung erfolgt, durch eine heftige Werbung für die NSDAP. zu beeinflussen (vielleicht sogar zu beschleunigen), sondern wir freuen uns, zu beobachten, wie jeder deutsche Arbeiter, wenn er erst einmal ehrlich zu suchen begonnen hat, zwangläufig vom Irrwahn des materialistischen Marxismus und des blutverneinenden Internationalismus abkommt und hinfindet zu jenem neuen Lebensstil eines wahrhaften verantwortungsbewußten Sozialismus und eines völkischen Nationalismus, eben zu der Idee Adolf Hitlers, zum Nationalsozialismus."

Das sind die neuen Träger der „altsozialistischen" Bewegung! Kein Wunder, daß die Mitglieder der „Altsozialisten", die sich einen Funken politisches Reinlichkeitsgefühl erhalten haben, scharenweise der Riekisch-Partei davonlaufen.

Abrüstungsvorstoß der Arbeiterpartei

S. London, 12. März. (Eig. Drahtber.)

Die Arbeiterpartei wird am Donnerstag bei Beginn der parlamentarischen Beratung des Marineetats im Unterhaus einen neuen Antrag einbringen, in dem einleitend festgestellt wird, daß die nationale Sicherheit und daher der internationale Friede nur durch eine allgemeine und wesentliche Herabsetzung der Rüstungen zur See erreicht werden können. Die Regierung werde daher aufgefordert, die Initiative zu ergreifen und Vorschläge für die Abschaffung der Dreadnoughts und der Unterseeboote sowohl als auch für die Einschränkung der Höchsttonnage für Kreuzer auf die für den Polizeischutz zur See gegebenen Grenzen zu machen.

•

Frauenwahlrecht

S. London, 12. März. (Eig. Drahtber.) Der britische Innenminister brachte am Montag im Unterhaus den neuen Wahlgesetzentwurf der Regierung ein, der die politische Gleichstellung der Frauen im Wahlrecht vorsieht. Bisher hatten nur selbständige Frauen über 30 Jahre ein beschränktes Stimmrecht. Der Gesetzentwurf erfährt formell ohne Debatte seine erste Lesung. Wie bereits bekannt war, hat die Regierung der von den Rechtskonservativen gestellten Forderung auf Disqualifizierung aller jener Personen vom Wahlrecht, die Armenunterstützung empfangen, nicht nachgegeben. Durch den Gesetzentwurf erhalten 5 240 000 Frauen das Wahlrecht.

Wie sich die neue Wahlrechtsverleihung bei den nächsten Wahlen parteipolitisch auswirken wird, ist nicht vorauszusehen.

Landbund-Aufmarsch

Demonstrationen und Krawalle

Gestern ließ in einer Anzahl deutscher Städte der Landbund seine Mannen aufmarschieren. Es wurden die bekannten Klagen über die Not der Landwirte laut und allerhand Drohungen ausgestoßen, falls die Wünsche der Landwirte nicht erfüllt würden. In Zwickau z. B. verkündete der Leiter u. a., daß alle Vergnügungen abzusagen seien. Wirklich eine fürchterliche Drohung. Wir glauben nur, daß gerade diese Drohung zuallerletzt von den Landwirten wahrgemacht werden wird. Es liegen uns folgende Berichte vor:

Aus Meißen wird uns berichtet:

Die gestrige Demonstration des Landbundes in Meißen war von etwa 3500 Personen besucht. Angeschlossen hatten sich die Meißner Handwerker und Gewerbetreibenden. Auf dem Marktplatz hielt der Landbundführer Schreiber, Nischwitz, eine längere Ansprache, in der er ganz besonders gegen die Sozialdemokratie und gegen die Meißner Volkszeitung hetzte. Es kam zu einem kleinen Zwischenfall, als einige Zuschauer Zurufe machten, worauf sich eine große Anzahl Bauern, unter Führung des Herrn Kaiser, Grumbach, auf die dortstehenden Zuschauer stürzten. Unbegreiflicherweise durften die Bauern ihre Stöcke tragen, so daß es zu einer kleinen Prügelei kam, bei der die Zuschauer die Leidtragenden waren. Im übrigen verlief die Demonstration völlig unter Ausschluß der Oeffentlichkeit.

Deputationen sprachen bei der Amtshauptmannschaft und beim Finanzamt vor. In der Redaktion der Meißner Volkszeitung erschien ebenfalls eine Deputation. Die Redaktion hatte aber bereits Redaktionsschluß.

•

Aus Freiberg wird uns gemeldet:

Es mögen 3000 bis 4000 Mann gewesen sein, die gestern nachmittag die Berechtigung ihrer „Forderungen" dem Finanzamt und der Amtshauptmannschaft klarmachen wollten. Um die Zahl zu verstärken, waren auch Knechte und ländliche Gewerbetreibende aufgeboten worden, ja auch hiesige Geschäftsleute marschierten mit in Reih und Glied. Im Finanzamt wurde das hintere Tor des Haupteinganges durchbrochen. Die Demonstranten drängten in den Hof, ein Teil versuchte in das Finanzamt zu dringen. Die Polizei wehrte die ersten Eindringlinge mit Revolver und Gummiknüppel ab, bis dann die Schutzleute überrannt wurden. Ein Schutzmann ist nach Berichten geschlagen und erheblich verletzt worden. Während eine Kommission von sieben Mann mit dem Amtsvorstand über eine sieben Punkte umfassende Denkschrift verhandelte, mußte ein Landbundführer zum Fenster hinaussprechen und mit Niederlegung der Führung drohen, um weitere Tätlichkeiten zu verhindern.

Vom Finanzamt ging der Zug zur Amtshauptmannschaft, der man gleichfalls die sieben Punkte überreichte. Die Polizei, die sonst bei jedem Umzug zur Bedingung macht, daß der Straßenverkehr nicht beeinträchtigt werde, fühlte sich nicht veranlaßt, nach dem Rechten zu sehen. Die in drei Kraftwagen eingetroffene Landgendarmerie ist nicht in Tätigkeit getreten.

•

Auch in Pirna zogen in größerer Zahl Groß- und Kleinbauern mit Knechten und Landarbeitern durch die Straßen. Von den Geschäftsleuten, an die die Aufforderung ergangen war, sich an der Demonstration zu beteiligen, schloß sich nur ein Schneidermeister an. Wie wenig Verständnis die Landbundführer für die Not der arbeitenden Massen haben, bezeugten die Ausführungen eines der Redner, die bei den Demonstrationen sprachen, der die Arbeitslosenunterstützung als eine Prämie auf die Faulheit bezeichnete. Als der kommunistische Stadtverordnete Petters versuchte, zu den Versammelten zu sprechen, gab es Hiebe, und Petters mußte sich in das Wasserbauamt flüchten, das dann von vielen Hunderten belagert wurde. Erst zwei und dann sechs Polizisten bemühten sich, die Massen abzuwehren, wobei sehr rücksichtsvoll verfahren wurde. Kein Gummiknüppel wurde angewendet und keine Verhaftung vorgenommen. Als die Belagerer sahen, daß sie den Petters nicht herausbekommen konnten, gingen sie schließlich ab.

•

Die Sozialdemokratie ist selbstverständlich der Meinung, daß die Klagen der Bauern geprüft werden müssen und daß dort geholfen werden muß, wo geholfen werden kann und wo Hilfe notwendig ist. Aber es ist den gerissenen Landbundführern nur allzu gut gelungen, einen großen Teil der kleinen Bauern für die Interessen des Großgrundbesitzes anzuspannen. Eine bekannte Tatsache ist es, daß jetzt vor allen Dingen der Großbesitz infolge zu starker Verschuldung vor großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten steht, und diese Verschuldung dürfte zum guten Teil darauf zurückzuführen sein, daß die Herrschaften es nicht für nötig halten, ihre Lebenshaltung der Notlage entsprechend einzurichten, unter der sie angeblich leiden.

Wenn nun die Landbundführer mit einem Käuferstreik drohen, wenn sie erklären, daß die Landwirte keine Maschinen usw. mehr kaufen werden, so wird man diese Drohungen mit einiger Ruhe anhören können. Diejenigen Landwirte, die wirklich nach diesen ihnen vom Landbund empfohlenen Rezepten verfahren, würden sich selbst auf das schwerste schädigen, und deswegen wird es wohl auch in den meisten Fällen bei den Drohungen bleiben. Die Sozialdemokratie ist jedenfalls der Meinung, daß alles getan werden

Christlich-nationale Bauernfängerpartei

„Die Landbünde haben angesichts des Aufkommens der deutschen Landwirtschaft bis nach Lage der einzelnen Gebiete sämtliche Mittel zu ergreifen, um die gebührende machtvolle Vertretung des Landbundes und damit der Landwirtschaft zu erzwingen."
(Rede des Landbundführers Hepp.)

müßte, um die Erzeugnisse zu verbilligen, die die Landwirte für ihren Betrieb brauchen; so vor allen Dingen Maschinen, Futter- und Düngemittel. Wenn heute die Landwirte für derartige Erzeugnisse mehr bezahlen müssen, als sich eigentlich rechtfertigen läßt, so mögen sie sich dafür bei den Parteien des Bürgerblocks im Reich bedanken, die durch ihre Zollpolitik auch diejenigen Waren verteuern, die der Bauer für sich und seinen Betrieb braucht. Der Landbund benutzt zu seinen Hetzereien vor allen Dingen die Tatsache, daß auch von den Landwirten die Zahlung von Steuern verlangt wird. Bekanntlich sind die aus der Landwirtschaft fließenden Steuersummen recht gering. Jeder vernünftige Landwirt sollte aber daran denken, daß nicht bloß ihm, sondern auch vielen andern Leuten das Steuerzahlen recht schwer fällt; so vor allen Dingen dem Arbeiter, dem seine Steuern, wenn er nicht über ein ganz unzureichendes Einkommen verfügt, auf Heller und Pfennig vom Lohn abgezogen werden.

Gerade die Herren vom Landbund, die jetzt die Bauern auf die Straße treiben, sprechen so viel von ihrer Vaterlandsliebe und andern schönen Dingen, aber sie sind immer der Ansicht gewesen, daß es nicht ihre, sondern nur anderer Leute Sache sei, die Vaterlandsliebe auch mit dem Geldbeutel zu betätigen.

In Meißen verkündete übrigens der Vorsitzende des Dresdner Bezirkslandbundes, Gutsbesitzer Hörig, daß die Bauern aus ganz Sachsen nach Dresden marschieren würden. Das sollen sie ruhig tun. Die Landwirte sollen das Recht zu Demonstrationen ebenso haben, wie wir es für die Arbeiterschaft fordern, allerdings müssen wir verlangen, daß etwaigen Ausschreitungen bei solchen Demonstrationen mit derselben Entschiedenheit entgegengetreten wird, wie man das bei Demonstrationen der Arbeiterschaft tun würde.

Aufmarsch in Zwickau

Eine Protestkundgebung veranstalteten die Landwirte aus dem Erzgebirge und dem Vogtland am Mittwoch in Zwickau. Etwa 8000 Landwirte waren erschienen. Die Eisenbahn hatte Vorzüge laufen lassen, um die Teilnehmer rechtzeitig nach Zwickau zu bringen. Die Landwirte versammelten sich am Vormittag auf dem Hindenburgplatz, wo Rittergutsbesitzer Klötzel in halbstündigen Ausführungen über die Notlage der Landwirtschaft sprach. Der Redner verlas zum Schluß die bekannte Entschließung der Landbundführer, in der es heißt, daß die Landbevölkerung sich entschlossen habe, keinerlei Lasten mehr zu zahlen und auch die Einkäufe einzustellen, da sie einfach zu Ausgaben nicht in der Lage sei. Dann begaben sich Abordnungen ins Finanzamt und zur Kreishauptmannschaft.

Inzwischen veranstalteten die Bauern einen Demonstrationszug durch die Stadt. Auf dem Hindenburgplatz wurden hierauf die Berichte über die Empfänge der Abordnungen entgegengenommen. Das Finanzamt Zwickau hat erklärt, den Landwirten in jeder Weise entgegenzukommen. Der Leiter der Kundgebung verkündete hierauf den Beschluß eines allgemeinen Einkaufsstreiks. Alle Vergnügungen seien abzusagen, alle Einkäufe von landwirtschaftlichen Maschinen zu unterlassen. Für das Frühjahr seien nur die allernötigsten Düngemittel einzukaufen. Für die Herbstbestellung dürfe überhaupt nichts beschafft werden. Ebenso wird die Aufnahme von Krediten untersagt. Hierauf wurde beschlossen, ein Telegramm an den Reichspräsidenten v. Hindenburg zu senden.

Krawalle in Kyritz

S. **Berlin**, 13. März. (Eig. Funk.) In Kyritz kam es nach einer Protestversammlung des Landbundes der Ostpriegnitz vor dem Finanzlandesamt und Landratsamt zu Krawallen. Nachdem die Menge durch Steinwürfe etwa 20 Fensterscheiben zertrümmert hatte, machte sich die im Finanzamt stehende Polizeiwache bereit, gegen sie vorzugehen. Schließlich wurde jedoch auf Veranlassung der Landjägerbeamten die Wache zurückgezogen, da man hoffte, die Masse beruhigen zu können. Das gelang nicht. Die erregte Menge setzte das Steinbombardement fort. Sie holte den Reichsadler vom Portal herunter und zertrümmerte ihn. Darauf griff die Polizei ein und zerstreute die Ansammlung.

Aufmarsch in Breslau

S. **Breslau**, 12. März. (Eig. Drahtb.) In Breslau fand am Montag mittag eine der üblichen Landbunddemonstrationen für die ganze Provinz Niederschlesien statt, zu der die Anhänger und wirtschaftlich Abhängigen des Landbundes der Provinz sowie Abgeordnete aus Deutschoberschlesien aufgeboten waren. Die Teilnehmer werden auf etwa 30000 bis 35000 geschätzt. Sie führten im Zuge Schilder mit, auf denen verschiedene Forderungen, vor allem die Aenderung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes, verzeichnet waren. In einer Kundgebung auf dem Schloßplatz im Innern der Stadt sprachen der bekannte Landbundführer und Scharfmacher Freiherr v. Richthofen-Boguslawitz, ein Vertreter des Breslauer Hausbesitzerverbandes, zwei Landwirte und ein Renommier-Landarbeiter. Die Reden hielten sich im Rahmen der bei Landbundtagungen üblichen Ausführungen. Bemerkenswert waren die Solidaritätskundgebung des Breslauer Grund- und Hausbesitzervereins, die Ansprache seines Vorsitzenden Dr. Riedel und die von einem der Redner aufgestellte Forderung nach landwirtschaftlicher Dienstpflicht.

Nach der Kundgebung zogen die Teilnehmer in geschlossenen Zügen durch die Stadt nach dem Scheitniger-Ausstellungsgelände, wo nach einer weiteren Ansprache eine Resolution angenommen wurde, in der sich die Arrangeure der Kundgebung gegen den kommenden Handelsvertrag mit Polen wenden und mit der Einstellung aller Zahlungen an die öffentliche Hand drohten. Der preußischen Regierung wird in dieser Resolution die Verwendung der zur Linderung der Not der Landwirtschaft ausgeschütteten Mittel zu parteipolitischen Zwecken vorgeworfen und das gegenwärtige System, das allerdings nicht näher bezeichnet wird, als organisierte Verantwortungslosigkeit bezeichnet.

Die Breslauer Polizeidirektion hatte zu dieser Kundgebung erhöhte Alarmbereitschaft angeordnet und einen großen Stab von Schutzpolizeibeamten aufgeboten. Zu Zwischenfällen ist es jedoch, trotzdem die Kommunisten mit einer Gegendemonstration der Erwerbslosen drohten, nicht gekommen.

Berlin, 12. März. Gestern und heute haben in allen Kreisstädten der Provinz Brandenburg Bauerndemonstrationen stattgefunden. Insgesamt sollen 110000 Bauern demonstriert haben. In Frankfurt a. d. Oder empfing der Regierungspräsident eine Abordnung der Demonstranten. Auch in Crossen mußte die Polizei einschreiten.

Weimar, 12. März. Auch in verschiedenen Städten Thüringens fanden gestern Bauerndemonstrationen gegen die Verelendung der Landwirtschaft statt.

Letzte Nachrichten

Ehetragödie in Berlin-Lankwitz

wtb. **Berlin**, 13. März. Gestern abend wurden in einem Hause in Berlin-Lankwitz ein 29 Jahre alter Geschäftsreisender und seine 39jährige Frau tot in ihren Betten aufgefunden. Das Ehepaar wohnte seit mehreren Jahren in dem Hause in zwei ärmlichen Dachkammern und lebte seit langer Zeit in ständigem Unfrieden. Der Gashahn des Automaten war geöffnet, doch war in den Räumen Gas nicht mehr vorhanden. Die Leute sind am 26. Februar zum letztenmal gesehen worden und haben wahrscheinlich an diesem Tage auch bereits ihren Tod gefunden. Es wird vermutet, daß der Ehemann seine Ehefrau erwürgt und dann den Gashahn geöffnet hat, um auch sich selbst das Leben zu nehmen.

1000 M. Belohnung für die Aufdeckung des Mordes im Zeitungsviertel

wtb. **Berlin**, 13. März. Für die Ergreifung des Mörders der gestern gegen Abend in der Charlottenstraße ermordet aufgefundenen 39jährigen Aufwartefrau Schüler ist eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt worden. Die Ermordete lebte mit ihrem Manne in glücklicher Ehe. Auch an ihren beiden Kindern, einem 14jährigen Sohn, der jetzt eingesegnet werden sollte, und einer achtjährigen Tochter hing sie mit großer Liebe. Festgestellt ist, daß sich die Frau von ihrem Arbeitgeber 10 M. hatte geben lassen, während bei ihr nur noch 1.41 M. vorgefunden wurden.

Aufdeckung einer kommunistisch-weißrussischen Jugendorganisation in Polen

wtb. **Warschau**, 13. März. Die polnische Polizei ist hier einer kommunistisch-weißrussischen Jugendorganisation auf die Spur gekommen. Mehrere Personen wurden verhaftet. Die Sicherheitsbehörden haben gleichzeitig Auftrag gegeben, auch in der Provinz eine Reihe von Durchsuchungen und Verhaftungen vorzunehmen. Die Polizei hat auch zahlreiche belastende Schriftstücke beschlagnahmt, so nach einer Meldung der Warszawianka einen geheimen Brief der Moskauer Komintern, worin dieser seiner Unzufriedenheit über den für die Kommunisten schlechten Wahlausgang in Polen Ausdruck gibt. In dem Brief wird auch auf die ungeheuren von der Komintern zwecklos in Polen zu Propagandazwecken verausgabten Summen aufmerksam gemacht.

Schweres Eisenbahnunglück auf Ceylon

wtb. **Kolombo**, 13. März. Etwa 28 Meilen südlich von Kolombo sind zwei Personenzüge zusammengestoßen. 21 Reisende wurden getötet. Beide Maschinen und fünf Wagen wurden schwer beschädigt.

Neue Gewalttaten rumänischer Studenten in Großwardein

wtb. **Budapest**, 13. März. Wie Budapesti Hirlap meldet, erzählen aus Großwardein hier eingetroffene Reisende, daß dort am Sonntag etwa 100 rumänische Studenten, mit Stöcken und Eisenstangen bewaffnet, vor das Parkhotel zogen und von dessen Eigentümer, der bei den vorjährigen Studentenunruhen schwer verwundet wurde, 7 Millionen Lei Schadenersatz verlangten, weil er bei seiner damaligen Zurwehrsetzung einige Angreifer verwundet hatte. Die Demonstranten drangen dann in das Café Palace ein und forderten die ungarischen Gäste zum Verlassen des Lokals auf. Herbeigerufene Polizei zerstreute die Demonstranten.

Schlachtviehmarkt Dresden vom 12. März

Auftrieb: 158 Ochsen, 278 Bullen, 329 Kühe, 51 Färsen, 581 Kälber, 711 Schafe, 2877 Schweine, zusammen 4960 Tiere. — Geschäftsgang: Rinder, Schweine mittel, Kälber, Schafe gut. — An Ueberstand: 15 Rinder, davon 4 Ochsen, 6 Bullen, 5 Kälber sowie 11 Schafe, 11 Schweine. — (Preise für 50 Kilogramm Lebend- und Schlachtgewicht in Mark.) — Rinder: Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, junge 55—59, 104, ältere 46—51, 98; sonstige vollfleischige: junge 36—42, 76, ältere 32—34, 70. Bullen: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 56—59, 98; sonstige vollfleischige oder ausgemästete 49—54, 94; fleischige 44—46, 87. Kühe: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 49—52, 92; sonstige vollfleischige oder ausgemästete 42—46, 85; fleischige 32—35, 71; gering genährte 26—29, 71. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 54—58, 97; sonstige vollfleischige 44—52, 92. Kälber: Mittlere Mast- und Saugkälber 82—88, 137; geringe Kälber 72—79, 126, geringste Kälber 60—70, 118. Schafe: Beste Mastlämmer und jüngere Masthammel (Stallmast) 65—68, 131, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe 54—60, 121. Schweine (von 1 bis 4 Lebendgewicht): 1. Fettschweine über 300 Pfund 60, 75, 2. vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund 58—59, 75, 3. vollfleischige Schweine von 200 bis 240 Pfund 55—57, 75, 4. vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfund 53 bis 54, 74, Sauen 48—52, 67. Ausnahmepreise über Notiz.

Schlußnotierungen der Produktenbörse

rs. **Berlin**, 13. März. (Eig. Funkspr.) Weizen märkisch: März 270½. Mai 279. Juli 284. Tendenz: fester. — Roggen märkisch: März 272. Mai 278½. Juli 266. Tendenz: fester. — Hafer: März —. Mai 270½. Juli 276. Tendenz: fester.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe

	Meßort	11. 3.	12. 3.		Meßort	11. 3.	12. 3.
Moldau	Komaik	+ 16	+ 8	Elbe	Brandeis	+ 52	+ 56
Moldau	Modran	— 38	— 48		Melnik	+ 12	— 1
Eger	Laun	+ 2	— 3		Leitmeritz	+ 10	+ 4
Elbe	Nimburg	+ 34	+ 42		Aussig	+ 42	+ 38
					Dresden	— 110	— 109

Wettervorhersage für den 14. März

Nach anfänglich heiterem Wetter erneut Bewölkungszunahme. Bevorstehende Nacht wieder Frost, tagsüber Temperaturen zum Teil wieder über Null ansteigend, neblig, örtlich Nebel. Schwache bis mäßige Winde aus östlichen, später nördlichen Richtungen.

Seeluftpostverbindungen durch deutsche Flugzeuge

D. **Berlin**, 13. März. (Eig. Funkspruch.) Der Generalsekretär der Luftverkehrsliga für das britische Reich hat in einer Tagung seines Verbandes Mitteilungen über angebliche deutsche Pläne zur Einrichtung von Seeluftpostverbindungen zwischen der irischen Küste und den zwischen Amerika und Europa kreuzenden Ozeanpostdampfern gemacht. Für die Einrichtung dieses Dienstes sollen die neuen deutschen Ganzmetallflugboote Verwendung finden, die auch für die Einrichtung des Dienstes Hamburg—Southampton und Southampton—Irland vorgesehen sind. Der Dienst soll sich so abspielen, daß die deutschen Flugboote den Ozeanpostdampfern so entgegenfliegen, daß sie auf hoher See die Post für Europa übernehmen können. Ebenso soll die ausgehende Post von Amerika den westwärts fahrenden Postdampfern mit einer Ersparnis von zwei Tagen nachgebracht werden.

Bergarbeiter, antreten!

So befiehlt das französische Regiment den Saarbergleuten

Saarbrücken, 13. März. (Eig. Funkspruch.) Die Belegschaft der Saargruben Anna-Schacht und Kohlwald, die der französischen Verwaltung untergeordnet ist, ist in einen 24stündigen Proteststreik getreten. Ein nach der Kohlengrube Kohlwald versetzter Ingenieur hatte angeordnet, daß die Bergleute nach dem Verlesen anzutreten hätten, um sich dann geschlossen, freilich „ohne Tritt, Marsch", zum Förderschacht führen zu lassen. Es wurden einige Arbeiter, die den Gehorsam verweigerten, entlassen. Zur Zeit wird mit der Grubenverwaltung verhandelt. Sollte die Grubenverwaltung auf ihrer Anordnung bestehen, so werden wahrscheinlich heute Dienstag vormittag weitere Belegschaften in den Streik treten. An dem Proteststreik sind 2000 Arbeiter beteiligt.

Zuspitzung in Rumänien

P. **Paris**, 13. März. (Eig. Funkspruch.) Der Petit Parisien meldet aus Bukarest, daß die innerpolitische Lage in Rumänien sich bis zum Unerträglichen zuspitzt. Die Bauernpartei sei entschlossen, sich eine Beteiligung an der Regierung zu erzwingen. Sollte dies nicht mit legalen Mitteln innerhalb eines Monats gelingen, dann würde sich die Bauernpartei entschließen, zum Kronprinzen Carol schlagen. Carol selbst habe dieser Tage wieder ein Schreiben an Bratianu gerichtet, worin er neuerdings seinen Anspruch auf den rumänischen Thron in sehr ultimativer Form geltend macht.

Der deutsche Gesandte in Moskau, Graf Brockdorff-Rantzau, hat bei Tschitscherin vorgesprochen, um Klarheit über die Verhaftung der deutschen Ingenieure zu schaffen. Tschitscherin hat dem deutschen Botschafter mitgeteilt, daß eine eingehende Untersuchung der Angelegenheit eingeleitet ist. Das Ergebnis der Untersuchung liegt bis zur Stunde noch nicht vor.

Gegen faschistischen Mord und Terror. Aus **Paris** wird gemeldet: Die antifaschistische Vereinigung und der Gewerkschaftsbund der italienischen Gewerkschaften erlassen einen Aufruf an die Gewerkschafts-Internationale, worin sie zum Protest gegen die Ermordung des verhafteten Kommunisten Sozzi im Gefängnis von Perugia auffordert. Gleichzeitig verlangen sie eine internationale Untersuchung über die terroristische Behandlung der politischen Häftlinge in Italien.

Aus aller Welt

Von Stichflammen erfaßt

S. **Berlin**, 13. März. (Eig. Funk.) Ein entsetzliches Brandunglück ereignete sich auf dem Grundstück der Lampenfabrik von Müller bei Köpenick. Beim Reinigen eines Fahrstuhles entstanden plötzlich mehrere Stichflammen, von denen fünf Arbeiter erfaßt und zum Teil lebensgefährlich verletzt wurden. Einer der Verwundeten ist seinen schweren Verletzungen im Krankenhaus von Köpenick erlegen.

Opfer des Rekord-Wahnsinns

London, 13. März. (Eig. Funk.) Der aus Südafrika gebürtige Fliegerleutnant Kinead ist bei dem Versuch, den Welt-Schnelligkeitsrekord zu brechen, in der Nähe von Southampton tödlich verunglückt.

Gasexplosion in Paris

S. **Paris**, 13. März. (Eig. Funk.) Im Stadtviertel La Villette in Paris ereignete sich eine Explosion in der Gasanstalt. Es flog ein Behälter von 3000 Kubikmeter Inhalt, der zur Reinigung der Nebenprodukte diente, aus bisher unbekannter Ursache in die Luft. 7 Arbeiter, die mit Ausbesserungsarbeiten an diesem Behälter beschäftigt waren, erlitten mehr oder minder schwere Brandverletzungen. Die Unglücksstelle mußte unter Wasser gesetzt werden, da das Feuer, das nach der Explosion entstand, auf benachbarte Behälter überzugreifen drohte.

Im Wahnsinn die Mutter erschlagen

Berlin, 13. März. (Eig. Funk.) Im Irrenhaus von Leben bei Dinan erhielt nach einer Meldung aus Paris ein 39jähriger früherer Matrose den Besuch seiner Eltern, und schien auch völlig ruhig zu sein. Er bat aber bald seinen Vater um eine Besorgung. Als der alte Mann dann wieder zurückkehrte, sah er seine Frau mit gespaltenem Schädel röchelnd auf dem Boden liegen. Der Wahnsinnige wollte sich nunmehr auf seinen Vater stürzen, doch gelang es den Wärtern, ihn zurückzuhalten.

Der entwischte Gefangene im Kino

Paris, 13. März. (Eig. Funk.) In Lyon ist gestern ein Sträfling aus dem Gefangenenwagen beim Transport zum Gericht entwichen. Er wußte mit seiner wiedergewonnenen Freiheit nichts besseres anzufangen, als in Begleitung seiner Frau ins Kino zu gehen. Beim Ausgang wurde er dann von der Polizei erkannt und wieder verhaftet.

Auf der Treppe ermordet

Berlin, 13. März. (Eig. Funk.) Eine furchtbare Bluttat wurde am Montag abend in einem Hause der Charlottenstraße in Berlin verübt. Eine bei einer Textilwarenfirma beschäftigte 39jährige Reinemachfrau Anna Schüler wurde im linken Seitenflügel des Hauses auf dem Treppenpodest des ersten Stockwerks von Hausbewohnern in einer großen Blutlache leblos aufgefunden. Es war ihr mit einem Rasiermesser ein Halsschnitt beigebracht worden, der von der linken bis zur rechten Halsschlagader geführt worden war. Starke Blutspritzer an der Wand und Kratzwunden an den Händen der Toten weisen darauf hin, daß zwischen dem Täter und seinem Opfer ein Kampf stattgefunden hat. Ein Fräulein, das in dem Hause, einem alten winkligen Gebäude, wohnt, fühlte, auf der schmalen und kümmerlich beleuchteten Treppe emporsteigend, im ersten Stock plötzlich etwas Weiches und Nachgebendes unter ihren Füßen. Sie erschrak heftig und wagte nicht weiterzugehen, sondern rief einen ebenfalls im Hause wohnenden Schlosser zu Hilfe. Der Mann machte Licht und jetzt bot sich beiden ein entsetzlicher Anblick. Auf der Treppe im ersten Stock lag vornübergesunken auf den Knien eine Frau, deren Kopf in einer Holzkiste lag. Um sie herum und auf den nächsten Stufen war alles stark mit Blut besudelt.

Dresdner Kalender

Theater am 14. März. Opernhaus: Für den Verein Dresdner Volksbühne (kein öffentlicher Kartenverkauf): Aida (Anfang 18½, Ende gegen 22). Volksbühne Nr. 485 bis 964. — Schauspielhaus: Anrechtsreihe A: Pension Schöller (Anfang 19½, Ende 21½). Albertheater: Don Gil von den grünen Hosen (Anfang 19½, Ende gegen 22). Volksbühne Nr. 1941 bis 2030. — Die Komödie: Gastspiel Maria Fein: Geständnis (Anfang 19½, Ende 22). Volksbühne Nr. 291 bis 2960. Abonnement C 1. — Residenztheater: Drei arme kleine Mädels (Anfang 19½, Ende gegen 22½). — Zentraltheater: Gastspiel Paul Schulz und Ulchi Elleot: Wie einst im Mai (Anfang 20, Ende gegen 23).

Albertheater. In der Erstaufführung des Schwankes Hurra — ein Junge, von Arnold und Bach mit Oskar Aigner als Gast, sind beschäftigt die Damen Koch, Meina, Wilke, Kielow sowie die Herren Mill, Staupe, Rainer, Freudenberg. Spielleitung: Reiß. Bühnenbilder: Wenzel.

Spielplanänderung im Opernhause. Wegen Erkrankung von Fräulein Meta Seinemeyer heute abend nicht Don Giovanni, sondern Die Bohème. Anfang 19 Uhr.

Spielplanänderung in der Komödie. Heute und Mittwoch letzte Gastspiele von Maria Fein in Geständnis. — Donnerstag, von Alfred Haase neu inszeniert, Der Garten Eden. Das Stück wird Freitag und die folgenden Abende wiederholt. — In Vorbereitung Robert Walters Münchhausen-Komödie Lügenbarons Hochzeit in der Inszenierung Hanns Fischers.

Volkshochschule. Am 17. März (20) in der Aula des Vitzthumschen Gymnasiums, Tzschirnerwaldaer Gasse 9, veranstaltet die Dresdner Volkshochschule ihren 5. Kammermusikabend, der Künstlern der Gegenwart gewidmet ist. Emil Klinger, Erdmann Warwas und Artur Henke spielen Werke von Paul Büttner, Emil Bohnke und Paul Graener. Vortragsfolgen, die zum Eintritt berechtigen, für Mitglieder 50 Pfennig, für Nichtmitglieder 1 Mark, sind in der Geschäftsstelle, Marienstraße 17, und am Saaleingang zu haben.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280313/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Gras-Verpachtung

Die auf dem Gelände des städtischen Wasserwerkes in Tolkewitz anstehende Grasnutzung, und zwar: [1325]

Flurstück Tolkewitz Nr. 108 (Teil)
Flurstück Tolkewitz Nr. 109
Flurstück Tolkewitz Nr. 197
} Größe etwa 24,3 ha

Flurstück Laubegast Nr. 101, 102, 113
Flurstück Laubegast Nr. 114, 120, 121
Flurstück Laubegast Nr. 122, 124
Flurstück Laubegast Nr. 100, d, e, f (Teil) 0,18 ha
} Größe etwa 6,7 ha

soll vom 1. April 1928 an auf 3 Jahre verpachtet werden. Angebote sind bis zum 20. März 1928 bei der **Direktion der Wasserwerke**, Stadthaus Am See 2, II., Zimmer 39 a schriftlich einzureichen, woselbst auch die Pläne und Verpachtungsbedingungen eingesehen werden können. Die Auswahl unter den Bietern und Ablehnung aller Angebote bleibt vorbehalten.

Dresden, am 10 März 1928. **Direktion der Wasserwerke.**

Autoschule

Telephon 35917 — Telephon 35917

C. Klillg
Striesener Straße 9, I.
Deutsche und amerikanische Schulwagen neuester Modelle. [w 208]

In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag verschied nach kurzem aber schwerem Krankenlager an den Folgen einer Blutvergiftung unser Betriebsbuchhalter

Herr Erich Kühn.

In dem Verstorbenen verliert das Werk einen pflichteifrigen und gewissenhaften Mitarbeiter, der sich in seiner vielseitigen Tätigkeit die Achtung der Betriebleitung sowie seiner Mitarbeiter erworben hatte.

Mit seinen Angehörigen — er führte ein vorbildliches Familienleben — stehen wir trauernd an seiner Bahre und rufen ihm ein Habe Dank! und Ruhe sanft! nach.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Sächsisches Bekleidungswerk G. m. b. H.

[683] **Die Geschäftsleitung.** E. Hietzge. ppa. Hübner.

Unerwartet ist nach kurzem Kranksein unser Kollege

Herr Erich Kühn

durch den Tod aus unserer Mitte gerissen worden.

Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen lieben und stets hilfsbereiten Kollegen.

Er lebt unter uns in treuem Gedenken fort.

Dresden-N. 15, am 12. März 1928.

Die kaufmännischen und technischen Angestellten des Sächsischen Bekleidungswerkes G. m. b. H.

Zurückgekehrt von der Einäscherung unserer lieben Verstorbenen

Anna Metze

sagen wir allen **aufrichtigen Dank.** Besonderen Dank der Freien Chorvereinigung Dresden-Löbtau, dem Pflegepersonal der Städtischen Heil- und Pflegeanstalt, den Hausbewohnern, den Kollegen der Firma Petzold & Aulhorn, der SPD und allen denen, die unserer Lieben in ihren Nöten beistanden

Dresden, März 1928

[b 372] **Ida verw. Metze und Kinder.**

Mieterverein Klotzsche

Donnerstag den 15. März, abends ½8 Uhr, im Saale des Gasthofes zum **Schänkübel**

Jahreshauptversammlung

Tagesordnung: Richtigsprechung d. Jahresrechnung, Wahl der Rechnungsprüfer, Vorstandswahl.
Vortrag eines Vorstandsmitgliedes des Bundes Deutscher Mietervereine: **Die neue Lockerung des Mieterschutzes vom 1. April an. Wie schützt sich der Mieter vor den ihm daraus drohenden Nachteilen? — Außerordentlich wichtig für jeden Mieter! Darum alle Mitglieder kommen!**

[b 534] **Der Vorstand**

Siedlungsgenossenschaft „Vorwärts"

e. G. m. b. H., Sitz Dresden

Bilanz für das Geschäftsjahr 1927

Aktiva:	RM	Passiva:	RM
Kasse	197.22	Anteilkonto	23 151.—
Bankkonto	27 996.50	Sparkonto	3 587.88
Darlehen	326.05	Gewinn u. Verlust	430.89
		Reservekonto	1 300.00
		Kulturrücklagen	300.00
	28 519.77		28 519.77

Dresden, am 31. Dezember 1927. [b 534]

Der Aufsichtsrat. **Der Vorstand.**

Gemüse- und Frucht-Konserven

in nur feinster Beschaffenheit

(soweit der Vorrat reicht)

	½-kg-Dose	¼-kg-Dose
Junge Erbsen, sehr fein	0.90	1.80
Junge Erbsen, fein	0.85	1.65
Junge Erbsen, mittelfein	0.65	1.10
Junge Erbsen	0.55	0.95
Gemüse-Erbsen	0.45	0.75
Junge Schnittbohnen I	0.45	0.85
Feinste Stangen-Schnittbohnen	0.55	0.95
Leipziger Allerlei, mittelfein	0.70	1.45
Leipziger Allerlei	0.60	1.00
Junge Erbsen, fein, mit Karotten	0.95	—
Junge Erbsen, mittelfein, mit Karotten	0.60	1.10
Junge Erbsen mit geschnittenen Karotten	0.50	0.95
Junge Karotten, extra kleine	0.65	1.25
Karotten, geschnitten	—	0.45
Spinat I, dick eingekocht	0.35	0.60
Erdbeeren, roh	0.90	1.70
Kirschen, rot, mit Stein	0.70	1.35
Kirschen, schwarz, mit Stein	0.70	1.35

Konsumverein

Vorwärts

Abgabe nur an Mitglieder

Nähmaschinen

(erste Weltmarke) **ohne Anzahlung,** bei wöchentlicher Ratenzahlung von [1335]

2.50 Mark.

Anfragen unter B. R. 560 an den Invalidendank erb.

Ia Bleikristall

das passendste Ostergeschenk, kaufen Sie zu günstigen Preisen und in prima Ausführung bei **Carbo, Radeberg,** Schloßgasse 5. [w 245

Nußbaum-Vertiko, Spiegel mit Schrank

u. a. m. billig zu verkaufen Kellistraße 3, 2. [b 363

PISCATOR

erzielte Riesenerfolge mit seiner

Bühnenkunst

Einmaliges Gastspiel der Piscatorbühne, Wandertruppe

DAS MANDAT

Komödie in 3 Akten v. Nikolaj Erdmann
Deutsch von Boris Schirrmann

Am Freitag d. 16. März 1928, 19.30 Uhr
Ausstellungspalast, Dresden, Lennéstr.

Preise der Plätze: Reservierter Platz 5 M. (im Vorverkauf 4 M.), 1. Platz 3 M. (im Vorverkauf 2.50 M., 2. Platz 2 M. (im Vorverkauf 1.70 M.), 3. Platz 1 M. (im Vorverk. 80 Pf.)

Versäumen Sie nicht die einzige Gelegenheit, die Piscatorbühne in Dresden kennen zu lernen.

Vorverkauf bei: Konzerthaus F. Ries, Buchhandlung Viktoriastr. 31; Buchhandlung R. Beilmann, Große Meißner Str. 6; Buchhandlung Volkshaus-Ost, Schandauer Str.; Bureau I. A. H., Güterbahnhofstr. 24; Uhren u. Goldwaren S. Herrmann, Görlitzer Straße.

Vorverkauf wird Freitag den 16. März, mittags 12 Uhr, geschlossen. [b 703

Teppiche — Läufer in Anzahl 1.10 Meterbreit für Tepichhaus Agay & Co. Frankfurt a. M. 26. [115] Schreiben Sie sofort!

D.- D.-Räder gebraucht, Haus, Palmstr. 19, 2 Tel. 18[illegible]

Sozialdemokratie Religion und Kirche

von **Otto Bauer**

Ein Beitrag zur Erläuterung des Programms

Preis 0.80 M.

Volksbuchhandlung Wettinerplatz

Dringend werden

Stubenmädchen, Köchinnen Alleinmädchen, Hausmädch.

(mit und ohne Kochen) (in Tagesstellung)

gesucht

Arbeitsnachweis Dresden

Fachabteilungen für Hausangestellte

Johannesstraße 18, geöffnet 8–6 Uhr
Blasewitzer Str. 29, „ 9–5 Uhr
Bautzner Straße 11, „ 9–5 Uhr
Münchner Str. 21, „ 9–6 Uhr

Anruf: 25 881 [b 299

Leihhaus Zentrum

leiht und kauft **Brillanten, Gold und Silber, Autos, Pelze, Schreibmaschinen, Teppiche,** Waren aller Art nur [1464

9, I Trompeterstraße 9, I

Annamaria Genath, Tel. 19471

Porzellan-Türschilder

Teichert Porzellan, Kittanstalt und Reparatur. Zwingerstraße 13

Gebr. Fahrräder, gut erhalten, [w 298] 25.–, 35.–, 45.–, 55.– M. verkauft **Kraußes Fahrradhaus,** Freiberger Platz 1, Freiberger Str. 13 u. Strehlener Str. 33

Fahrräder neueste Modelle **2-3 M.** Wochenrate [w 331] 10 M. Anzahlung 30 St. gebr. D- und H-Räder von 20 M. an **Fahrrad-Ritter Dammweg 5.**

Darlehen an Beamte u. kaufm. Festangestellte Näheres durch [w 112] **Lippenmeyer,** Baukomm., Georgpl. 1, 2. Rückporto beifügen

---

Bienenhonig gut rein. Nur 9 Beste 10-Pfd.-Pste 10.– M. halbe 6.– M. Porto extra. Musterpostpaket **Wirth, Hinterubtmannsdorf Nr. 158** b. Kesselsdorf i. Sa. [w 41

Achtung! Vereine!

Erfolg haben Sie mit **Experimentalvorträgen** von Sperth Abdullah: **Jüdische Massensuggestion.** Sprechzeit a. f. Kranke Mittw., Donn., Sonn. **Reinickstraße 1,** beim Fürstenzl. [468

Nähmaschinen erstes Weltfabrikat **ohne Anzahlung** bei kleinen Raten frei Haus. Nähen 3 Tage probeweise kostenlos. Offert u. P. A. 13 Exp. b. 24

Amsterdam-Lichtspiele

Laubegast — Linie 19

Ab Mittwoch bis mit Sonnabend:
Constance Talmadge in
Die Venus von Venedig

Dazu: Deulig-Woche / Amer. Groteske / Kulturfilm
Anfang ½7 und ½9 Uhr.

Jeden Sonntag, nachm. 2 Uhr: **Gr. Kinder-Vorstellung.**

Er kommt ab nächsten Dienstag: **im Film!** Der brave **Soldat Schwejk**

Lichtspiele Freiberger Platz

Lagerkeller Plauen Linien 15, 22, 1

Heute Dienstag, 7 Uhr:

Vornehmer Ball

Ein Ballfest in herrlicher Rosenpracht.

Empfehle werten Vereinen meinen Saal. [b 354

Familienanzeigen finden in der Volkszeitung die weiteste Verbreitung.

Otto Rühle:

Die Revolutionen Europas

Band 3 erschienen

DER BUCHHANDEL
ZAHLSTELLE
VOLKSBUCHHANDLUNG DRESDEN
und ihre Filialen.

Bernhard Shaw: Cashel Byrons Beruf

Der große Roman des englischen sozialist. Dichters

Statt 4.50 nur 2.45

Volksbuchhandlung Wettinerplatz

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280313/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dresdner Chronik

Alle mitsingen!

Wir arbeiten,
Um Geld zu kriegen,
Um die Nahrung zu kaufen,
Um die Kraft zu haben,
Um zu arbeiten,
Um Geld zu kriegen,
Um die Nahrung zu kaufen,
Um die Kraft zu haben,
Um zu arbeiten . . .

und so weiter, bis einem der Atem ausgeht.

Also merken die amerikanischen Arbeiter, die dieses Lied singen, das Upton Sinclair in seinem „Petroleum" mitteilt, was mit ihnen gespielt wird?

Verständlich, daß große Fabrikunternehmen drüben es neuerdings lieben, bei ihren Arbeitern und Angestellten Intelligenzprüfungen vorzunehmen, um sie bei positivem Erfolg zu befördern, natürlich, aber wohin zu befördern? Ins Freie . . .

Verständlich ferner, daß die U. S. Rubber Company gleich von vornherein gern schwachsinnige junge Mädchen anstellt, da die nach ihrer Meinung und sicher auch Erfahrung die besten Arbeiterinnen abgeben.

Denn denkende Menschen sind gefährlich. Denkende Menschen entdecken rasch die grenzenlosen Ungerechtigkeiten eines grenzenlosen Kapitalismus, der die einzelnen in Elend und Not, die Völker in Krieg und Tod treibt. Denkende Menschen sind revolutionär.

Der willfährige Arbeiter aber ist kein Denker. Er hat stets eine schwarzweißrote Binde vor den Augen, und der Stahlhelm, den er verehrt, wirkt auf ihn wie eine Narrenkappe, unter der er die Wahrheit nicht sieht. Seine Henker, die Mächtigen der Banken und Fabriken, denken für ihn, und sie lassen ihn in den Krieg ziehen. Sie machen ihm in Kirche, Zeitung, Film und Rundfunk eine Pseudowissenschaft der Nationalökonomie und Geschichte vor, die ihre Raffgier verteidigen soll, die Opfer zur Waffengier reizen.

Der willfährige Arbeiter glaubt alles. Der Spießer dreht den Spieß nicht um. Aber die klassenbewußten Arbeiter werden aufstehen und singen wie Pottier, der Franzose:

Was nutzen Argumente?
Es krachen Fundamente
Des alten Bürgerstaats.
Auf Erden wird sich zeigen
Der ungeheure Reigen
Des Proletariats!

Abiturientenkurse für Arbeiter

Ueber den Charakter der Arbeiterabiturientenkurse in Neukölln referierte kürzlich Regierungsrat Dr. Kaphahn im Praktikum für Jugendhilfe. Dr. Kaphahn verwies einleitend auf die in den meisten Freistaaten bestehende Einrichtung der erleichterten Maturitätsprüfung, die besonders Begabten, ehemaligen Volksschülern, den Zutritt zur Universität freigibt. Da das Bestehen dieser Prüfung aber ein außergewöhnliches Können und Interesse für ein bestimmtes Geistesgebiet voraussetzt, sehr viele junge Berufstätige diese einseitige Begabung aber nicht besitzen, sondern ganz allgemein und gleichmäßig intelligent sind, hat man in Berlin und Hamburg sogenannte Arbeiterabiturientenkurse eingerichtet, in denen den Besuchern in dreijährigem Kursus die regelrechte Gymnasialbildung vermittelt wird. Die Aufnahme zum Kursus erfolgt nach Einreichung eines Gesuches mit Lebenslauf und nach Ablegung eines Probehalbjahres. Die Form des Unterrichts ist größtenteils die im öffentlichen Volksbildungsleben üblich gewordene Arbeitsgemeinschaft. Seinen persönlichen Eindruck nach, so betonte Dr. Kaphahn, sei der Erfolg dieser Arbeitsweise der denkbar beste. Es laufen jetzt drei dieser Kurse, während der erste im Jahre 1923 begonnene bereits beendigt ist.

Ihren Lebensunterhalt verdienen sich die nur vormittags an den Unterricht gebundenen Schüler durch Werkarbeit. Die Stadt selbst beschäftigt eine Anzahl von ihnen als Fensterputzer.

Die sächsische Regierung hat nun die Frage erwogen, ob es zweckmäßig sei, eine ähnliche Einrichtung auch in Sachsen zu schaffen. Sie hat deshalb den Vortragenden zur Einblicknahme in die Berliner Einrichtung beordert. Finanzielle Erwägungen haben sie aber schließlich davon abgehalten, gesonderte Kurse hier in Sachsen zu veranstalten. Sie hält es vielmehr für sparsamer, begabte sächsische Arbeiter nach Berlin gehen zu lassen und sie nur finanziell zu unterstützen.

In der Aussprache wurde auf das sogenannte Abendgymnasium verwiesen, das neben diesen Abiturientenkursen entstanden ist, und das ebenfalls den Zweck verfolgt, jungen Arbeitern in einem fünfjährigen Lehrgang die Hochschulreife zu vermitteln.

Das Dresdner Ausstellungsgelände

a—n. Dresden hat sich nach dem Kriege durch seine Jahresschauen deutscher Arbeit, die seit 1922 veranstaltet werden und von Jahr zu Jahr mehr Beachtung im In- und Auslande finden, seinen alten Ruf als Ausstellungsstadt erster Ordnung, den es vor dem Kriege besaß, zurückerobert. Die Dresdner Ausstellungstradition ist schon über ein Jahrhundert alt; sie hat ihren Ursprung in der Sächsischen Gewerbeausstellung vom Jahre 1824 und erklomm ihren Höhepunkt mit der Internationalen Hygieneausstellung 1911, die von einem ganz außergewöhnlichen Erfolg gekrönt war und die Hygiene aller Völker stark befruchtete. Ihre Nachwirkungen haben durch die Schaffung des Deutschen Hygienemuseums, dessen Neubau im Jahre 1929 eingeweiht werden wird, den Krieg überdauert. Die geplante neue Hygieneausstellung 1930 wird voraussichtlich noch eine Steigerung der Wirkung ihrer Vorgängerin vom Jahre 1911 bringen und damit beweisen, daß Dresden durch die fortlaufende Kette seiner Jahresausstellungen „Deutsche Erden" 1922, „Spiel und Sport" 1923, „Textilausstellung" 1924, „Wohnung und Siedlung" 1925, „Gartenbauausstellung" 1926 und „Papierausstellung" 1927, denen sich in diesem Jahre die Ausstellungen „Die technische Stadt" und im nächsten „Wandern und Reisen" anschließen sollen, die vor dem Kriege erreichte Ausstellungshöhe nicht nur wieder erreicht, sondern noch übertroffen hat.

Freilich hängt die Weiterentwicklung des Dresdner Ausstellungswesens mehr und mehr von der Lösung der Platzfrage ab. Der städtische Ausstellungspalast an der Stübelallee, besonders der große Saal, ist veraltet und unzweckmäßig. Durch einen gründlichen Umbau will man noch in diesem Jahre seine Akustik und damit seine Verwendbarkeit für Kongresse und sonstige mit der jeweiligen Ausstellung zusammenhängende Veranstaltungen verbessern. Dieser Uebelstand soll also in nächster Zeit behoben werden. Schlimmer ist es, daß sich auch das ganze städtische Ausstellungsgelände in der von der Stübelallee und der Lennéstraße gebildeten Ecke des Großen Gartens schon bei den diesjährigen Jahresschauen als zu klein erwies. Der enge Rahmen mußte daher zeitweilig gesprengt werden bei der Gartenbauausstellung 1926, die sich über große Teile des staatlichen Großen Gartens ausbreitete, und auch bei der Papierausstellung, die ihren Vergnügungspark, räumlich getrennt von der eigentlichen Ausstellung, hinter dem Botanischen Garten unterbringen mußte. Derselbe Notbehelf dient auch der Jahresschau dieses und des kommenden Jahres, während die Hygieneausstellung 1930 nicht nur auf große Teile des Großen Gartens, sondern auch auf das Sportgelände jenseits der Lennéstraße hinüberzugreifen gedenkt, das mit dem eigentlichen Ausstellungspark durch eine Brücke verbunden werden soll.

Das sind aber alles nur zeitweilige Notbehelfe, die auf die Dauer außerdem auch den Großen Garten schädigen. Wenn das Dresdner Ausstellungswesen durch die chronische Platznot nicht wieder verkümmern soll, muß für eine dauernde Erweiterung des Geländes gesorgt werden. Ein verlockender Plan, den Ausstellungspark auf die Altstädter Elbwiesen gegenüber den Albrechtsschlössern zu verlegen, scheitert daran, daß diese Wiesen zum Ueberschwemmungsgebiet gehören und eine absolute Sicherung gegen jede Ueberflutungsgefahr nur mit ungeheuren Kosten und einer Gefährdung des Neustädter Elbufers erreicht werden könnte. Die außerdem erwogene Verlegung der Ausstellungen in die Vorstadt Reick würde erst eine umfangreiche Bepflanzung und den Bau kostspieliger Ausstellungshallen erforderlich machen. Das würde viele Millionen verschlingen. Auch dann hätte man viele Jahre lang eine recht öde und unwirtliche Anlage, da sich baumloses Industrie- und Ackerland nicht von heute auf morgen in einen gepflegten Ausstellungspark umzaubern läßt. Daher denkt man daran, das jetzige Ausstellungsgelände durch die dauernde Einbeziehung des Botanischen Gartens, der sich jetzt zwischen den Ausstellungspark und das interimistische Vergnügungsdeck schiebt, so zu erweitern, daß es auf absehbare Zeit auch für Veranstaltungen größten Stils ausreicht. Die Stadt müßte dem Staat ein andres, den Zwecken des Botanischen Gartens entsprechendes Areal bereitstellen. Die Verhandlungen über diesen Landaustausch zwischen Staat und Stadt sind zur Zeit noch im Gange.

Internationaler Frauentag

Sonntag den 18. März 1928, abends 6 Uhr, im großen Saale des Städt. Ausstellungspalastes

Die sozialistischen Frauen der ganzen Welt werden an diesem Tage laut und vernehmlich ihre Stimme erheben für die Forderungen des völkerbefreienden Sozialismus. Für die deutschen Frauen aber ist dieser Tag von allergrößter Bedeutung.

Die Wahl zum Deutschen Reichstag

soll Zeugnis von der politischen Reife des Volkes, insbesondere aber der Frauen ablegen. Deshalb soll die Veranstaltung ein Freudenbekenntnis aller sozialistischen Frauen des Unterbezirkes Groß-Dresden für Partei und Sozialismus sein. Mit einer

Gedenkfeier für die Märzgefallenen

soll der Tag würdevoll ausklingen. Massenchöre und Musik werden die auf die Bedeutung des Tages abgestimmte Rede umrahmen.

Eintritt frei.

Parteigenossinnen! Sorgt für Massenbesuch am

18. März im Ausstellungspalast!

Sozialpolitische Jugendforderungen

Die freie Gewerkschaftsjugend, die Sozialistische Arbeiterjugend, das Arbeiter-Sportkartell und die Jungsozialisten demonstrieren kommenden Donnerstag, abends 7 Uhr, auf dem Altmarkt für folgende sozialpolitische Jugendforderungen:

1. Verbot der Erwerbsarbeit der Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahre.
2. Elementarschulpflichtig bis zum Beginn der Zulässigkeit der Erwerbsarbeit.
3. Einführung des dreijährigen obligatorischen Fortbildungs-Schulunterrichts. — Schaffung von Berufsschulen.
4. Regelung der Berufsausbildung unter gleichberechtigter Mitwirkung der Arbeitnehmer.
5. Ausdehnung der Schutzbestimmungen für die Lehrlinge, jugendliche Arbeiter und Angestellte auf das Alter bis zum vollendeten 18. Lebensjahre.
6. Festsetzung einer Arbeitswoche von höchstens 45 Stunden einschließlich des Fachunterrichts und der Zeit, die für Aufräumungsarbeiten beansprucht werden könnte.
7. Beginn der sonntäglichen Arbeitsruhe mit Sonnabendmittag oder Gewährung eines freien Nachmittags in der Woche.
8. Verbot der Nachtarbeit für Jugendliche.
9. Mindestens drei Wochen bezahlte Ferien für erwerbstätige Jugendliche einschließlich Lehrlinge unter 16 Jahren und zwei Wochen bezahlte Ferien für Jugendliche bis zu 18 Jahren und Lehrlinge über 18 Jahre.
10. Fürsorgeunterstützung und Ausbildungsmaßnahmen für erwerbslose Jugendliche.
11. Für Dresden, als dem Ausgang des sächsischen Wandergebietes: a) Schaffung eines Hauses der Jugend; b) ausreichende Jugendherbergen; c) Ledigenheime.
12. Bereitstellung von ausreichenden Mitteln zur Jugendpflege.

Lehrlinge, Lehrmädchen, junge Arbeiterin und junge Arbeiterinnen, erscheint in Massen zu dieser Demonstration!

Arbeitsgericht

Entweder fristlose Entlassung oder gesetzliche Kündigung

Eine Arbeiterin, die mehrere Jahre in einer Papierwarenfabrik beschäftigt war, klagte, da sie fristlos entlassen worden war, Lohn für die 14tägige Kündigungsfrist ein. Die fristlose Entlassung wurde mit nachlässiger Arbeit begründet. Die Arbeiterin habe beim Zählen angefertigter Beutel oft falsch gezählt, so daß die Arbeit doppelt verrichtet werden mußte. Die Klägerin erklärte dazu, daß sie in einem schlecht erleuchteten Raum hätte arbeiten müssen, woraus die Differenzen zu erklären seien. Abgesehen davon, daß in diesem Falle die Berechtigung zur fristlosen Entlassung an sich schon zweifelhaft ist, stellte sich im Laufe der Verhandlung heraus, daß die Klägerin gar nicht fristlos, sondern mit einer eintägigen Kündigungsfrist entlassen worden ist. Eine fristlose Entlassung gilt aber nur als solche, wenn sie sofort erfolgt, wird aber erst gekündigt, so hat die Kündigung nach den gesetzlichen oder den tariflichen Bestimmungen zu erfolgen. Wenn weder eine tarifliche noch eine andere Vereinbarung über die Kündigungsfrist getroffen ist, so hat die gesetzliche 14tägige Frist in Anwendung zu kommen. Der Richter machte die Beklagte auf diesen Umstand aufmerksam, ohne die Gründe nachzuprüfen, die für die fristlose Entlassung angegeben wurden. Um eine Verurteilung zu vermeiden, erkannte die Beklagte die Forderung freiwillig an.

•

Der allgemein verbindliche Tarif

Tarife haben Gesetzeskraft. Ist ein Tarif für allgemein verbindlich erklärt, so gilt er für alle in die Branche einschlagenden Geschäfte und Betriebe. Die Verbindlichkeitserklärung erfolgt durch das Reichsarbeitsamt. Manche Unternehmer, meistens kleinere, glauben aber trotzdem, daß für sie ein allgemein verbindlicher Tarif nicht maßgebend sei, da sie selbst keinem Verbande angehören. Das ist natürlich ein Irrtum. Wird ein solcher Unternehmer auf Zahlung des Tariflohnes verklagt, so muß er seinen Irrtum in bezug auf die Verbindlichkeit des Tarifes einsehen, glaubt aber um die tarifliche Bezahlung dadurch herumzukommen, daß er erklärt, der Kläger sei mit der geringeren Entlohnung einverstanden gewesen bzw. habe die tarifmäßige gar nicht verlangt. Aber auch damit kommt er bei den Arbeitsgerichten nicht durch.

Ein solcher Geschäftsmann war von einem Marktbelfer, vertreten durch den Verkehrsbund, auf Zahlung von 49 M. Differenzlohn für sieben Wochen verklagt. Nachdem dem Beklagten seine Einwände, daß der Tarif für ihn nicht maßgebend sei, widerlegt worden waren, kam die übliche Ausrede: Der Kläger habe nie etwas von einer Forderung des Tariflohnes verlauten lassen, und stets den niedrigen Lohn stillschweigend angenommen. Der Gewerkschaftsvertreter erwiderte, daß die stillschweigende Annahme des Lohnes noch nicht gleichbedeutend sei mit Verzicht auf den Tariflohn. Ein Verzicht könne weder stillschweigend noch tatsächlich ausgesprochen werden, solange es einen allgemein verbindlichen Tarif gibt. Deshalb werden ja die Tarife nach genauer Prüfung der Verhältnisse für allgemeinverbindlich erklärt. Tariflöhne sind Mindestlöhne.

Wie nicht anders zu erwarten war, wurde der Beklagte nach dem Klageanspruch verurteilt. Die Begründung des Urteils deckte sich mit den Ausführungen des Gewerkschaftsvertreters.

Anerkennung der Arbeiterwohlfahrt. Die Arbeiterstimme, Publikationsorgan der KPD., schrieb am Freitag, dem 9. März, folgendes: „Arbeiterwohlfahrt — zur Internationalen Frauenwoche — Das ist die Wohlfahrtsorganisation der Sozialdemokratischen Partei. Sie ist eine starke Organisation, der allerdings nur Sozialdemokraten angehören können. Sie gibt eine Zeitschrift, Die Arbeiterwohlfahrt, heraus. Kinderheime, Kindergärten und Wanderheime sind ihr Eigen. Ihre Leistungen sind erheblich . . . Nach dieser Anerkennung wird der Standpunkt vertreten, daß diese Arbeit nicht im Sinne des Proletariats und des Klassenkampfes liegt. Es wird dann näher auf die Arbeit der bürgerlichen und christlichen Organisationen eingegangen und erklärt, daß die Arbeiterwohlfahrt das gleiche tut. Wir sind es gewöhnt, daß die KPD. so schreibt und spricht, wissen aber auch, daß sie ihre eigene Wohlfahrtsorganisation — die Internationale Arbeiterhilfe — damit meinen. Hat man es doch jetzt erlebt, daß die Internationale Arbeiterhilfe, um die Härten der Aussperrung der Hüttenarbeiter zu mildern, Wohltätigkeitskonzerte und -bälle veranstaltete. Genau dasselbe, was die bürgerlichen und christlichen Organisationen zur Linderung der Not der Minderbemittelten tun.

25 Jahre 30. Volksschule. Am 7. März versammelte sich die Schulgemeinde der 30. Volksschule zu einer stimmungsvollen Feier in der Turnhalle. Schulleiter Dir. Wagner gab in seiner Festansprache einen Ueberblick über die äußere und die innere Entwicklung der Schule in dem vergangenen Zeitraum. Das rasche Anwachsen der Oppelvorstadt gegen Ende des vorigen Jahrhunderts machte die Schulgründung nötig. Kriegs- und Nachkriegsjahre brachten ein vorübergehendes Sinken der Schülerzahl, doch befindet sie sich bereits wieder im Steigen. Der Redner gedachte der Toten, die die Schule beklagt, dankte den städtischen Körperschaften, dem Elternrat und allen denen, die sich um das Wohl der Schule verdient gemacht haben. Dann kennzeichnete er die Stellung des Lehrkörpers zu den Fragen der Schulform und der Unterrichtsweise. Die 30. Volksschule sei eine Gemeinschaftsschule, und als solche wünscht die Lehrerschaft sie zu erhalten. Vertreter der Nachbarschulen, der 4. Mädchenberufsschule, des Elternrats und der früheren Schüler überbrachten Glückwünsche, Bild- und Blumengaben. Künstlerisch bereichert wurde die Feier durch Streichmusik von Schubert und Beethoven, dargeboten von den Herren Muck, Zweig, Hering, Moritz, und einen Prolog „Einkehr", verfaßt und vorgetragen von Schauspieler W. Zickler, einem ehemaligen Schüler der Jubilarin. — Eine Ausstellung legte Zeugnis ab von dem Schaffen der Schule auf einigen Teilgebieten ihrer Arbeit. Der Zeichenunterricht entnimmt seine Stoffe teils dem Leben des Kindes, teils sucht er Anlehnung an den Sachunterricht, dessen Arbeit vertiefend und fördernd. Aufbauend auf der freien Kinderzeichnung der Unterstufe sucht er durch planmäßige Beeinflussung das Beobachtungsvermögen der Kinder zu schärfen, die Vorstellungen zu klären und zu bereichern. Durch Einführung neuer Techniken (Spritztechnik, Linol- und Scherenschnitt, Schablonen- und Stempeldruck, Buntpapierschnitt, Schrift) sind die Ausdrucksmöglichkeiten im Zeichenunterricht mannigfaltiger und reicher geworden. Der Werkunterricht bot Proben von Papp- und Holzarbeiten der Knaben, meist nützliche Dinge für Küche und Haus oder für die Bedürfnisse des Kindes, werkgerechte Arbeiten aus gutem Material, zum Teil nach eigener Erfindung. Auch im Nadelarbeitsunterricht tritt an die Stelle fertiger Muster mehr und mehr der eigene, gezeichnete oder durch Faltschnitt gewonnene Entwurf. Arbeiten am Handwebrahmen verfolgen das Ziel, den Schülerinnen Einblick in die Herstellung der Gewebe zu gewähren und ihnen zugleich Anregungen zu Webarbeiten im Sinne einer guten Volkskunst zu geben. Ein Zimmer „Wie wir unsre Neulinge empfangen" ließ das Bestreben offenbar werden, den Kleinen vom ersten Tage an Mut und Lust zur Schule zu machen, und zeigte Beispiele aus dem Arbeitsunterricht eines ersten Schuljahres. — Arbeiten aus dem Knabenhort gestatteten einen Einblick, in welcher Weise die schulfreien Stunden des die elterliche Aufsicht entbehrenden Kindes nutzbringend angewendet werden können. Eine Ausstellung physikalischer Apparate bot einen Ausschnitt aus dem Lehrmittelwesen der Schule. — Weiter veranstaltete die 30. Volksschule am Jubiläumstage einen Festspielabend im Reichsbanner, Bischofsweg. In acht lebensvollen Bildern wurden die Schicksale jenes Stadtteils „vor den Toren" dargestellt, der „auf dem Sande" in der Nachbarschaft des Hellers emporgewachsen ist. Die in jenem Stadtteil wohlbekannten Straßen- bzw. Flurnamen, wie „Bischofsweg", „Scheunenhöfe", „Scheffels Felder" wurden durch die dargestellten Szenen mit ihrem ursprünglichen Leben und Sinn erfüllt. Mittelalterliche Zustände — eine kurfürstliche Jagd, das bunte Treiben vor dem Stadttor, die Schulnot der Jugend —, aber auch die fortschreitende Zivilisation und Kultur einer späteren Zeit — erste Eisenbahn, Grundsteinlegung der Schule — und die Sehnsucht des Großstädters, zur freien Natur, zum Boden zurückzukehren, fanden auf der Bühne durch Kinder der 30. Volksschule eine so frische Darstellung, daß reichlicher Beifall Verfasser und Darsteller belohnte. Dieses Heimatspiel ist verfaßt auf Grund geschichtlicher Quellen von E. Börner, Lehrer an der 30. Volksschule. Die Vertonung der eingestreuten Liedchen stammte von Lehrer M. Lehmann, 30. Volksschule. Eine Wiederholung der Aufführung wird am 22. März im Reichsbanner stattfinden. — Eine Wiedersehensfeier am 8. März im Reichsbanner mit wertvollen künstlerischen Darbietungen ehemaliger Schüler und anschließendem Tanzvergnügen bildete den Schluß der Jubiläumsveranstaltungen der 30. Volksschule.

Ein Weg zu sparsamer Haushaltführung. Ueber dieses Thema spricht am Freitag, 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends, im großen Saale des Künstlerhauses, Grunaer Straße, Frau Dr. Staacks, eine in den Hausfrauenorganisationen bekannte Persönlichkeit. Die Wärmewirtschaft, ein wichtiger Faktor in der Reform des Küchenbetriebs, wird besprochen, von praktischen Vorführungen unterstützt, die den Hausfrauen erwünschte Entlastungsmöglichkeit in der Küchenarbeit, auch den wichtigen Gesichtspunkt weitgehender Sparsamkeit zeigen sollen. Durch Kostproben wird den Hausfrauen Gelegenheit gegeben, die Vorzüge sachgemäßer Kochweisen zu prüfen.

Kurswagen Dresden—Vlissingen. Wie die Reichsbahndirektion Dresden mitteilt, ist der Kurswagen 1. und 2. Klasse zwischen Dresden und Vlissingen in den Schnellzügen D137/138, der seit Januar infolge zu schwacher Besetzung ausfallen mußte, wieder eingestellt worden. Damit besteht wieder folgende direkte Verbindung: ab Dresden Hauptbahnhof 19.48 Uhr, an Vlissingen 11.42 Uhr und zurück ab Vlissingen 17.45 Uhr, an Dresden 11.22 Uhr.

Kälte und Schneeverwehungen. In der vergangenen Nacht sank das Thermometer in Dresden bis auf sechs Grad unter Null. Aus dem Erzgebirge werden stellenweise Temperaturen bis Minus neun Grad gemeldet. Die Schneefälle waren besonders in der Lausitz sehr stark, wo infolge Schneeverwehungen fast sämtliche Kraftwagenlinien zeitweise den Betrieb einstellen mußten. Gestern

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280313/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Jungarbeiter u. -arbeiterinnen!

Erscheint in Massen.

Für unsere Jugendschutzforderungen demonstrieren wir Donnerstag, 15. März, abends 7 Uhr, auf dem Altmarkt

Freie Gewerkschafts-Jugend. Sozialistische Arbeiter-Jugend. Touristen-Verein Die Naturfreunde. Jungsozialisten. Arbeiter-Sportkartell. (5412)

Beachtet die weiteren Zeitungsnotizen.

abend blieb zwischen Kleinwelka und Seidau ein Personenzug dreiviertel Stunden lang im Schnee liegen.

Die Zeit der Mottenkugeln ist vorbei! Jetzt kommt die Zeit, wo die besorgte Hausfrau die Schränke durchsieht, die Polster klopft und ein- und ausmottet. Der Kampf gegen die Motte ist von jeher schon eine wichtige Angelegenheit für die Hausfrau gewesen, und es gibt ja auch zur Zeit eine ganze Reihe wirklich guter Mottenmittel. Das beste Ungeziefermittel ist und bleibt aber die Blausäure, deren Verwendung aber leider, ob ihrer ungeheuren Giftigkeit, nur für den Fachmann in Frage kommt. Besonders, wenn es sich um ganze Polstermöbel und dergleichen handelt, ist die Blausäure eigentlich das einzige Mittel, das unter allen Umständen die Schädlinge, auch Wanzen und dergleichen, abtötet. Es dürfte wohl aber den wenigsten Dresdnern bekannt sein, daß wir hier in Dresden, außer bei der Tapeziererinnung, auch noch in der Städtischen Entseuchungsanstalt, Fabrikstraße 6, zwei massive Gaskammern für Blausäure besitzen, wo die Vertilgung dieser Schädlinge sicher und restlos erfolgen kann.

Tschechoslowakischer Reisesichtvermerk. Die für Anfang April erwartete Aufhebung des Reisesichtvermerks im Verkehr der Tschechoslowakei mit Oesterreich und Deutschland hat eine neue mehrwöchige Verzögerung erfahren. An informierter Stelle ist erklärt worden, daß noch einige Fragen administrativen Charakters im Verhandlungswege zu klären seien. Man rechnet damit, daß das Visum im Verkehr mit den genannten Staaten Ende April beseitigt sein soll. — Die Aufhebung des Reisesichtvermerks mit der Tschechoslowakei wird jetzt bald zu einem großen Rätselraten.

Berge meiner Jugend. Der Touristenverein Die Naturfreunde, Ortsgruppe Dresden, veranstaltet am Donnerstag, dem 15. März, abends 8 Uhr, im Trianon-Volkswohlsaal, Trabantengasse, einen Lichtbildervortrag. Der Vortragende der Schweizer Naturfreundeorganisation, Genosse Walter Escher, Zürich, spricht an der Hand von 120 prächtig kolorierten Eigenaufnahmen über selbsterlebte Wander- und Kletterfahrten im Alpstein und des Tödi. Die Musiksektion spielt zu Anfang die Ouvertüre von S. Salvetti, nach der Pause die Fantasie von G. Sartori und den Marsch Catalane von J. Albin. Karten sind noch an der Kasse zu haben. Einlaß 7 Uhr. Eintritt: Erwachsene 50 Pf., Jugendliche und Erwerbslose 30 Pf.

Vom Ausstellungsbureau des Sächsischen Friedenskartells wird uns mitgeteilt: Um das Kriegserlebnis den Besuchern unserer Ausstellung noch kräftiger in Erinnerung zu bringen, findet von heute an täglich 5½ und 6½ Uhr je eine kurze Veranstaltung „Gang an die Front" statt. Begleitmusik, Märsche, Orgel, Soldatenlieder, gespielt auf Odeonschrankapparat, zur Verfügung gestellt vom Odeonmusikhaus, Prager Straße. Vortrag aus: Laskos Menschen im Krieg, Die Kameraden. Diapositive über die Kriegsverluste. Filmvorführungen: Maschinen — Kanonen, zur Verfügung gestellt vom Filmarchiv der Piscator-Bühne. Filmapparat von der Zeiß-Ikon-A.-G.

Die Kulturfilm-Gemeinde bringt vom Dienstag bis zum Sonntag, täglich 6¼ und 8¼ Uhr, im städtischen Planetarium Snout, der Eisbärjäger, 5 Akte aus dem höchsten Norden.

Der neue Inselbahnsteig in Großsedlitz. In Großsedlitz werden vom Dienstag an mit dem Zug 455 (in Großsedlitz 11.21 Uhr) beginnend, auch alle Züge in der Fahrrichtung nach Pirna am neuen Inselbahnsteig abgefertigt. Von diesem Zeitpunkte an wird dann in Großsedlitz auch bei allen dort haltenden Zügen von Dresden nach Pirna in der Fahrrichtung links aus- und eingestiegen.

Bei der Arbeit tödlich verunglückt. Am Montag abend fuhr ein Lastkraftwagen mit Anhänger in rasendem Tempo die Radebeuger Straße hinab und konnte, da sich wahrscheinlich ein Defekt am Wagen eingestellt hatte, erst in der Bärnsdorfer Straße angehalten werden. Beim Wegschleppen der Wagen geriet ein herzugeholter Autoschlosser, der Ketten unter die Räder des Schleppautos legte, um das Räderrutschen zu verhindern, infolge der Glätte aus, mit dem Kopfe unter ein Rad und wurde überfahren. Er war sofort tot. Der Unglückliche ist der 26 Jahre alte Sorge, wohnhaft in Loschwitz. S. wollte nächsten Sonntag heiraten.

Wieder ein Theaterdieb! Am 8. März in den Abendstunden wurde in der Künstlergarderobe des Albertheaters ein unbekannter junger Bursche dabei überrascht, wie er die Behältnisse nach Geld durchwühlte. Er wurde angehalten, doch gelang es ihm, zu entkommen. Als Täter konnte jetzt von der Kriminalpolizei ein 19 Jahre alter Arbeiter von hier ermittelt und festgenommen werden. Ob er zu weiteren derartigen Fällen in Frage kommt, wird noch erörtert.

Die Tragödie einer Primanerin. In Auerbach hat sich eine aus Dresden stammende Primanerin der Deutschen Oberschule in der Wohnung ihrer Logiswirtin mit Gas vergiftet. Die Tat wird auf Ueberanstrengung bei den Prüfungsarbeiten und unglückliche Liebe zurückgeführt.

Auf der Suche nach dem Hausdorfer Mörder. Das Kriminalamt Dresden bittet um Verbreitung folgender Angaben: Bekanntlich ist am 19. November 1920 auf Hausdorfer Flur an der Bahnstrecke Kamenz—Straßgräbchen der Schrankenwärter Albin John ermordet worden. Eine Klärung der Tat war seinerzeit nicht möglich. Seitdem sind die Gerüchte über die mutmaßlichen Täter und ihre angeblichen Beweggründe in der Bevölkerung von Straßgräbchen und Umgegend nicht zur Ruhe gekommen. Das Kriminalamt Dresden hat deshalb zur Nachprüfung dieser Gerüchte Beamte entsandt, die eingehende Erörterungen angestellt haben. Die in mancher Richtung ausgesprochenen Verdächtigungen haben sich zunächst als haltlos erwiesen. Es konnte jedoch festgestellt werden, daß der Ermordete nach seiner Rückkehr aus dem Felde bis zu seinem Tode vielfach Nebengeschäfte betrieben hat. So hat er unter andern mit allerlei Militäreffekten gehandelt und Bargeld gegen Zinsen verborgt. Nähere Einzelheiten über diese Geschäfte konnten noch nicht festgestellt werden. Annehmbar ist aber gerade unter den Personen, die mit dem Ermordeten solche Geschäfte tätigten oder Geld von ihm borgten, der Täter zu suchen. Dieser muß in der Häuslichkeit und über die Dienstzeit und den Weg, den der Ermordete regelmäßig von seiner Dienststelle benutzte, genau Bescheid gewußt haben. Es ist möglich, daß Personen, die früher und jetzt der Behörde nicht bekannt wurden und deshalb bisher noch nicht befragt worden sind, vielleicht doch in dieser Richtung Angaben machen können. Das Kriminalamt Dresden würde daher für alle Anregungen, die als Grundlage für weitere Erörterungen ausgewertet werden können, dankbar sein und sichert schon jetzt eine unbedingt vertrauliche Behandlung aller Mitteilungen zu. Diese werden erbeten an das Kriminalamt Dresden, Schießgasse 7, Zimmer 149.

Cossebaude. Wie von den das Gemeindeparlament beherrschenden Gewerbetreibenden bei Ausführungen von Arbeiten in Grundstücken der Gemeinde verfahren wird, zeigt nachfolgender krasser Fall. In dem der Gemeinde gehörenden Restaurationsgrundstück Parkschenke wird die Abortanlage umgebaut und der Neuzeit entsprechend eingerichtet, was an sich sehr zu begrüßen ist. Nachdem der Rohbau der Jahreszeit und den dortigen Verhältnissen entsprechend ziemlich schnell gediehen und vor nunmehr vier Wochen fertiggestellt war, begannen die Arbeiten für Klempner, Fliesenleger, Schlosser, Installateure usw. Aber hier kann man trotz dem in letzter Zeit herrschenden Sommerwetter keine Schnelligkeit beobachten, denn der Bau liegt außer den eingehängten Türen und Fenstern genau noch so da wie vor vier Wochen. Von einer schlechten Bezahlung kann wohl auch keine Rede sein, denn wie man so hört, soll dieses Häuschen immerhin 5000 bis 6000 M. kosten, also kann es nur an dem gerade bei unsern Gewerbtreibenden vorherrschenden verknöcherten Zunftgeist liegen, in dessen Folge sie die Gemeinde nur als milchende Kuh betrachten. Während der letzten vier Wochen waren dreimal Vereine von 50 bis 100 Personen anwesend, außerdem war, durch das schöne Wetter herausgelockt, ein guter Fremdenverkehr zu beobachten. Alle diese Menschen waren (wenigstens am Tage) gezwungen, eine Interimsanstalt zu benutzen, die nicht einmal den an sich schon primitiven Vorschriften einer derartigen Anstalt auf Bauten entspricht. Wenn die Gemeindevertreter und Gewerbtreibenden am Sonnabend bei dem dort oben herrschenden Schneetreiben gezwungen gewesen wären, in dieser Hütte ihre Notdurft zu verrichten und alle die Wünsche von den Frauen, die ihr Arteil infolge Verwehungen überhaupt nicht benutzen konnten, gehört hätten, dann würde wohl auch den Handwerkern die Saumseligkeit der Gemeinde gegenüber in ihrem eigenen und dem Interesse der Allgemeinheit doch etwas verschwinden. Hat denn die Gemeindeverwaltung keine Handhabe, bei den Ausführenden da oben ein etwas schnelleres Tempo zu erreichen, im Interesse der Wirtschaftlichkeit der Parkschenke und der dort verkehrenden Menschen, denn bei dem jetzigen Tempo ist das Häuschen zu der in etwa sechs bis sieben Wochen zu erwartenden Baumblüt noch nicht fertig. Was dann?

Parteinachrichten

Parteisekretariat: Wettinerplatz 10, I. r. **für Groß-Dresden** Fernsprecher: Nr. 18367 und 15476

Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt, Bezirk Pieschen, Trachenberge, Mickten. Donnerstag, 19½ Uhr, Bezirkssitzung bei Richter, Ecke Mohn- und Markusstraße.

Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt. Bezirk Pieschen, Trachenberge, Mickten. Donnerstag, abends 7½ Uhr, Bezirkssitzung bei Richter, Ecke Mohn- und Markusstraße. — Bezirk Neustadt. Donnerstag, 7½ Uhr, Bezirkssitzung im Restaurant Königswald, Fichtenstraße 15. — Bezirk West. Donnerstag, 7½ Uhr, Bezirkssitzung im Jugendheim, Poststraße. — Die neugewählten Mitglieder sind hiedurch besonders eingeladen. Außenstehende Tätigkeitsberichte mitbringen.

Gruppe Dresden-N. 2. Freitag, 19½ Uhr, Mitgliederversammlung in Kunwalds Restaurant, Tagesordnung: Berichte: a) von der Unterbezirksvorstandssitzung; b) vom Bezirksparteitag. Berichterstatter Genosse Dr. Wünsche. Verschiedenes.

Gruppe Altstadt 5 (Friedrichstadt). Mittwoch, 7½ Uhr, bei Pallack, Vorwerkstraße, Ecke Hohentalplatz, Sitzung des Gruppenvorstandes, der Bezirksführer und der Führer der Wahlkartei.

Bildungsausschuß Groß-Striesen. Heute, 7½ Uhr, Fortsetzung des Kursus über: Revolutionen der Weltgeschichte. Alle früheren Teilnehmer und andere Genossen werden erwartet.

Gruppenverband Striesen. Morgen, Mittwoch, abends 7½ Uhr, Vorstandssitzung.

Gruppe Striesen 1. Freitag den 16. März, 7½ Uhr, beim Genossen Kutzleb, Dornblüthstraße 33, Restaurant, Verwaltungssitzung.

Gruppenverband Dresden-Neustadt. Mittwoch, 7 Uhr, im Johann-Meyer-Tunnel Vorstandssitzung. — Dienstag den 20. März, abends 7½ Uhr, spricht Genosse Arzt in einer Volksversammlung im Reichsbanner über: Die kommenden Reichstagswahlen.

Gruppe Laubegast. Freitag, abends 7 Uhr, im Jugendheim, Neyberinstraße, Gruppenversammlung. Landtagsabgeordneter Genosse Ebert referiert über: Das Kampfjahr 1928.

Frauengruppe Altstadt 6. Die Genossinnen und Gäste, die am Mittwoch in die Ausstellung „Krieg und Frieden" gehen wollen, treffen sich nachmittags 2 Uhr, Lindenauplatz.

Frauengruppe Striesen 2. Donnerstag 7½ Uhr, im Landsknecht, Wartburg-, Ecke Löscherstraße, Frauenabend. Vortrag des Genossen Lehrers Hultsch über: Warum fordern wir die weltliche Schule? Lieder zur Laute. Gäste und Nachbargruppen willkommen.

Frauengruppen Neustadt 1 und 2. Treffen Mittwoch, nachmittags 1½ Uhr, an der Carola-Brücke zum Besuch der Ausstellung „Krieg und Frieden". Gäste willkommen.

Jungsozialisten Neustadt-West. Der Gruppenabend fällt Donnerstag aus. Wir beteiligen uns an der Demonstration für die Jugendschutzforderungen. Treffpunkt 6 Uhr, Leipziger Platz, Pieschen.

Jungsozialisten Briesnitz. Zur Kundgebung für die Jugendschutzforderungen Treffen mit dem Bezirk West am Donnerstag, 5½ Uhr, Wernerstraße, Ecke Kesselsdorfer Straße. — Freitag Literarischer Abend „Die Märzgefallenen" im Genossenschaftsheim der Siedlung Rouquettestraße.

Revolutionskundgebung des Reichsbanners

Am **18. März**, vormittags 10 Uhr, wird von der Reichsbannerorganisation Schwarz-Rot-Gold im Ausstellungspalast eine **Revolutionskundgebung** abgehalten.

Minister a. D. Karl Severing

hält die Ansprache. Das gesamte Philharmonische Orchester bringt unter Leitung von Florenz Werner musikalische Darbietungen.

Sozialistische Kinderfreunde

Kinderfreunde Groß-Dresden. Gruppen, die sich noch Zelte anschaffen wollen, müssen sich schnellstens mit Genossen Barke in Verbindung setzen.

Kinderfreunde Briesnitz. Morgen, Mittwoch, von 5 bis 7 Uhr, Gruppe. Kommt alle! Wir wollen einmal über die Roten Falken sprechen.

Kinderfreunde Kemnitz-Stetzsch. Donnerstag den 15. März gehen wir in die Kriegsgegner-Ausstellung. Treffen 2 Uhr, Wettinschlößchen. 20 Pfennig mitbringen.

Kinderfreunde Waldschlößchen. Treffen Mittwoch, 5 Uhr, in der Reichstreue zum Spielabend.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Der Ortsvereinsvorstand fordert die Kameraden auf, die bis zum 18. März geöffnete Ausstellung „Krieg und Friedensarbeit", Lennéstraße, zu besuchen.

2. Abteilung. 3., 4., 5. und 6. Kameradschaft. Mittwoch, 20 Uhr, Versammlung im Reitiger Hof. Kameradschaftsführer 19½ Uhr.

3. Kameradschaft. Morgen, Mittwoch, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Restaurant Hopfenranke, Tharandter Straße. Vortrag des Kameraden Gruhle.

Vereins- und Versammlungs-Kalender

5. Jugendwehlbezirk: Löbtau, Naußlitz, Plauen, Coschütz. Jugendwehe am Kaisersonntag im Drei-Kaiser-Hof. Eintrittskarten können in der Volksbuchhandlung, Kesselsdorfer Straße 19, sowie bei den Jugendwehrlehrern zum Preise von 60 Pfennig entnommen werden. Ferner bei Grellmann, Stollestr. 35, Parl., Bauer, Deubener Straße 85, 3., Schulze, Nostitzstraße 12, 1., Adam, Lübecker Straße 31.

Freie Elternvereinigung an der 28. Volksschule. Morgen, Mittwoch, abends 8 Uhr, im Deutschen Haus Mitgliederversammlung. Vortrag des Schulgartensachmannes Herrn Lehrers Schlechte über: Schulgarten und Erziehung zur Naturliebe. Gäste willkommen.

Freunde der freien Schule. 23. und 24. Volksschule. Mittwoch, 8 Uhr, in der Anton, Hutzenstraße, Lichtbildervortrag: Die Schule als Lebensschule. Herr Lehrer Forbrig.

Bund entschiedener Schulreformer, Ortsgruppe Dresden. Mittwoch, 8 Uhr, im Bundeshaus, Antonstraße 33, Studienrat Riedel: Autonomie der Schule. Oeffentlich. Eintritt frei.

Verband für autog. Metallbearbeitung, Ortsgruppe Dresden. Mittwoch, 8 Uhr, im Restaurant Kneip, Große Brüdergasse, Vortrag: Gewerberat Legler: Die gesetzlichen Bestimmungen über die Verwendung von Acetylen und die damit verbundenen Gefahren. Eintritt frei.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Dresden

Gruppe Löbtau. Die Sitzung des Agitationsausschusses fällt heute aus.

Gruppe Pieschen. Morgen, 19 Uhr, Literarischer Abend „Sturmgedanken" im Cosmiger Hof.

Gruppe Mockritz. Morgen Liederabend beim Genossen Ullmann, Lockwitzer Straße 61.

Gruppe Stetzsch. Morgen nicht Gedenkfeier der 1848er, sondern Probe zur Feier.

Aus aller Welt

Ein Postbeamter ermordet

Berlin, 12. März. (Eig. Funkspruch. Auf der Straße zwischen Lenggries und Fall in Bayern ist der 47 Jahre alte Postagent Karl, der die Postagentur in Fall leitet und alle vierzehn Tage für sein Postamt Lohngelder in Lenggries abholt, ermordet worden. Die Leiche Karls wurde im alten Wasserbett der Isar gefunden. 14 000 Mark Lohngelder, die er bei sich hatte, fehlen. Die Leiche wies vier Schüsse in der Brust und im Kopf auf.

400 000 Mark unterschlagen

Berlin, 12. März. (Eig. Funkspruch.) Nach Unterschlagung großer Summen sind aus Carnat bei Essen Walter Grammer und sein Kollege Siegfried Gußmann, der aus Berlin stammt, flüchtig geworden. Beide waren als Prokuristen im Glaswerk eines großen rheinischen Industriekonzerns tätig und haben, wie sich aus einer Prüfung der Bücher ergab, ungefähr 400 000 Mark unterschlagen. Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen. Es ist möglich, daß der Betrag noch wesentlich höher ist.

Eine neue Südpolexpedition

Berlin, 12. März. (Eig. Funkspruch.) Herr Byrd beabsichtigt im August oder September seine Südpolexpedition anzutreten. Er will auf dem hölzernen Eisschiff Samson mit drei Flugzeugen, 75 Hunden und einer Besatzung von 55 Mann, in ihren Reihen mehrere Piloten und Wissenschafter, von Neuseeland aus nach der Roß Jac Barriere abreisen und sich 15 Monate im Polargebiet aufhalten. Er hofft, während der ganzen Zeit mit der Außenwelt auf radiotelegraphischem Wege in Verbindung bleiben zu können und gedenkt über den Verlauf der Expedition fortgesetzt Nachrichten zu veröffentlichen.

Tragödie in der Hohen Tatra

Wien, 12. März. (Eig. Meldung.) In der Hohen Tatra, unweit des bekannten polnischen Luftkurortes Zakopam, sind vorgestern vier Touristen auf tschechischer Seite verunglückt. Der eine von ihnen war im Schneesturm erfroren und die drei anderen, die selber nur mühsam vorwärtskamen, konnten die Leiche nicht zu Tal bringen. Sie machten unterwegs in einer Hütte Mitteilung; sie sind aber selbst auch nicht mehr gesehen worden.

Amtlicher Sportbericht vom 13. März

Bericht der Sächsischen Landeswetterwarte

Weißer Hirsch: — 5 Grad, wolkig, schwacher Ost, 11 cm Schnee verharscht, Ski und Rodel auf Waldwegen möglich.
Tharandt: — 5 Grad, wolkig, still, 15 cm Schnee, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.
Hartha bei Tharandt: — 3 Grad, bedeckt, still, 25 cm Schnee, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.
Oybin: — 8 Grad, bedeckt, still, 35 cm Schnee, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.
Bad Gottleuba: — 1 Grad, bedeckt, schwacher Ost, 18 cm Schnee, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.
Altenberg: — 4 Grad, wolkig, Nebel, schwacher Ost, 36 cm Schnee, 1—2 cm Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.
Oberhirschsprung: — 4 Grad, wolkig, Nebel, schwacher Ost, 38 cm Schnee, 1—2 cm Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.
Zinnwald: — 4 Grad, bedeckt, lebhafter Südost, 45 cm Schnee, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.
Kipsdorf-Bärenfels: — 2 Grad, wolkig, still, 21 cm Schnee, 1 cm Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.
Schellerhau: — 2 Grad, bedeckt, schwacher Nordost, 15 cm Schnee, 5 cm Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.
Neuhausen (Schwartenberg): — 2 Grad, wolkig, Nebel, schwacher West, 12 cm Schnee, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Temperaturen tagsüber allgemein ansteigend, nachts Frost. Höchste Lagen Temperaturumkehr.

Für Dresden-Altstadt, Löbtau usw. liegen der heutigen Nummer Reklamekarten der Fahrradfabrik August Stukenbrok in Enbeck bei. Diese Firma ist Herstellerin der weltbekannten, seit Jahrzehnten beliebten „Deutschland"-Fahrräder, eines Markenerzeugnisses allerersten Ranges, das alle Qualitätsvorzüge in sich vereinigt und trotzdem erstaunlich billig ist. Es empfiehlt sich daher in jedem Falle, diese Reklame zu beachten, und durch die der Beilage anhängenden Karte den reichhaltigen Katalog der Firma anzufordern.

Die Fünfer aller Fünfer
DOLOMIT
ZIGARETTE
5 ₰

Für Verbesserung der Arbeiterrechte: Wählt Betriebsräte!

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280313/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sport * Spiel * Körperpflege

Olympiade in Amsterdam

Diese bürgerliche Olympiade wird auch einen militärischen und feudalen Anstrich bekommen. Militärpersonen fremder Staaten, fremde Fürsten und andere „Größen“ haben sich bereits angemeldet. Damit auch das „Kulturelle“ nicht zu kurz kommt, sollen die Cafés und Gastwirtschaften während der olympischen Spiele über die Polizeistunde hinaus Spirituosen ausschänken dürfen. Der am Tage gebotene Sport kann also hinterher kräftig begossen werden.

Ueberall versucht man Arbeiter-Fußballsportler zu kaufen

Der bürgerliche Verein VfB., Hohenstein-Ernstthal, war dabei, vom Arbeitersportverein Simson, Oberlungwitz, den Genossen Schneider zu kaufen. Man bot ihm Geld und einen Hausmannsposten mit Wohnung. Jedoch der Genosse blieb seiner Sache treu und pfiff auf das verlockende Angebot. Mit den geschäftstüchtigen, charakterlosen Aufkäufern wird eine deutliche Sprache geredet werden müssen. Wir meinen, wenn der bürgerliche Sport die Mittel hat, um Arbeitersportler zu kaufen, dann braucht er kein Geld und keine Unterstützung vom Reich, Staat und Gemeinde. Staatsunterstützungen müßten nur dem Arbeitersport gegeben werden, weil dort uneigennützig dem Volkswohl gedient wird. fsd.

Turnen

Wettstreit des 1. Kreises (Arbeiter-Turn- und -Sportbund). Am 11. März fand in Berlin der diesjährige Kreiswettstreit der Turnsportsparte Berlin-Brandenburg statt. Vorherrschend waren diesmal die Leistungen der Gymnastikgruppen, unter denen besonders die Gymnastikabteilung der Brandenburger Freien Turner durch die außerordentlich flotte und gutzusammengestellte Uebungsfolge auffiel. Daneben wurden Volkstänze, artistische Gymnastik, neuartige Sprungstellübungen und Bewegungsbilder gezeigt. Das Geräteturnen war durch die Kreisriegen vertreten; die Frauen führten am Barren, die Männer ein Reckkürprogramm vor. Sieger im Wettstreit wurde die Brandenburger Mannschaft mit 80% von 60 erreichbaren Punkten. Der zweite Platz wurde der Neuköllner Freien Turnerschaft mit 48 Punkten für eine sinnvolle Gemeinschaftsgymnastik „Sechs Minuten mit meinem Partner“ zugesprochen.

Turnspiele

Handball. Deuben 1—Kamenz 1 6:0 (2:0). Beide zeigten ein flottes Spiel. Deuben, technisch besser, verfügte über einen schußfreudigen Sturm. Kamenz kam trotz großem Eifer zu keinem Erfolg.

Hitterlee 1—Deuben 1 1:4. Es wurde sehr scharf gespielt.

Das Jugendspiel um den Bezirksmeister in Faustball sowie das Probespiel der Städtemannschaft mußten wegen starken Schneefalls ausfallen. Die Städtemannschaft spielt Sonntag den 18. März, 9½ Uhr, in Gäbisch.

Vereinsspielwarte der 1., 2., 3. Gruppe. Fragebogen der Faust- und Trommelballserie ist bis 17. März zurückzusenden. Beginn des Spielwartekursus am 18. März. E. Damm.

Fußballsport

Der Start zur Bundesmeisterschaft (A.-T.- u. -Sp.-B.)

Alle Kreismeister — 17 an der Zahl — sind nunmehr ermittelt. 102 Bezirke haben sich an dieser Ermittlung beteiligt. Die Nachstehenden sind diejenigen, die sich um den Titel des Verbandsmeisters streiten:

Ostdeutscher Verband: Adler 08, Berlin, Danzig-Schidlitz, B.-Klub 1919, Stettin, Forst-Süden. (1927 waren es: Königsberg, Fr. T. Stettin, Forst-Süden.)

Mitteldeutscher Verband. West 08, Leipzig, VfL. 08, Freiburg, Breslau-Süd. (1927 waren es: Fortuna, Döhlau, Leipziger Spielverein, VfL. 88, Naumburg, Breslau-Süd.)

Nordwestdeutscher Verband. V. Kl. Vorwärts, Lübeck, Preußen, Altenessen, Fr. Sp.-V. Kassel-Wilhelmshöhe. (1927 waren es: Vorbeer, Hamburg, Fr. T. Gerresheim, Eintracht, Kassel.)

Süddeutscher Verband. T.- u. Sp.-V. Weiden, noch ungeklärt, Frankfurt-Westend, Vorwärts-Neuhofen, München-Gern. (1927 waren es: Nürnberg-West, Stuttgart-Ost, VfL. Bornheim, ASB. Ingolstadt, Münchner B.-Kl.)

Bis zum 22. April müssen die Verbandsmeister ermittelt sein.

Die ersten Verbandsmeisterschaftsspiele (Arbeiter-Turn- und -Sportbund). Adler 08, Berlin, schlägt im ersten Vorrundenspiel um die Ostdeutsche Verbandsmeisterschaft Danzig-Schidlitz 9:0 (6:0). Im Süddeutschen Verband ist der nordbayerische Meister, Turn- und Sportverein Weiden, ausgeschieden. Freie Turnerschaft München-Gern, Resultat 1:0. Zur Halbzeit hieß es noch 0:0.

Die letzten Kreismeisterschaften entschieden. In Württemberg spielten Feuerbach und Kirchheim 4:4, dadurch ist Kirchheim Kreismeister. Die Ueberraschung in Mitteldeutschland. Sportfreunde Dessau schlagen Freie Turnerschaft Aschersleben 6:1 (1:1) und werden Kreismeister von Anhalt, Braunschweig, Prov. Sachsen.

Berichterstatter (Fußballsportler). Heute Dienstag, 19½ Uhr, in der Geschäftsstelle, Ritzenbergstraße 6, Versammlung.

Leichtathletik

Frühjahrsveranstaltungen der sächsischen Sportler

Es liegen von sechs Bezirken des A.-T.- u. -Sp.-B. die entsprechenden Termine für Frühjahrswaldläufe fest. Den Anfang macht der 1. Bezirk (Leipzig), der am 18. März seinen Frühjahrswaldlauf veranstaltet. Für den Leipziger Bezirk, als den größten, müßte es Ehrensache sein, einmal mit einer Massenbeteiligung aufzuwarten. Dieses Vorrecht besaß bis jetzt Dresden, das schon 800 Läufer auf die Beine brachte. Am 25. März wird sich wiederum eine so große Schar in der Dresdner Heide tummeln. Am 25. März finden auch im Bezirk Pirna-Sebnitz und im Bezirk Meißen-Riesa Waldläufe statt. Der stets sehr gute Beteiligung verzeichnende Bezirk Oberlausitz ruft für den 22. April auf. Auf den 1. April hat der Bezirk Zschopau seinen Waldlauf festgelegt. fsd.

Wassersport

Schauschwimmen. Morgen Mittwoch den 14. März veranstaltet die Abteilung Neustadt des Vereins für volkstümlichen Wassersport im Volksbad, Louisenstraße 48, ein volkstümliches Schauschwimmen. Neben verschiedenen Staffeten werden Rettungsvorführungen, Figurenliegen, Kunstspringen, Tauchen mit elektrischen Lampen, Wasserspiele usw. gezeigt werden. Großes Interesse gilt den Vorführungen der kleinsten Schwimmer im Alter von 5 bis 7 Jahren. Ein humoristisches Springen wird für den nötigen Humor sorgen. Im Wasserballspiel wird die erste Mannschaft der Abteilung Neustadt, die zugleich Bezirksbester ist, gegen eine kombinierte Mannschaft antreten. Anfang 7 Uhr. Einlaß 6½ Uhr. Eintritt für Erwachsene 30 Pf., für Kinder 15 Pf.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund, Bezirk Dresden. In allen allgemeinen Bezirksangelegenheiten wollen sich die Vereine nur an Paul Kaden, Dresden-Neustadt, Torgauer Straße 33, wenden, und in turnerischen Angelegenheiten an Paul Scholz, Dresden-Neustadt, Henricistraße 9. — 18. März Lehrstunden für Frauenturnen der Gruppen. — 14. April ist das Bühnenturnen im Trianon. Recht lebhaft wollen die Vereine für diese Veranstaltungen agitieren.

Arbeiter-Samariterkolonne, Dresden, 1. Abteilung. Alle rohbefindenden Genossen werden gebeten, morgen Dienstag, abends 7½ Uhr, im Kämpfes Restaurant, Dr.-Löbtau, Wernerstraße, zu einer wichtigen Sitzung zu erscheinen.

Naturfreunde. Ortsgruppe Dresden. 13. März, abends 6½ Uhr, treffen wir uns zur Besichtigung der Ausstellung: Krieg — Friedensarbeit. Die Ausstellungsleitung hat sich bereit erklärt, zu führen, und hat ermäßigte Eintrittspreise zugestanden. Treffpunkt: Eingang Lennéstraße. Mitgliedskarte mitbringen. — Ortsgruppe Zschachwitz. Die Anmeldung zur Vierlage-Osterwanderung über Altenberg, Rauschenbachmühle, Moßdorfer Hütte, hat bis 14. März im Vereinslokal zu erfolgen.

Naturfreunde. Ortsgruppe Zschachwitz. Für die Osterwanderung in das Erzgebirge, 8. bis zum 9. April (Rauschenbachmühle, Olbernhau, Moßdorfer Hütte), sind Anmeldungen beim Genossen Funke bis zum 14. März zu bewirken.

Arbeiter-Radfahrerbund. Abteilung Motorfahrer. Morgen, pünktlich 20 Uhr, Versammlung in der Freischank-Schenke, Könneritzstraße 17.

Plauenscher Grund und Umgegend

Arbeiter-Turn- und -Sportbund, Bezirk Plauenscher Grund. 1. Gruppe. 18. März, 8 Uhr, Gruppensitzung in Hamanns Restaurant in Freital-Burgk. — Für die Vereine der 2. Gruppe beginnt am 14. März in Coßmannsdorf ein Kursus für Männer-, Jugend- und Knabenturnen, 6 Abende. Derselbe Lehrgang beginnt für die 1. und 2. Gruppe am 22. März in Döhlen. Rege Beteiligung wird erwartet.

Turnverein Niederpesterwitz. 15. März, 20 Uhr, Versammlung im Bergkeller.

Der Sportausschuß des Deutschen Städtetages hielt dieser Tage in Leipzig eine Tagung ab, zu der auch die Vertreter der Sportverbände eingeladen waren. Die Verhandlungen dienten einer internen Aussprache der Sportdezernenten. Im Anschluß an die Tagung wurden Leipziger Sportanlagen und vor allem die Arbeiter-Turn- und -Sportschule in Leipzig von den Verhandlungsteilnehmern besichtigt. Die Einrichtung der Bundesschule machte auf die Vertreter der deutschen Großstädte einen außerordentlich günstigen Eindruck. Der Präsident des Städtetages, Geheimrat Mulert, sprach sich sehr anerkennend über dieses von der Arbeitersportbewegung geschaffene Werk aus. — Man darf bei dieser Gelegenheit der Hoffnung Ausdruck geben, daß die deutschen Großstädte mehr als bisher die Bundesschule dadurch unterstützen werden, daß sie Beihilfen gewähren, oder den zu den Kursen der Schule gesandten Turn- und Sportwarten Zuschüsse zahlen.

Schach

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein, Dresden.

Das Problem in der Partie.

In einer Partie zwischen Zukertort und Blackburne war die nachfolgende Stellung erreicht worden. Schwarz hat soeben Tc8 gezogen und freut sich schon, den Läufer einstecken zu können. Aber da zieht Weiß zur größten Ueberraschung Db4.

Wer die Partie nicht kennt, wird das Damenopfer auf seine Berechtigung untersuchen.

Wir bringen die Auflösung in der nächsten Spalte.

Schwarz: Blackburne

Weiß: Zukertort

Lösung zu Aufgabe 407 (A. Schubert). 1. La4! Eine Sternfelderfluchtaufgabe.

Richtige Lösungen: Pohl, Felbrich, Frank, Berger und Lehner, Dr.-Friedrichstadt, E. Wetzel, Dresden; E. Hilbrich.

Partie 103.

Eine kurze Partie aus den Kämpfen der 2. Gruppe gespielt am 7. Februar 1928.

Weiß: Schwarz, Kaditz 2. Schwarz: Böhme, Johannstadt 2.

1. e2—e4, e7—e5. 2. Sg1—f3, Sb8—c6. 3. Sb1—c3, a7—a6. 4. Lf1—c4, Lf8—c5. 5. d2—d3, d7—d6. 6. Sf3—g5, Dd8—f6. 7. f2—f3, Sg8—h6. 8. Sc3—d5, Df6—d8. 9. f3—f4, Sh6—g4. 10. Sd5—e3, 0—0. 11. Sg5—h3, Sg4×e3. 12. Lc1×e3, Lc5×e3. 13. Dd1—f3, Sc6—d4. 14. Df3—d1, Lc8×h3. 15. g2×h3, Dd8—h4†. Aufgegeben.

Schachnachrichten

Dresden. In der fünften Runde der zweiten Gruppe spielen miteinander: am 14. März: Cotta und Oppellvorstadt; am 15. März: Kaitz 1 und Löbtau 2, Kaitz 2 und Johannstadt 2, Trachenberge und Loschwitz; am 16. März: Strehlen und Schwarzer Turm. Kaditz 2 ist spielfrei. Gespielt wird bei der zuerstgenannten Abteilung.

Programme der Abteilungen. Am 13 März in Kaditz: Wehle: Das Mittelspiel; in Pieschen: Bachmann: Partieglossierung; am 14. März in Altstadt: Blitzturnier; in Oppellvorstadt: Müller: Das Muziogambit; in Striesen: Blitzturnier; am 16. März in Leuben: Blitzturnier.

Als Resultat aus der vierten Runde der zweiten Gruppe ist nachzutragen: Schwarzer Turm gegen Kaditz 2 8:3.

Heidenau. Am 15. März: Blitzturnier.

Radebeul. Es fanden in letzter Zeit Wettkämpfe statt. In Meißen erzielte die Spielgemeinschaft Lößnitzortschaften mit 13:13 ein Unentschieden. In Kötzschenbroda blieb Radebeul mit 5½:2½ siegreich, verlor dafür in Kaditz mit 3:7.

Veranstaltung der Problemfreunde. Am Montag dem 19. März, 20 Uhr, hält im Wettiner-Hof W. Roscher einen Vortrag: Einführung in das Problemschach — Die Bedingungen zum Lösungsturnier werden in der nächsten Spalte bekanntgegeben.

Spiellokale des Deutschen Arbeiterschachbundes, 6. Kreis, 4. Bezirk

Leiter: B. Ullrich, Dresden-N. 22, Oschatzer Straße 18

Dresden. Altstadt: Wettinerhof, Wettiner-, Ecke Reinhardtstraße (Mittwochs); Johannstadt: Bernert, Bönischplatz, Ecke Elisenstraße (Dienstags); Löbtau: Jugendheim, Poststraße (Freitags); Striesen: Volkshaus Dresden-Ost, Schandauer Straße (Mittwochs); Leuben: Gasthof (Freitags); Neustadt: Görlitzer Garten, Görlitzer Straße (Donnerstags); Oppellvorstadt: Klemms Restaurant, Fichtestraße 4 (Mittwochs); Pieschen: Restaurant Richter, Mohnstraße (Dienstags), Mickten: Elbschlößchen, Trachauer Straße (Mittwochs); Loschwitz: Schweizerei (Dienstags); Kaditz: Ratskeller, Altkaditz (Dienstags), Strehlen: Preußlers Gasthof (Freitags); Schwarzer Turm: Restaurant Fiebler, Zwickauer Straße 31 (Dienstags); Cotta: Weidenthaler Hof, Weidenthal-, Ecke Wilhelm-Franz-Straße (Mittwochs); Kaitz: Ratskeller (Donnerstags); Friedrichstadt: Hohenthalschenke, Hohenthalplatz (Donnerstags); Trachenberge: Köpenicker Hof, Hans-Sachs-Straße (Donnerstags).

Plauenscher Grund. Freital-Zentrum: Langbeins Restaurant (Donnerstags); Deuben: Café Grohmann (Montags); Burgk: Hopfenblüte (Donnerstags); Hainsberg: Café Zimmermann (Dienstags).

Bertheisdorf: Gasthof M. Linke (Freitags).
Brand-Erbisdorf: Zur Zufriedenheit (Freitags).
Coßmannsdorf-Hainsberg: Restaurant Alter Bahnhof (Donnerstags).
Freiberg: Zur Lokomotive (Donnerstags).
Großröhrsdorf: Festplatzrestaurant (Mittwochs).
Dippoldiswalde: Restaurant Hufhaus (Dienstags).
Heidenau: Sportheim des Stadions (Donnerstags).
Kamenz: Gasthof zum Löwen (Mittwochs).
Kötzschenbroda: Bürgergarten, Naundorfer Straße (Dienstags).
Ottendorf-Okrilla: Schwarzes Roß (Freitags).
Rabenau: Stadtkeller (Dienstags).
Radebeul: Scharfe Ecke (Donnerstags).
Zschachwitz: Gasthof Meußlitz (Mittwochs).
Pirna: Restaurant Waldpark, Ziegelstraße (Dienstags).

Zuschriften, Schach betreffend, an M. Grabolly, Dresden-A. 16, Feldherrenstr. 18.

Rundfunk

Spielplan des Dresden-Leipziger Senders für Mittwoch den 14. März

Unterhaltung und Belehrung. 10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und -voraussage (Deutsch und Esperanto) und Wasserstandsmeldungen. 12 Uhr: Mittagsmusik auf einer Sprech- und Schallplattenmaschine der Lindström-A.-G., Berlin. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenberichte. 16.30 bis 17.55 Uhr: Für die Jugend. Hans im Glück zu einem glücklichen Ausgang weitergesponnen von Hans Michaelis. Musik von Eugen Lehmann. Spielleitung: Karl Bluman. Es waren einmal: Hans im Glück, seine Mutter, der Nachbar Schmied, ein Postbote, ein altes Weiblein, der Polizist, seine Frau, der Gastwirt, der Knecht, der Marschall, Bauern, Landleute, Kinder und Nixen. Mitwirkende: Else Miron, Käthe Schiffner, Rudolf Schönwiese, Erich Anders, Fritz Hannack, Hugo Mättig. Am Flügel: Bruno Brenner. 18—18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 18—18.30 Uhr: Ingenieur Beße: Technischer Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister: Werkzeuge und Werkzeugmaschinen. 18.30—18.55 Uhr: Lektor Cl. Grander und G. van Eyseren: Französisch für Anfänger. 19—19.30 Uhr: Vortragsreihe: Sagenkundliche Streifzüge durch Mitteldeutschland. Dr. Friedrich Sieber, Löbau: Natursagen in Mitteldeutschland. 19.30—20 Uhr: Vortragsreihe: Das Wesen der deutschen Musik. Dr. Alfred Heuß: Ueberlieferung und Fortschreiten. 20 Uhr: Wettervoraussage, Zeitangabe und Arbeitsmarktbericht des Sächsischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung. 20.15 Uhr: Der Liebestrank. Komische Oper in zwei Aufzügen von Gaetano Donizetti. Dirigent: Alfred Szendrei. Personen: Adina, eine reiche, junge Pächterin (Clare Gerhardt-Schultheß), Nemorino, ein junger Landmann (Hans Lißmann), Belcore, Sergeant (Alfred Kase), Dulcamara, ein Quacksalber (Reinhold Gerhardt), Gianetta, in Adinas Diensten (Ruth Schöbel). Ein Soldat (Hans Fest). Landleute, Soldaten, Musikanten. Ort der Handlung: Ein Dorf im Florentinischen. Zeit: 18. Jahrhundert. Orchester: Das Leipziger Sinfonieorchester. Chor: Die Leipziger Oratorienvereinigung. Einleitender Vortrag von Dr. Wilhelm Zbiela: Tönende Operngeschichte. Die italienische Buffo-Oper. 22.15 Uhr: Presseberichte und Sportfunk. Singers Pferdesportberichte nach Deutscher Sport und Jockey. 22.30—24 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Jeuner-Freudenberg-Orchester.

Verantwortlich für Sachsen: Max Sachs; für Gewerkschaften: Hans Finkerbusch; für Dresdner Chronik und Dresdner Umgebung: Franz Holzapfel; für Leben, Wissen, Kunst: Paul Wochmann, sämtlich in Dresden; für den politischen Teil für Freital, Freitaler Umgebung und alles übrige: Kurt Heilbut, Freital; für Inserate: Max Weichold, Dresden. — Druck und Verlag Kaden & Comp., Dresden.

Mimosa

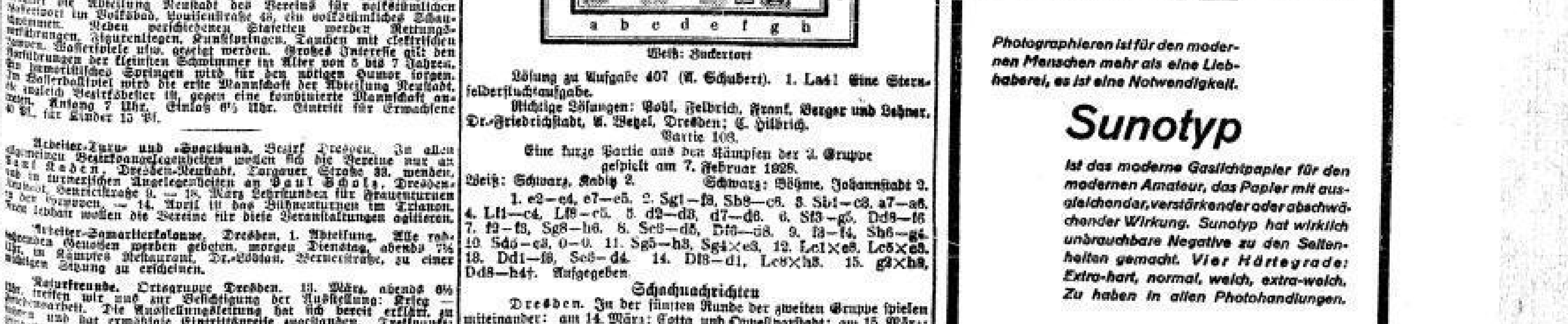
Photographieren ist für den modernen Menschen mehr als eine Liebhaberei, es ist eine Notwendigkeit.

Sunotyp

ist das moderne Gaslichtpapier für den modernen Amateur, das Papier mit ausgleichender, verstärkender oder abschwächender Wirkung. Sunotyp hat wirklich unbrauchbare Negative zu den Seltenheiten gemacht. Vier Härtegrade: Extra-hart, normal, weich, extra-weich. Zu haben in allen Photohandlungen.

Nr. 44

Mimosa A.G., Dresden 21



SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280313/7
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Bezirksparteitag der SPD. Ostsachsens

Unter zahlreicher Beteiligung der Parteimitgliedschaft fand am Sonntag, dem 11. März, der Bezirksparteitag der Sozialdemokratischen Partei Ostsachsens statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung boten die „Roten Falken" der Kinderfreunde einen Sprechchor, „Freundschaft", der in dem Liede ausklang: „Wir sind das Bauvolk der kommenden Welt."

Genosse Arzt dankte den Roten Falken für ihre Darbietungen. Mit dem Liede: „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit" verließen die Roten Falken den Saal. Außer dieser stimmungsvollen Eröffnung des Bezirksparteitages wurden die Delegierten noch durch die Probearbeitungen einiger Sprechplatten, die für den Reichstagswahlkampf bestimmt sind, begrüßt. Die dargebotenen Lieder „Empor zum Licht" und „Wann wir schreiten Seit' an Seite" sowie die Reden des Reichstagspräsidenten Paul Löbe und der Genossin Arning dürften im allgemeinen bei den Delegierten angesprochen haben.

Anwesend waren 55 Delegierte und 30 stimmberechtigte Bezirksvorstandsmitglieder, die Bezirks- und Unterbezirkssekretäre, die Reichstagsabgeordneten Fleißner, Tony Sender, Margarete Steinmann, Schmidt, Schirmer, Krätzig, und fast sämtliche Landtagsabgeordneten Ostsachsens, ferner die Vertretungen der Redaktionen und Geschäftsleitungen der ostsächsischen Parteipresse sowie zahlreiche Gäste.

Genosse Arzt hieß die Delegierten des Parteitages herzlich willkommen und begrüßte insbesondere den Genossen Dittmann vom Parteivorstand.

Genosse Dittmann begrüßte im Namen des Parteivorstandes den Bezirksparteitag, der den Auftakt für die Wahlen zum Reichstag bilden soll. Er wies darauf hin, daß der tiefste Punkt der Reaktionsperiode durch das klägliche Ende des Bürgerblocks überwunden zu sein scheint. Die Linie der politischen Entwicklung geht wieder aufwärts. Die kommenden Wahlen werden das zweifellos auch äußerlich zum Ausdruck bringen. Die Partei wird mit beträchtlichem Stimmengewinn und mit Mandatszuwachs aus den Wahlen hervorgehen. Glück auf zu Kampf und Sieg! (Lebhaftes Bravo!)

Nachdem die Tagesordnung genehmigt war, erstattete Genosse Arzt den

Geschäftsbericht des Bezirksvorstandes,

der in seinen Einzelheiten den Delegierten gedruckt vorlag und über alle Gebiete der Organisations- und Agitationsarbeit Auskunft gibt. Unsre Partei soll ein Kampfinstrument zur Eroberung der politischen Macht sein. Wir haben eine ungeheure Zahl Proletarier zu organisieren und unsrer Ideenwelt zuzuführen. Deshalb haben wir zu prüfen, ob wir alles getan haben, die Organisation so stark und fest zu machen, daß sie ein Bollwerk gegen die Reaktion darstellt. Ganz besonders lag uns im vergangenen Jahre die Sanierung unsrer Finanzen am Herzen. Die zurückliegenden Jahre hatten es mit sich gebracht, daß durch die sich häufenden Wahlen eine größere Schuldenlast angewachsen war. Wir waren deshalb gezwungen, Vorkehrungen zu treffen, diese Schuldenlast zu beseitigen. Zu diesem Zweck wurde die 14. Beitragsmarke eingeführt, was sich sehr gut bewährt hat, so daß wir jetzt über einen beträchtlichen Wahlfonds verfügen. Auch die Einführung des Sonderbeitrages für bessergestellte Parteigenossen hat sich im allgemeinen bewährt, wenn auch hier und da Mängel zu verzeichnen waren. Durch diese Maßnahmen konnten wir im vergangenen Jahre unsre Verpflichtungen gegenüber dem Parteivorstand restlos erfüllen. Der Bezirk Ostsachsen steht jetzt wieder

an zweiter Stelle in Deutschland.

Er marschiert jetzt unmittelbar nach dem Bezirk Hamburg. (Bravo!) Redner bespricht dann die Vorkommnisse im Freitaler Unterbezirk und den Sekretärwechsel in Freiberg, der sich dort notwendig gemacht hatte. Im Anschluß daran schildert er eingehend die vom Bezirksvorstand getroffenen Maßnahmen, die in Zukunft solche Vorkommnisse verhindern sollen. — Bei den zwei Werbewochen im vergangenen Jahre hatte der Bezirk Ostsachsen insgesamt eine Zunahme von 6575 Mitgliedern zu verzeichnen gehabt, so daß nach Abzug der Abgänge ein Zuwachs von

5091 Mitgliedern

zu verzeichnen ist. Vergleichen wir dieses Ergebnis mit den übrigen Bezirken Sachsens, so müssen wir feststellen, daß der Bezirk Ostsachsen fast so viel neue Mitglieder gewonnen hat wie die andern Bezirke Sachsens zusammengenommen. Dieses Ergebnis muß uns ein Ansporn zu weiterer Arbeit sein. Ganz besonders erfreulich ist es, daß eine besondere Zunahme in der Frauenbewegung festzustellen ist. Die Frauenbewegung ist mit ihrem gegenwärtigen Mitgliederstande von insgesamt

10 293 weiblichen Mitgliedern

über den Stand der Vorkriegszeit hinausgekommen. Der günstigste Stand in der Vorkriegszeit betrug 8462 weibliche Mitglieder. Wir hoffen, daß durch die Neubesetzung der Redaktion der Frauenzeitung Frauenwelt mit der Genossin Tony Sender ein Aufschwung der Abonnentenziffer in Ostsachsen eintritt. Die Arbeiterwohlfahrt, die vielen Mitgliedern ans Herz gewachsen ist, hat sich ganz besonders in der

Hochwasserkatastrophe im östlichen Erzgebirge

bewährt. Von großer Wichtigkeit sind die Tätigkeit der Elternräte und die Jugendweihen, die erfreulicherweise in den letzten Jahren stetig an Bedeutung gewonnen haben. Die Klarheit der sozialistischen Gedanken ist insbesondere durch die

intensive Bildungsarbeit

in Ostsachsen verwirklicht worden. Der Bericht zeigt, wie außerordentlich umfangreich die Bildungstätigkeit sich entwickelt hat. Im Bezirkssekretariat und in den Unterbezirkssekretariaten ist eine große Arbeit geleistet worden. Deshalb spricht Redner allen Kräften in den Sekretariaten sowie allen Funktionären den Dank aus.

Den Erfolg der Arbeit in politischer Beziehung führte Redner darauf zurück, daß sich die Partei im Reiche und in Sachsen in einer Oppositionsstellung befunden hat. Durch die Oppositionsstellung wurde erreicht, daß die Kommunisten sich vollständig im Schlepptau der Sozialdemokratischen Partei befinden. Wenn sich die Kommunisten bei der Etatsberatung im Landtage nur mit der Sozialdemokratie auseinandergesetzt haben, so zeigt das ihre Verlogenheit. Der kommende 1. Mai in diesem Jahre wird ganz besonders Gelegenheit geben, um für die Aufgaben der Sozialdemokratie und die Reichstagswahlen zu werben. Deshalb ist es unmöglich in diesem Jahre gemeinsame Maifeiern zu machen, und wir müssen das überall ablehnen. (Lebhaftes: Sehr richtig!)

Redner besprach darauf die vorliegenden Anträge und teilte dann die Stellungnahme des Bezirksvorstandes mit. Es muß festgestellt werden, daß von den sächsischen Abgeordneten alle Genossen an der Schlußabstimmung zur Mietergesetzgebung teilgenommen haben, bis auf den Genossen Seger, Leipzig, der seit Jahren erkrankt ist. Der Bezirksvorstand ersucht deshalb, alle darauf bezüglichen Anträge abzulehnen. Zum Schluß erinnert Redner an die im Jahre 1848 gefallenen Märzopfer. Wenn diese Opfer nicht nutzlos gebracht sein sollen, müssen wir uns auf die Grundsätze des Kommunistischen Manifests stützen und dürfen die Parole nicht vergessen: **Der politische Kampf ist ein Klassenkampf.** (Lebhafter Beifall.)

Genosse Edel verlas darauf die zum Geschäftsbericht vorliegenden Anträge.

Genosse Barke erstattete den Bericht der Revisoren und stellte den Antrag, dem Bezirkskassierer Entlastung zu erteilen.

Genosse Tippner, Freital, machte Einwendungen gegen die zu hohen Unkosten der Parteitage.

Genosse Arzt ging in kurzen Worten auf die gemachten Einwendungen ein.

Anträge

Genosse Liebscher, Löbtau, zog den Antrag der Ortsgruppe Löbtau zurück und erklärte sich mit der vom Bezirksvorstand vorgeschlagenen Regelung einverstanden.

Der Antrag des Gruppenverbandes Siriesen, Mietergesetzgebung betreffend, wurde ebenfalls zurückgezogen.

Der Antrag auf Entlastung des Bezirkskassierers wurde einstimmig angenommen.

Ein Antrag auf Anschaffung eines Kleinautos für den 8. Unterbezirk wurde dem Bezirksvorstand überwiesen.

Der Antrag des Unterbezirks Groß-Dresden über die Zusammensetzung des Landesarbeitsausschusses wurde angenommen.

Die Anträge des 6. Unterbezirks und des Gruppenverbandes Siriesen, Wahl der Sekretäre in den engeren und erweiterten Bezirksvorstand betreffend, wurden abgelehnt.

Neuwahlen

Das Ergebnis der Neuwahlen haben wir bereits in der gestrigen Nummer mitgeteilt. Es ist noch zu erwähnen, daß hierzu ein Antrag auf Erhöhung der Beisitzer in den Geschäftsführenden Ausschuß des Bezirksvorstandes von 7 auf 9 einstimmig angenommen wurde.

•

Darauf hielt Genosse Fleißner das Referat über:

„Die politische Lage und die Reichstagswahlen".

Redner führte u. a. aus: Es besteht kaum ein Zweifel darüber, daß die nächste Reichstagswahl von außerordentlicher Bedeutung für die Außen- und Innenpolitik ist. Wir Sozialdemokraten hoffen auf einen großen Erfolg. Das reaktionäre Bürgertum rechnet selbst mit einem starken Erfolg der Sozialdemokratie, deshalb versuchen die bürgerlichen Parteien alles, um zu erreichen, daß der Erfolg unsrer Partei nicht zu groß wird. Man wirft jetzt unmittelbar vor der Wahl der Arbeiterschaft einige Brocken hin, um auf diese Weise seine Arbeiterfreundlichkeit zu beweisen, die während der 35jährigen Tagung des Reichstages wahrhaftig selten genug beobachtet werden konnte. Die 100 Millionen Mark, die man jetzt zur Aufbesserung der Sozialrentner opfern will, sind ein deutlicher Beweis dafür. Der Wahlkampf wird zweifellos ein aufregender Kampf. Große Kämpfe auf wirtschaftlichem Gebiet toben durch Deutschland und stehen uns noch bevor. Der Bürgerblock schien erledigt zu sein. Trotzdem lebt der Bürgerblock weiter. Ob er in einer parlamentarischen Mehrheit in die Erscheinung tritt, das ist Nebensache. Der Bürgerblock wird weiterleben in der Gestalt, daß sich alle bürgerlichen Parteien in allen wichtigen und grundsätzlichen Fragen des politischen und bürgerlichen Lebens nach wie vor **gegen die Sozialdemokratie** stellen werden. Das dürfen wir nicht außer acht lassen. Was im letzten Jahre besonders gegen die Arbeiterklasse an reaktionären Maßnahmen geschehen ist, dafür macht man die Deutschnationale Partei verantwortlich. Es wäre aber verkehrt, anzunehmen, daß, wenn in Zukunft die Deutschnationalen als Regierungspartei im Deutschen Reichstage ausgeschaltet sind, damit die Wirksamkeit und ihr Einfluß geschwächt wären. Jede Wahlagitation für eine politische Körperschaft muß im wesentlichen ein Stück

Klassenkampf der Sozialdemokratischen Partei

sein. Wir treiben eine Wahlagitation nicht nur der Erringung der Mandate wegen, sondern wir müssen sie benutzen, um in solchen Zeiten mehr als sonst an die Massen heranzukommen. Die Interessenkämpfe zwischen Kapital und Arbeit sind im Rahmen der Republik nicht etwa schwächer, sondern bedeutend schärfer geworden. Das zeigt sich zum Beispiel auch deutlich in der Zentrumspartei, in der die Zentrumsführer Mühe haben, alle Arbeiter bei der Stange zu halten. So erklärte der Zentrumsführer Stegerwald in einer Versammlung in Duisburg: „Menschen, die Hunger haben, kann man nicht dadurch für den Staat gewinnen, daß man sich an jeder Straßenecke hinstellt und ausruft, ich bin Republikaner." Dies zeigt uns, daß auch in den Kreisen der Arbeiterschaft, die der Sozialdemokratischen Partei bisher ferngestanden, sich nach und nach ein Klasseninstinkt entwickelt. Das ist noch lange kein Klassenbewußtsein.

Unsre Partei hat in den letzten Jahren in scharfer Opposition zu allen Regierungen gestanden, die seit dem 7. Dezember 1924 am Ruder waren. Trotzdem unsre Forderungen, die wir auf den verschiedensten Gebieten stellten, vom Bürgerblock abgelehnt wurden, hat unser Vorgehen als Oppositionspartei bemerkenswerte Erfolge für die Arbeiterklasse gebracht. Ich wage zu bezweifeln, ob wir das, was wir als Oppositionspartei erreicht haben, erreicht hätten, wenn wir mit in einer Regierungskoalition gewesen wären. Das Bürgertum kommt uns entgegen, weil es befürchtet, daß eine arbeiterfeindliche Einstellung nur eine Stärkung der Sozialdemokratie mit sich bringen kann. In Deutschland sind nicht weniger als 60 Prozent des gesamten deutschen Volkes Wähler. Ein solches Verhältnis ist in keinem andern Lande der Welt anzutreffen.

Zwei Drittel aller Wähler sind Angehörige der Arbeiterklasse und der Angestelltenschaft.

Die Verhältnisse im Reichstag sind gerade umgekehrt. Die beiden proletarischen Parteien, Sozialdemokraten und Kommunisten, haben in diesem Reichstag zusammen 176 Mandate. Diese beiden Parteien bilden also zusammen ein reichliches Drittel der 493 Abgeordneten des Reichstages. Hätten die zwei Drittel Arbeiter und Angestellte ihre Klassenlage erkannt und würden sie dies durch den Stimmzettel zum Ausdruck bringen, so würde es ein leichtes sein, im Deutschen Reichstag eine

Mehrheit der proletarischen Parteien

zu erzielen. Dies zu erreichen, ist unsre große Aufgabe, die wir zu erfüllen haben. Wir müssen unsre Anhänger und Wähler nach und nach zu überzeugten Klassenkämpfern erziehen. Deshalb müssen wir den Wahlkampf benutzen, um die breiten Massen über die Ziele unsrer Partei aufzuklären.

Redner bespricht dann eingehend die Verhältnisse im Zentrumslager und behandelt darauf die Kommunisten, die in Deutschland nichts weiter sind als eine Absplitterung von der großen sozialdemokratischen Bewegung. Dann kommt der Redner auf Sachsen zu sprechen. Wir haben in Sachsen das

jämmerlichste Regierungsgebilde,

das es jemals in Deutschland seit der Schaffung der Republik gegeben hat. Wenn irgendwo von einer Diskreditierung des Parlaments gesprochen werden kann, dann trifft dies auf das sächsische Parlament zu. Wenn sich in Sachsen bei der Reichstagswahl eine proletarische Mehrheit über alle bürgerlichen Parteien ergibt, dann ist damit der Regierung Heldt und dem Landtage das Urteil gesprochen. Um dies zu erreichen, müssen wir alle Kräfte anspannen. **Wir müssen ein Resultat erzielen, von dem wir sagen können, daß Sachsen im Reiche wieder voran ist, daß man wieder von einem roten Sachsen sprechen kann. Darum ist es notwendig, mit großer Begeisterung in den Wahlkampf zu gehen. Ich habe die Hoffnung, daß die ostsächsische Parteigenossenschaft ihre Pflicht in diesem Sinne erfüllen wird. Frisch an die Wahlarbeit, zu möglichst großem Wahlsieg in Sachsen und im ganzen Reich.** (Lebhafter Beifall.)

Im Anschluß daran besprach Genosse Rüdiger die Wahlaussichten der Partei in Ostsachsen und betonte, daß es uns unter allen Umständen gelingen muß, das siebente Reichstagsmandat zu erobern. Er begründete dann im einzelnen die Vorschlagsliste der Sozialdemokratischen Partei zur Reichstagswahl, die wir gestern bereits veröffentlicht haben.

Alsdann brachte Genosse Edel in seinem Schlußwort zum Ausdruck, daß das große Ziel, das wir in diesen Wahlkampf hineinlegen, die Mühen lohnen wird. Das Wort August Bebels: „Drauf und durch, heran an den reaktionären Gegner" müsse auch in erster Linie für den zu führenden Wahlkampf gelten. **Auf zu Kampf und Sieg. Mit einem dreifachen Hoch auf die revolutionäre internationale Sozialdemokratie, in das die Delegierten begeistert einstimmten, schloß Genosse Edel unter lebhaftem Beifall den Bezirksparteitag.**

Nationalistischer Renegatenschwatz

Heldts Sehnsucht nach dem Reichstag?

Als die ASP.-Leute sich von unsrer Partei trennten, taten sie so, als wenn es ihr sehnlichstes Ziel sei, möglichst bald wieder in die Sozialdemokratische Partei zurückzukehren. Es fiel damals das Wort, daß das Wirken der ASP nur eine Episode bleiben solle. Damals schienen sich die Renegaten einzubilden, die ganze SPD. würde sich recht bald zu der famosen Theorie von der Staatsbejahung, Marke Buck und Bethke, bekennen und dann die Davongelaufenen wieder gerührt in die Arme schließen. Inzwischen hat sich mancherlei ereignet. Die Herren, die damals das neue Geschäft eröffneten, fanden offenbar sehr viel Gefallen an dem eigenen Laden, in dem sie nicht mehr unter der Kontrolle großer Arbeitermassen stehen. Auf der Bahn des Verrats machten sie einen Fortschritt nach dem andern. Sie verhinderten es, daß hier in Sachsen eine Arbeiterregierung zustande kam, und nur ihnen hat es der Heldtsche Bürgerblock zu verdanken, wenn er in Sachsen schon so lange regieren darf. Und außerdem kam Niekisch, und der Mann sorgte dafür, daß die ASP. recht bald sich von andern völkischen Gruppen nicht mehr allzuviel unterschied, und die „alten, bewährten Parteigenossen", die so getan hatten, als wenn sie allein wüßten, was sich für einen richtigen Sozialdemokraten ziemt, ließen sich das nationalistische Tsara des Niekisch gefallen.

Am Sonntag fand ein sogenannter Bezirksparteitag des Bezirks Ostsachsen der ASP. statt. Es sprach aber dort nicht der Mann, der in Wirklichkeit jetzt den Kurs der ASP. bestimmt, Niekisch, sondern der unbeweibische Bethke, der es übrigens auch zum ersten Vorsitzenden des Bezirksvorstandes der ASP. brachte. Aber Niekisch wird mit seinem Jünger Bethke jedenfalls recht zufrieden sein. Bethke hat inzwischen gelernt, den nationalistischen Jargon ebensogut zu handhaben wie sein Meister Niekisch:

Wie er sich räuspert und wie er spuckt,
das hat er ihm gründlich abgeguckt.

So führte z. B. Bethke aus, was nutzt es uns, wenn wir in der freiesten Republik der Welt leben, wenn wir in allen unsern Handlungen von den Ansichten eines Reparationsagenten abhängig sind, eine von den albernen Uebertreibungen, wie wir sie schon oft von echt völkischen Leuten gehört haben. Natürlich fehlten in dem Bethkeschen Referat nicht solch nichtssagende Phrasen wie die vom unbedingten Bekenntnis zur Nation und von dem Bekenntnis zur Wehrhaftigkeit.

Der Parteisekretär Grunert, der den Geschäfts- und Kassenbericht gab, leistete sich einige Schimpfereien gegen das Reichsbanner, das durch die Gewissenlosigkeit der Linkssozialisten und durch die Kurzsichtigkeit des Bundesvorstandes „die Drapa'ten seiner Existenz" untergraben habe, woraus wieder einmal hervorgeht, daß man bei der ASP. versteht, den Mund tüchtig vollzunehmen. Glücklicherweise ist es für die Existenz des Reichsbanners völlig gleichgültig, ob die paar Männlein von der ASP. ihm angehören oder nicht. Stolz verkündete Herr Grunert, daß die Mitgliederzahl der ASP. in Ostsachsen um 7½ Prozent und in Dresden um 8 Prozent gestiegen sei. Sehr schön wäre es gewesen, wenn Herr Grunert auch mitgeteilt hätte, wie groß die Zahl der Mitglieder der ASP. überhaupt ist. Für eine Organisation, die nur ein paar Mann zählt, ist es wirklich kein Kunststück, einen Mitgliederzuwachs von 7 bis 8 Prozent zu erzielen. Der „Parteitag" sollte ein „Aufakt" zu den Reichstagswahlen sein, und es wurde auch beschlossen, Kandidaten für den Reichstag aufzustellen. Merkwürdigerweise erfährt man aus dem Niekisch-Blatt nicht, wer denn die Leute sind, die die ASP. dem künftigen Reichstag bescheren will.

In der bürgerlichen Presse aber ist zu lesen, daß Spitzenkandidat der ASP. der Ministerpräsident Heldt werden soll, als zweiter auf der Liste soll dann Max Winkler, der Gauleiter des Textilarbeiterverbandes, folgen, und dann kommt der Arbeitsminister Elsner. Interessant wäre es, wenn man erfahren könnte, ob die Kandidatur Heldts überhaupt ernst gemeint ist oder ob man den Namen Heldt, wie damals bei der Landtagswahl den Namen Buck, nur als ein Reklamemittel verwenden will. Bei der Arbeiterschaft kann man natürlich mit Heldt keine Reklame machen, aber der Mann hat sich redlich Mühe gegeben, sich bei den Nationalisten beliebt zu machen. Man denke nur an seine Erklärung über die Stellung der sächsischen Regierung zum Bau eines Panzerkreuzers. Und man rechnet wahrscheinlich auf Stimmen, vor allem aus nationalistisch-völkischen Kreisen.

Es wäre freilich nicht das erstemal, daß ein sächsischer Minister gleichzeitig Reichstagsabgeordneter wäre, aber wäre es nicht für den Ministerpräsidenten des jetzt herrschenden Bürgerblocks ein recht gewagtes Stück, seine Koalition auch nur einen Tag allein zu lassen? Sie könnte doch inzwischen aus dem Leime gehen. Oder ist man der Ueberzeugung, daß der Oberschlesier der Koalition, Herr Blüher, zusammen mit seinem jungen Mann Bethke die Geschichte auch schmeißen wird, wenn Herr Heldt einmal abwesend ist? Möglicherweise zweifelt man aber auch bei der ASP. lebhaft daran, daß die Ministerpräsidentschaft Heldts noch lange dauern wird, und man will ihm dafür rechtzeitig einen andern „Wirkungskreis" besorgen, obgleich man sich ja eigentlich sagen müßte, daß der Reichstagsabgeordnete Heldt noch weniger ernst genommen würde wie der Ministerpräsident Heldt. Man sollte eigentlich annehmen können, daß die ASP.-Leute gar nicht ernsthaft mit der Möglichkeit rechnen, einen ihrer Kandidaten bei der Reichstagswahl durchzubringen. Aber bei der ASP. ist schließlich kein Ding unmöglich. Jedenfalls dürften die Wähler die Herrschaften darüber belehren, daß sie bei den Massen keine Geschäfte machen können, mögen sie auch noch so viel von Staatsbejahung und ähnlichen schönen Dingen schwatzen.

Bischofswerda. Kraftwagen umgestürzt. Der Personenkraftwagen der Linie Neukirch—Bautzen kam Sonntagnachmittag infolge Bruchs der Radschneckenkette ins Schleudern und schlug um. Die Fahrgäste erlitten glücklicherweise nur leichte Verletzungen. Sie mußten im Schneesturm den Weg nach Bautzen zu Fuß fortsetzen.

Leipzig. Ueble Folgen einer Schlägerei. Am Sonnabend gegen 10¾ Uhr ereignete sich Ecke Mühl- und Reitzenhainer Straße eine Schlägerei zwischen dem Kraftwagenführer Wilhelm K. und dem Papierzähler W. Schm. Nach der Zeugenaussage hat der Kraftwagenführer in angetrunkenem Zustand den Schm. tätlich angegriffen. Bei der Abwehr schlug dieser den Angreifer mit der Faust ins Gesicht, so daß er zu Boden stürzte. Vermutlich durch den Sturz erlitt K. eine Gehirnerschütterung; er wurde in besinnungslosem Zustand nach dem Krankenhaus gebracht, wo er gestorben ist.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280313/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

LEBEN + WISSEN + KUNST

39. Jahrg. — Nr. 62 **BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG** Dienstag den 13. März

Petroleum

Roman von **Upton Sinclair**

Uebersetzt von **Hermynia zur Mühlen**

Copyright 1927 by Malik-Verlag A. G. Berlin W 30

24

Sie holperten den Pfad entlang. Die Scheinwerfer des Autos erhellten den Weg. Schließlich erreichten sie einige Gebäude; in dem einen war ein Fenster erhellt. Es war die Farm, auf der Paul Watkins geboren worden und aufgewachsen war; etwas in Bunny erbebte, als nahe er dem Geburtsort Abraham Lincolns oder eines andern großen Mannes.

Unvermittelt sprach der Vater: „Hör' mich an, mein Sohn: möglicherweise gibt es hier Petroleum; — ich glaub's zwar nicht. Sprich jedenfalls nicht darüber. Du kannst den Leuten sagen, daß du mit Paul zusammengekommen bist, aber nicht, daß er dir von Oel gesprochen hat. Ueberlaß alles Geschäftliche mir."

Es war ein echt kalifornisches Haus, aus fußbreiten Brettern gebaut, die Ritzen verstopft. Weder vorn, noch hinten gab es eine Veranda, nur eine einzige flache Steintreppe führte ins Haus. Das Gebäude hatte alle Farbe verloren, — falls es überhaupt einmal angestrichen gewesen war. Auf der Rückseite, etwas tiefer im kleinen Tal drinnen, waren Schuppen schwarz in die Dunkelheit, auch eine große, von Brettern eingezäunte Koppel wurde sichtbar: die Lücken der Bretter waren mit Stümpfen von Eukalyptusbäumen verstopft. Von dorther kam der murmelnde, raunende Lärm vieler zusammengepferchter Tiere.

Die Familie stand im Hof und staunte über den ungewohnten Vorfall, daß ein Auto vor ihrem Heim halt machte. Neben einem hageren, gebückten Mann verharrte ein Knabe, etwas kleiner als der Mann, aber ebenfalls gebückt. Beide trugen verblaßte, blaue kragenlose Hemden und von Hosenträgern gehaltene, an vielen Stellen geflickte Hosen. Auch jene Mädchen standen in ihren schäbigen Kattunkleidern da wie Orgelpfeifen. Auf der Schwelle sah man eine Frau, eine andere, geisterhafte, kleine Frau, blaß und vergrämt. Alle sechs verharrten reglos und stumm; das Auto fuhr in den Hof und blieb stehen; der Motor schnurrte nur noch leise.

„Guten Abend," sagte der Vater.

„Guten Abend, Bruder," erwiderte der Mann.

„Bin ich hier auf der Watkins-Farm?"

„Ja, Bruder." Die Stimme klang schwach und unsicher; Bunny fühlte geheime Scheu; wußte er doch, daß diese Stimme „in Zungen spreche". Wie, wenn sich die Familie plötzlich „gehen ließ" und vor Bunny zu „rollen" und zu „hüpfen" begann?

„Wir sind auf der Jagd," erklärte der Vater, „und es wurde uns gesagt, daß hier eine geeignete Stelle für unser Lager sei. Habt ihr gutes Wasser?"

„Es gibt kein besseres. Machen Sie sichs hier bequem, Bruder."

„Gut; wir werden etwas weiter gehen. Habt ihr einen großen Baum, unter dem wir Schatten finden können?"

„Eli, zeig ihnen die Eiche und hilf ihnen, sich einzurichten."

Abermals erschauderte Bunny: das war Eli, den der heilige Geist gesegnet, der die alte Frau Bugner durch Händeauflegen geheilt hatte! Bunny erinnerte sich jeder Einzelheit über diese Familie; der seltsamsten, der er außerhalb seiner Erzählung je begegnet war.

•

Eli schritt den Feldweg entlang; das Auto folgte. Herr Watkins aber folgte dem Auto; zweifellos, um sich zu vergewissern, ob Eli seinen Pflichten nachkomme. Auch die vier Mädchen zottelten langsam hinter dem Vater her; nur Frau Watkins blieb auf der Schwelle stehen und beobachtete alles. Auf einer kleinen Lichtung stand eine mächtige Eiche. Der Vater wandte das Auto so, daß die Scheinwerfer die Stelle beleuchteten. Bunny begann hastig die Riemen des großen Bündels zu lösen, er rollte es auf, und was nun zum Vorschein kam, war fast zauberhaft: ein Zelt aus leichtester, wasserdichter Seide, so dünn, daß man es zusammenrollen konnte wie Papier. Ferner zusammenschraubbare Zeltstangen, Pflöcke und eine kleine Axt; dazu drei feine Lagerdecken, eine wasserdichte Decke, zwei Luftkissen und eine Luftmatratze, die man aufblies, bis man puterrot im Gesicht wurde. Schließlich gab es in einer Zeltleinwand allerlei ineinanderschiebbare Kochgeräte aus Aluminium mit abschraubbaren Griffen. So ausgerüstet konnte man in einer Wüste oder auf einem Berggipfel ebenso behaglich hausen wie im besten Hotelzimmer.

Herr Watkins gebot Eli, beim Auspacken zu helfen, aber der Knabe erklärte, das könnten sie selbst, es wäre ganz einfach; aber ob er nicht etwas Milch bekommen könnte. Als Frau Watkins erwiderte, es gäbe nur Ziegenmilch, meinte der Vater, das schade nichts, und Bunny fühlte sich voller Freude auf den Balkan versetzt; er hatte irgendwo gelesen, daß sich auf der Balkan die Bevölkerung hauptsächlich von Ziegenmilch ernähre. Frau Watkins schickte Ruth nach der Milch und rief ihr noch nach, sie solle auch Eier bringen. Als aber Vater um Brot bat, erschrak Bunny, denn der alte Mann erwiderte, sie hätten kein Brot, es fehle ihnen der Boden, um Getreide zu säen; sie begnügten sich daher mit Kartoffeln. Vater meinte, Kartoffeln wären ebenso gut, sie wollten sich einige kochen. Herr Watkins bot ihnen an, sie doch von Frau Watkins auf dem Herde kochen zu lassen; anscheinend verstand er den Reiz des Lagerlebens nicht. Der Vater aber erläuterte ihm, daß sie unbedingt ein Feuer haben müßten, worauf Herr Watkins seinen Sohn Eli nach Holz schickte. Es fröre nämlich fast jede Nacht.

Gleich hinter dem Bach wuchs Gestrüpp, das zum Teil verdorrt und trocken war. Eli riß einige Büsche los, schleifte sie herbei und zerbrach sie über den Knien. Dann holte er Reisig; auch die waren leicht zu finden, man konnte auf der Watkins-Farm kaum einen Schritt tun, ohne sich die Zehen an einem Stein zu stoßen.

Gar bald war das Feuer entzündet, die Kartoffeln hatten munter in einem Topf, in der Pfanne briet Speck. Der Vater kochte; er hielt dies für die würdevollere Betätigung, während Bunny unverhaftete und auf die wasserdichte Decke Teller und Besteck stellte. Als der Speck gebraten war, schlug er Eier in die Schüssel und machte „Ochsenaugen". Es gab auch fette, sahnige Ziegenmilch, ganz kalt. Bunny fand den starken Geschmack nicht, weil er sich einredete, Ziegenmilch sei etwas Romantisches. Ruth brachte auch noch einen Topf mit braunem, süßem Wabenhonig.

Der Vater lud die Familie Watkins ein, mitzuessen, aber der alte Mann erklärte, sie hätten bereits gegessen. Sie möchten sich doch wenigstens niedersetzen, es sei so ungemütlich, wenn sie alle ständen. Eli, die drei Mädchen und die Mutter, die nachgekommen war, setzten sich auf Steine, etwas entfernt vom Lichtkreis; Herr Watkins ließ sich näher auf einen Stein nieder. Während die beiden aßen, plauderte der Vater mit dem alten Mann über das Wetter und die Ernte.

Nachher streckten sich Vater und Bunny bequem auf die Decken, und Herr Watkins wollte mit Eli das Zelt aufschlagen. Aber der Vater erklärte abermals, das sei ganz einfach, er erledige das mit Bunny in wenigen Minuten selbst. Herr Watkins meinte, die Mädchen könnten das Geschirr aufwaschen, und damit war der Vater einverstanden. Bunny stellte Schüsseln und Teller aufeinander, Meelie, die Zweitälteste, trug sie ins Haus. Dann plauderten sie weiter; Bunny merkte, daß Vater das Vertrauen der Familie zu gewinnen versuchte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Frauenwelt

Das soeben herausgekommene Heft 5 der sozialistischen Zeitschrift Frauenwelt erscheint unter der neuen Redaktion der Genossin Tony Sender, die sich mit nachstehendem Appell an die Leserinnen und an die arbeitenden Frauen wendet.

Liebe Leserin!

Mit der heutigen Nummer habe ich die Leitung der Frauenwelt übernommen. Du hast gewiß schon darauf gewartet, daß ich Dir erzähle, wie ich mir nun die Ausgestaltung der Frauenwelt denke. Das will ich Dir heute ganz kurz sagen, und Du kannst mich ja dann wissen lassen, ob Du denkst, daß ich Deinen Wünschen begegnen.

Unsere Frauenwelt will zu Dir kommen als eine gute Freundin und Beraterin. Du hast wohl nicht die Zeit, viele Bücher zu lesen, häufig Theater und Kino zu besuchen, die Ausstellungen unserer Maler und Bildhauer anzusehen oder gar dickleibige wissenschaftliche Werke durchzuarbeiten. Und doch möchtest Du wissen, was in der Welt geschieht, was die Politiker beschließen, was edle Geister schaffen, möchtest eine Ahnung davon haben, wieviel Schönes es auf der Welt gibt. Viele gerade unserer besten Künstler und Schriftsteller sind in ihrem Schaffen bewegt von Deinem Schicksal, vom Los unserer Klasse, und Ihr kennt einander nicht einmal. Ich möchte, daß Ihr einander kennenlernt und daß Ihr damit, so unbedeutend sich auch der einzelne vorkommen mag, zum Teil der großen ringenden Gemeinschaft werdet, die eine neue Welt errichten will.

Aber ich weiß auch, daß der hohe Gedankenflug, in dem Du Vergessen suchen möchtest von Deinem eintönigen Alltag, nur zu leicht gehemmt werden kann, wenn die Nöte des täglichen Lebens sich häufen. Und darum möchte ich Dich auch in Deinem Alltag begleiten. Wir wollen gemeinsam versuchen, Wege zu finden, um des Tages Mühe zu erleichtern, um das Heim zu verschönen, den Haushalt zu vereinfachen und damit Dir Zeit zu gewinnen; wir wollen verstehenlernen die Probleme unserer jungen Generation und auch nicht vorübergehen an den mannigfaltigen Fragen der Berufsarbeit und der noch zu erringenden Rechte der Frau.

Denn wenn Du Interesse nimmst am öffentlichen Leben, dann wirst Du bald erkennen, daß und wie Du einzuwirken vermagst auf die Gesetze, die Dir Dein Leben verteuern, Dir ungerechte Lasten auferlegen, Dich und die Deinen zu Arbeitssklaven machen, neue Kriegsgefahren heraufbeschwören und die ganze Zukunft hoffnungslos und grau erscheinen lassen. Du wirst bald einsehen, daß Du des Volkes Willen formen und Dein Geschick selbst wenden kannst, denn Du bist klug genug, um Dir ein Urteil bilden zu können, wenn Du nur unterrichtet bist. Dann brauchst Du Dich nicht mehr schwach zu fühlen, denn das Wissen um das wichtigste Geschehen in der Gesellschaft und der Zusammenschluß mit Gleichgesinnten gibt Dir auch Selbstvertrauen.

Als Freundin der ganzen Familie will die Frauenwelt in Dein Heim kommen, und darum spricht sie auch zu den Kindern, erzählt ihnen Märchen oder sagt ihnen neue, amüsante Spiele. Damit aber der Spaß nicht fehle, stelle ich Euch auch von Zeit zu Zeit eine Preisaufgabe, und auch Du mußt Doch daran beteiligen.

Ich weiß — Du möchtest Dich gerne schön kleiden, und wenn das Geld zum Kaufen fertiger schöner Kleider nicht reicht, nun so hilfst Du Dir selbst und nähst Dir ein schönes Kleid, praktische Wäsche oder auch ein Kleidchen für Dein Kind. Auch dabei hilft Dir die Frauenwelt. Sie wird darum ihren Modeteil weiter ausbauen.

Und wenn Du schließlich einmal darüber nachsinnst, wie anders doch das Leben sein könnte, müßtest Du nicht so manches Schöne, solch auch von Dir ersehnten Genuß nur als unbeteiligter Zuschauer betrachten, kommt Dir der Gedanke, daß doch auch Du ein Recht auf höchste Lebensfreude habest, so wisse: Wir alle wollen zusammenstehen, wollen gemeinsam kämpfen mit den Schicksalsgefährten, um aus unserer eigenen Kraft, an die wir glauben und an die auch Du glauben darfst, eine neue schöne Welt hier auf Erden aufzubauen!

Berlin, 10. März 1928. Tony Sender.

•

Die Frauenwelt erscheint 14täglich an jedem zweiten Sonnabend. Jedes Heft enthält neben dem belehrenden und unterhaltenden Teil den mehrseitigen Modenteil „Selbst ist die Frau" mit Eigenkleidung und Tagesmodellen. Die Zeitschrift ist in zwei Ausgaben zu beziehen: Ausgabe A (ohne Schnittmusterbogen) zum Preise von 30 Pf., Ausgabe B (mit vollständigem Schnittmusterbogen) zum Preise von 40 Pf. Bestellungen nehmen sämtliche Volksbuchhandlungen entgegen.

Hanuman der Gott

Von **Wolfgang Federau**

Als der Leutnant Walt Baffin von seinem heimatlichen Regiment nach Indien versetzt wurde, da war er, was man in Amerika ein Grünhorn zu nennen pflegt, nichts mehr und nichts weniger. Er hatte nicht die blasseste Ahnung davon, daß Indien etwas anderes sei als England, daß hier Europa nichts zu bedeuten habe, daß sich die Welt hier nach anderen Gesetzen bewege, als er dies in London gewohnt war. Und die ersten Monate in Kalkutta, wo er von der dortigen englischen Kolonie und von einem ziemlich eintönigen Gamaschendienst restlos in Anspruch genommen wurde, trugen nichts dazu bei, ihm die Augen zu öffnen. Er aß im Klub, spielte Tennis mit den Offiziersdamen, ritt mit seinen Kameraden aus, trank und schlief im Klub — und er fand, daß Indien nicht so wesentlich verschieden sei von England, und sah auf das große, fremde Land mit den verständnislosen und etwas hochmütigen Augen, mit denen alle Neulinge dieses wunderliche Reich betrachten.

Ja, aber dann kam der große Aufstand im Norden, der mit jenem entsetzlichen Blutbade schloß, von dem man noch heute von Bombay bis Kalkutta mit leisem Grausen spricht. Und plötzlich fand sich Walt Baffin mit einem Detachement von kaum zwanzig Mann auf einer der endlosen Landstraßen wieder, die das ungeheure Land nach allen Richtungen durchkreuzen; wo rechts und links Wälder und Sümpfe und Dschungeln sich bis ans Ende der Welt zu dehnen scheinen — fand sich hier wieder mit dem schlichten Auftrag, irgendeine Räuberbande, von deren Aufenthaltsort man nur höchst wenig und durchaus Unbestimmtes wußte, auszuheben und dingfest zu machen.

Ein ehrenvoller Auftrag, gewiß. Und von Baffin, der über ein gut Teil jugendlichen Ehrgeizes verfügte, nicht ohne Freude begrüßt. Aber als Wochen und Wochen ergebnislos verrannen, fingen seine Nerven allmählich an zu versagen. Und Patrick O'Tool, sein Sergeant, dieser rothaarige und magere Ire, der bereits zwei Jahrzehnte seines Lebens im Herzen Indiens verbrachte, mußte viel Mühe aufwenden, um seinen Leutnant einigermaßen bei Laune zu erhalten.

Am Ende etwa der vierten oder fünften Woche, als Baffin bereits an dem Erfolg seiner Bemühungen verzweifelte, gelangte das Kommando nach Byndur, einer kleinen Stadt, in der sich die Hütten und Häuser zu beiden Seiten der die Stadt durchquerenden Landstraße hinzogen.

Die Engländer waren etwa bis in die Mitte des Ortes gekommen, als sie den Weg durch eine größere Menschenmenge versperrt fanden. Ein aus Holz geschnitztes großes Götterbildnis, eine Statue des hockenden Hanuman, des Gottes der Affen, mit der bekannten merkwürdig verzerrten Haltung von Armen und Beinen wurde von vierzig oder fünfzig Eingeborenen auf großen Walzen vormärtsgezogen und sollte offenbar in einem neuen Tempelgebäude zur Aufstellung gelangen.

Das Bildnis war von einem großen Haufen Paharis umgeben, und vorneweg schritten feierlich und ernsthaft drei oder vier Priester.

Zweifellos hätten die Engländer ohne Schwierigkeiten zu beiden Seiten am Rande der Straße vorbeimarschieren können. Patrick O'Tool gab seinem Leutnant leise einen dahingehenden Wink. Aber Baffin, der an der Spitze des Zuges ritt, hatte den Blick eines der Priester aufgefangen, und ihm schien es, als hätte der Priester höhnisch und verächtlich gelächelt.

„Was?" entgegnete er. „Wir sollen ausweichen? Vor diesem Gesindel? Ich, ein Europäer, soll diesen Kerlen Platz machen?"

Alle Wut über seine so anstrengende und doch so erfolglose Expedition stieg plötzlich in ihm hoch. Er kannte Indien noch immer nicht.

„Gebt Raum!" schrie er.

Die Paharis standen still, erstarrt — die Priester sahen den Engländer sehr ruhig an, ohne auch nur einen Schritt zurückzuweichen. Und jetzt — bei Gott — jetzt flog ein sanftes und darum doppelt aufreizendes Lächeln über ihr Gesicht.

Baffin drehte sich zu seinen Leuten um, seine Stimme überschlug sich vor Wut. „Vorwärts — schafft den Krempel aus dem Wege", schrie er.

O'Tool, dem es ungemütlich wurde, wollte noch einmal etwas sagen — aber dann blickte er in das abwechselnd rote und blasse Gesicht des Leutnants und wandte sich achselzuckend ab.

„Come on — vorwärts, boys", sagte er ruhig, und, die Flinte von den Schultern reißend, drängten die Soldaten nach vorn, an den Priestern vorbei, die sich noch immer nicht rührten. Im Nu bildete sich eine breite Gasse, im nächsten Augenblick bereits standen die Soldaten vor dem Holzbildwerk, und O'Tool befahl gerade, die Gewehre als Hebebäume zu benutzen, um das Götzenbild von den Walzen herunterzuwerfen, da sprang ein Priester nach vorn.

„Sahib", schrie er mit gellender Stimme und griff beschwörend in die Zügel von Baffins Pferd. „Ihr werdet das nicht tun! Ihr werdet nicht zulassen, daß die Leute das Bild berühren!"

Baffin hörte nicht — er sah nur die Hand, die sich nach seinen Zügeln streckte. „Hundesohn!" brüllte er, „willst du die Hände vom Pferd nehmen?", und da der Priester nicht gleich gehorchte, hob er die Reitpeitsche und hieb ihm die Gerte ins Gesicht, daß der Inder blutüberströmt in den Staub rollte. Im selben Augenblick stürzte das Bildnis Hanumans, von den Soldaten umgeworfen, krachend zu Boden, wobei ihm einer der holzgeschnitzten Arme abbrach.

Die Straße war frei. „Vorwärts!", befahl Baffin und setzte seinen Gaul in Bewegung. Der Priester, den er mit der Reitgerte geschlagen hatte, war taumelnd wieder aufgestanden. „Du bist noch nicht fertig mit Hanuman", rief er, mit drohender Gebärde auf das umgestürzte Bildwerk deutend, „er wird noch mit dir sprechen, der Gott."

„Ich werde auf ihn warten," lachte Baffin verächtlich, „ich bin neugierig, was er mir zu erzählen hat." Und drei Minuten später war der kleine Trupp im Staube der Landstraße verschwunden.

Das war am Mittag gewesen. Am Abend, als man das Lager aufschlug — Patrick O'Tool drückte gerade seine Verwunderung darüber aus, daß man so glimpflich davongekommen sei, griff Baffin in die Satteltasche seines Pferdes und fühlte etwas Kaltes, Feuchtes. Rasch griff er zu — eine kleine, kaum handlange Schlange wand sich in seiner Faust.

„Oh, eine Maina," lächelte O'Tool, „sie ist nicht giftig; diese Art Schlangen gibt's hier überall. Die Kinder necken sie wie bei uns zu Hause die Eidechsen."

„Aber sie hat den Kopf einer Giftschlange", meinte Baffin, und betrachtete besorgt und aufmerksam den flachgedrückten Schädel. „Und auch die Augen sind nicht gerade gutmütig."

„Sie ist dennoch wirklich harmlos," erwiderte O'Tool, „ich glaube sogar, sie hat Angst, zu beißen."

Er näherte seine Hand dem sich langsam windenden Tier — die Schlange wandte den Kopf fort.

„Sehen Sie, Leutnant, ich wußte es," triumphierte er, „das Ding hat Angst."

Aber ehe er noch ausgesprochen hatte, bog die Schlange den Leib zurück und biß mit blitzschneller Bewegung Baffin in die haltende Hand.

Mit einem leisen Aufjauchzer ließ der Leutnant die Schlange fallen, die im selben Augenblick im Laub verschwand.

„Sie hat mich gebissen", lächelte Baffin verlegen.

„Wahrscheinlich haben Sie sie irgendwie gedrückt und gequetscht, ihr Schmerz bereitet", sagte O'Tool, ohne eine Spur von Aufregung. „Im allgemeinen beißen sie überhaupt nicht — ich kenne sie ganz genau. Sie sind so harmlos wie Fliegen."

Es gab Reis mit Büchsenfleisch am Abend, und Baffin war hungrig wie ein Bär. Doch beim dritten Löffel ließ er den Arm jählings sinken und wurde blaß. „Ich friere", flüsterte er. O'Tool holte ihm eine Decke. — „Sie werden Fieber haben, Leutnant", meinte er besorgt. „Diese feuchte, kalte Abendluft hier im Norden verträgt nicht jeder." Baffin wollte mit einem Lächeln danken — aber plötzlich schrie er laut: „O Gott, ich verbrenne", und wälzte sich im nächsten Augenblick auf der Erde.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280313/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

„Wirklich Fieber", dachte O'Tool, und ein Schatten von Besorgnis und Unruhe flog über sein Gesicht. Man wollte den Kranken in Decken wickeln — eigentlich hatten die Leute ihn alle gern, diesen jungen, dummen Menschen, der so gar nichts wußte von den Tücken Indiens und doch so brüderlich und tapfer alle Unbequemlichkeiten und Fährnisse dieser Expedition mit seinen Untergebenen teilte. Aber Baffin schlug mit Händen und Füßen so wild um sich, daß keiner ihm nahe kommen konnte. Im nächsten Augenblick bereits quoll blutiger Schaum zwischen seinen Lippen hervor, er stöhnte entsetzlich, während gräßliche Krämpfe seinen Körper hin- und herwarfen. Bis schließlich, nach einem letzten, wilden und unartikulierten Schrei, sein Körper sich zusammenzog, streckte, noch einmal zusammenzog und dann erstarrte.

„Tot", flüsterte O'Tool, und schluckte, als ob ihm die Tränen nahe wären. Einer der Soldaten sagte zögernd: „Er sieht aus wie . . ." Aber ein giftiger Blick O'Tools hinderte ihn an Weiterreden. Ja, wirklich, der Sergeant O'Tool sah es auch: der durch den Krampf zusammengezogene Körper des Leutnants glich mit der seltsamen Verrenkung von Armen und Beinen ganz dem Bildnis Hanumans, das sie vor zwölf Stunden in den Straßengraben geworfen hatten. „Das ist ja gräßlich", stammelte O'Tool, und warf mit jäher, ungestümer Bewegung eine Decke über die Leiche. Er konnte den Anblick des Toten nicht länger ertragen.

Noch in derselben Nacht wurde der Leutnant Walt Baffin in unmittelbarer Nähe des Lagers begraben. Ein paar Steine wurden über das Grab gewälzt, um die wilden Tiere abzuhalten, und O'Tool sowie sechs seiner Leute schossen über dem frischen Hügel eine Ehrensalve ab.

Man schlief nicht mehr in dieser Nacht. Am Morgen übernahm der Sergeant das Kommando und beschloß, sofort umzukehren, da er an eine erfolgreiche Fortsetzung der Expedition nicht mehr glaubte. Gegen Mittag passierte das Detachement Byndur. Niemand war auf der Straße, das ganze Nest schien ausgestorben zu sein. Aber vor dem Tempel Hanumans stand der Priester von gestern — rot flammte das blutige Mal, das Baffins Peitschenschlag hervorgerufen hatte, über seiner Stirn. Er verneigte sich tief und gab sich keine Mühe, sein hämisches Lächeln zu verbergen.

O'Tools Hand fuhr nach der Pistole — aber auf halbem Wege ließ er sie sinken. „Einer ist genug," sagte er zu sich selbst, „und gegen die Schauer dieses Landes gibt es keine Waffe." Er gab seinem Pferde — Baffins Pferde — die Sporen und stürmte vorwärts. Erst draußen vor der Stadt wartete er auf seine Leute, die ihm langsam, ermüdet von dem Marsch durch den Staub und die Hitze, folgten. Von ihnen hatte keiner den Priester vor dem Tempel gesehen! . . .

Blutgierige Fische

Ein dreißig oder vierzig Meter breiter Wasserspiegel tat sich vor den beiden Reitern auf, hie und da durchwuchert von Röhricht; der hoch in den Himmel hinaufgesegelte Mond spiegelte sich als weiße Scheibe in der schwärzlichen Flut. Ein paar rundliche Wellchen, die mit silbernen Reflexen über das ruhige Wasser dahinliefen und sich in weitem Kreise über die Oberfläche verbreiteten, zeigten an, daß kurz zuvor beim Geräusch der Tritte der Maultiere etwas untergetaucht sein mußte.

Die Reiter zogen die Zügel an. Omiste beugte sich im Sattel vor und spähte vom Steilrand des Ufers auf das Wasser hinab. Er stieß einen Fluch aus. Das Kanu lag am andern Ufer des Flusses.

„Wie es herüberholen?"

„Ich schwimme hinüber", meinte Greybroke, doch Omiste wehrte, plötzlich energisch werdend, ab.

„Ne, Sennor, Sie kennen nicht alle die tödlichen Gefahren, die da unter dem ruhigen Wasserspiegel verborgen lauern.

Sind Ihnen die kleinen Wellchen im Wasser nicht aufgefallen, als wir am Flußufer ankamen? Ein Alligator ruhte da mit ausgebreiteten Schwimmpfoten im Wasser und ließ sich auf den Grund sinken, als er uns hörte. Sehen Sie, sehen Sie, die Menge kleiner Blasen, die da aufsteigen. Eben ließ er Luft. Er war aber ein bißchen gar zu eilig und hat sich darum verraten. Manchmal lassen sich die Bestien so langsam sinken, daß nicht die geringste Bewegung an der Oberfläche des Wassers sie verrät.

Nehmen Sie die Büchse in Anschlag, Sennor Greybroke. Sie haben eine ruhige Hand und ein gutes Auge. Ihnen wird der Schuß gelingen. Gleich bringe ich den Alligator an die Oberfläche."

Gespannt hob William die Büchse. Teufelskerl, der Omiste! Die Erfahrung, die der Mann besaß. Wer hätte das gedacht?

Mit einem einzigen Schlag des schweren Messers trennte Omiste einen starken Stab ab und ging, den Boden vor sich itochernd, bis zu den Knien ins Wasser hinein, wo er, mit den Füßen strampelnd, stehenblieb.

Zwei, drei Sekunden. Plötzlich war ein knorriges Stück Treibholz mit unheimlicher Stille auf der Oberfläche der schwarzen Flut erschienen und schoß auf den im Wasser stehenden Mann zu.

Doch schon hatte Greybroke beim klaren Schein des Mondes das Ziel deutlich erfaßt

Peng! Knacks! Ein fünf Meter langer, dunkler Körper schnellte halb aus dem Wasser und verschwand in den Fluten, die sich lautlos über ihm schlossen.

Mit Windeseile rannte Omiste aus dem Wasser heraus zu den Maultieren, die mit hängenden Köpfen oben am Steilufer des Flusses standen. In den Satteltaschen kramte er, schien etwas zusammenzusetzen, kam die Anhöhe herabgerannt.

„Rasch ein Streichholz, Sennor Greybroke."

Das Fragen hatte sich Greybroke in dem Lande schon abgewöhnt. Er nahm die in einer Metallhülse vor dem Körperschweiß geschützte Schachtel heraus, rieb ein Wachshölzchen an und reichte es Omiste.

Sprühende Funken entstiegen der wasserdichten Zündschnur. Von Omiste geschleudert, flog der Dynamitbolzen in das Wasser, auf die Stelle zu, wo der Alligator versunken war.

„Da balgen sich jetzt die Palometas um das ausströmende Blut." Omiste lächelte, als ob er die Szene vor sich sähe.

„Palometas?"

„Ja, blutgierige Fische, so lang wie meine Hand nur, die auch den Menschen im Wasser angreifen."

Bumms! Die Erde zuckte unter ihren Füßen. Schäumend stieg ein Wasserberg auf.

Omiste zog sich aus, ging in den Fluß hinein, tauchte unter und schwamm in ruhigen Schlägen dem andern Ufer zu. Pudelwohl schien er sich im Wasser zu fühlen, vor dem er eben noch so gewarnt hatte, rollte und strampelte darin herum.

„Wenn Sie sich erfrischen wollen, Sennor Greybroke, kommen Sie nur. Der Dynamitschuß hat den Palometas die Schwimmblase zerrissen. Alles tot."

Greybroke dankte. Er zog denn doch vor, hier am Ufer mit dem Gewehr in der Hand aufzupassen, ob nicht noch so ein Stück Treibholz aus dem Röhricht heraus zum Vorschein käme.

Omiste, der immer noch herumstrampelte, schleuderte ihm einen der an die Oberfläche gekommenen toten Fische zu. In der Tat. Handlang nur, aber doppelt so breit und kräftig wie ein Barsch gebaut, wies das Maul der Palometa zwei Reihen haarscharfer Dolchzähne auf. Wenn sich ein Schwarm solcher Tierlein auf den Schwimmer stürzte, war es schon möglich, daß der durch den Blutverlust Geschwächte nicht mehr das Land erreichte. — Omiste kam mit dem Kanu herübergepaddelt. „Sie hätten ruhig in das Wasser gehen sollen, Sennor Greybroke. Das Dynamit wird auch die elektrischen Aale, den Candiru und die Stechrochen verscheucht haben."

„Was?" machte William. „Habt Ihr noch mehr solch Teufelszeug in diesen Gewässern? Ich dachte, das gäbe es nur in den großen Flüssen?"

„O, Sennor, an Ungeziefer mangelt es nirgends!"

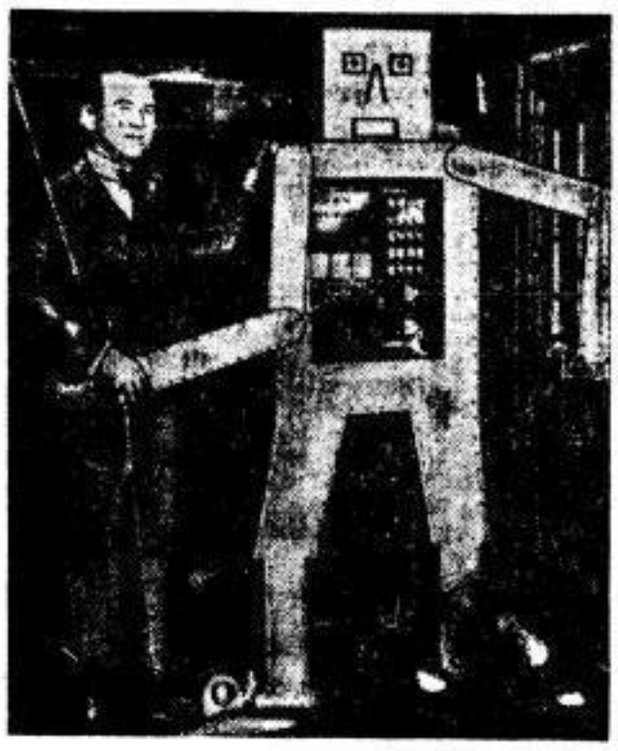
Die Maultiere wurden abgesattelt und durch das Wasser getrieben, Sättel und Satteltaschen im Kanu verstaut.

„Mulas und das Rindvieh greift der Alligator im Wasser nicht an", meinte Omiste während der Ueberfahrt. „Der Bissen ist ihm wohl zu groß, oder der Lärm verscheucht ihn, wenn eine ganze Herde das Wasser durchschwimmt."

(Mit besonderer Erlaubnis des Verlages Strecker u. Schröder, Stuttgart, dem Buche „Die Wildnis ruft" von Rudolf Dienst entnommen.)

Eine denkende Maschine

Der amerikanische Ingenieur Wensley hat eine Maschine erfunden, die auf die menschliche Sprache reagiert, Befehle ausführt, und zwar auch solche aus der Ferne. Unser Bild zeigt, wie der Erfinder seiner Maschine einen Befehl erteilt.



Die Ausgrabung einer slawischen Festung in Köllmichen, südöstlich von Oschatz, Bahnstation Mutzschen, schilderte ein Vortrag, den der wissenschaftliche Hilfsarbeiter am Museum für Mineralogie, Geologie und Vorgeschichte, Dr. Bierbaum, im Albertinum hielt. Auf leicht gewelltem Gelände erhebt sich ein auf drei Seiten von einem Bach umflossener, zum Teil [illegible], abgetragener Wall. Im Südosten steht er mit dem Hinterlande in Verbindung, und hier stecken in der Erde die Ueberreste einer alten wendischen Befestigung, die zum Teil in den Jahren 1926 und 1927 freigelegt worden sind. In Lichtbildern zeigte Dr. Bierbaum anschaulich den Zustand der Trümmer. Zum Teil erhalten ist noch eine auf einem Balkenrost errichtete, nach vorn gewölbte Mauer aus übereinandergeschichteten, durch kein anderes Bindemittel als die eigene Schwere zusammengehaltenen Steinen, deren untere Hälfte auf der Stirnseite von einem vor ihr aufgeschütteten Erdwall gestützt wurde. Diesen schloß unten ein Faschinenzaun ab, dahinter lag ein Graben. Mit Balkenwerk, dessen Spuren sich noch nachweisen lassen, war die Mauer im Erdreich verankert. Der freistehende Teil wurde, darauf lassen Brandspuren schließen, ergänzt durch einen Wehrgang. Die ganze Anlage entspricht im allgemeinen der durch Literatur und andere Ausgrabungen bereits bekannten slawischen Feitungsbauweise, nur die Verwendung von Steinen ist nirgends sonst nachgewiesen. Vielleicht ist sie auf germanischen Einfluß zurückzuführen, vielleicht aber auch nur darauf, daß der Stein als Material sich in dieser Gegend gewissermaßen selber anbot. Entstanden ist die Festung im 9. Jahrhundert. An ihrer Stelle lag, wie Pfostenspuren in der Erde zeigen, ursprünglich eine ungeschützte Siedlung. Möglich, daß die Einnahme der nahen Meißner Mark durch die Deutschen die Köllmichei — ostkultzische Wenden — veranlaßte, sich in Verteidigungszustand zu setzen. Die Festung ist später aber ohne Kampf geräumt worden, andernfalls hätte man neben den Resten von Hausgerät, die bei den Ausgrabungen zutage gefördert worden sind, auch Waffen finden müssen. — Viele slawische Anlagen gibt es in Sachsen noch — Dr. Bierbaum schätzt sie auf dreihundert —, von diesem Frühjahr an sollen sie durch einen besonders zu diesem Zweck gegründeten Verein systematisch erforscht werden. pm.

Der Mozartverein begann seinen dritten Konzertabend mit einer Sinfonie in E-Moll des Schweden J. O. af Sillén, die somit zum ersten Male in Deutschland aufgeführt wurde. Ihre einleitenden Takte, ein Lento voll landschaftlicher Herbheit und verheißungsvoller Spannung, finden späterhin nicht die erwartete Folge in bezug auf ursprünglichen Wert und Gebundenheit der Tonsprache. Warm und ehrlich Empfundenes, bieder Gewolltes und Durchgeführtes mischen sich miteinander, und der Einschlag einer nordisch gearteten Seele ringt hier um Ausdruck und Geltung. Dabei fließt viel Dilettantisches unter. Dazu gehört Sillénts Schreibart für Orchester, in welchem besonders die Partien der Bläser wie von Anfängerhand diktiert worden sind. — Weiter wies der Zettel noch Gesangsnummern Björn Talens auf: zwei Stücke aus Tosca, zwei Lieder (mit Orchester) Sverre Jordens und die Drei Wanderer Hans Hermanns. Die schöne heldische Stimme des Schweden Talén soll sich besonders in Hans Hermanns „Drei Wanderer" bewährt haben. Zwischen den Gesängen stand Mendelssohn-Bartholdys, in der Form einer Ouvertüre eingekleidete sinfonische Dichtung „Meeresstille und glückliche Fahrt", in der das Orchester des Mozartvereins unter Erich Schneider sein Bestes gab. P. B.

Mandolinen-Konzerte fanden am Sonnabend im Vereinshause und im Palmengarten statt. Die Ortsgruppe Dresden des Deutschen Arbeiter-Mandolinisten-Bundes, die jetzt Karl Paschke mit Umsicht leitet, war in starker Besetzung auf dem Podium des Vereinshauses und zeigte der ebenfalls großen Zuhörerschaft ihr schönes, klangvolles Zusammenspiel u. a. mit unbekannten Stücken von Vigrandi und Lyfort. Ausländisches Kompositionsgut bot auch die sehr große, dabei recht nett anzusehende Kinderabteilung Martin Göthels mit Werken von Sartori. Einen Tanz im dreizeitigen Maße als Mazurka zu bezeichnen, wenn die der Mazurka eigene Akzentuierung auf zwei fehlt, ist ein Fehler des Komponisten. Es wurden die guten Leistungen der Abteilungen durch entsprechenden Beifall gebührend gewürdigt. — Im Palmengarten feierte das Erste Dresdner Mandolinen-Orchester des Dirigenten Otto Muschter sein 20jähriges Bestehen durch ein Konzert, in dem u. a. die jetzt viel gespielte, geschickt gemachte Fis-Moll-Ouvertüre von Wölfl erklang, ferner auch die von außergewöhnlich freundlicher Melodik lebende Ouvertüre zur „Nürnberger Puppe" von Adam. Das zauberische Flimmern der Einleitung zu Strauß' „An der schönen blauen Donau" macht sich für Zupforchester, wie man sich denken kann, ganz tadellos, so daß es einem in sauberer Ausführung, wie hier unter Muschter, fast besser gefiel als in der Originalinstrumentation. Die Ausführenden ernteten verdienten Beifall. Kr.

Urnenfund in Stauchitz. Bei Ausschachtungsarbeiten in Stauchitz b. Oschatz, auf dem Felde des Besitzers Kuhnert, stießen Arbeiter in etwa 30 Zentimeter Tiefe auf mehrere Urnen, die Knochenasche enthielten. Unter anderen Beigaben wurde auch das Bruchstück einer bronzenen Fibel gefunden, die in den letzten vorchristlichen Jahrhunderten in dieser Gegend im Gebrauch war. An derselben Stelle wurden etwa einen halben Meter tiefer verschiedene Gefäße und Gefäßreste ausgegraben, die vor etwa 200 Jahren in die Erde gebettet wurden. Die Gefäße enthielten keine Knochenasche, sondern nur Sand. Im Verlaufe der Jahrhunderte sind die Körper der Toten zerfallen, aber die Gefäße leisteten der Zersetzung erfolgreichen Widerstand. Sämtliche Funde wurden dem Riesaer Heimatmuseum überwiesen.

Sozialdemokratischer Film- und Lichtbild-Dienst. In Erkenntnis der Bedeutung, die dem Film und dem Lichtbilde für die politische Propaganda und für die sozialistische Bildungsarbeit in der Gegenwart zukommt, hat der Parteivorstand der Sozialdemokratie die bisher bestehende Film- und Lichtbild-Abteilung des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit in ein selbständiges Bureau unter der Firma „Film- und Lichtbild-Dienst, Berlin SW 68, Lindenstraße 3" umgewandelt. Die Leitung des Bureaus ist Dr. Lohmann übertragen worden. Der „Film- und Lichtbild-Dienst" vermittelt sämtliches Film- und Lichtbildmaterial zum Selbstkostenpreise unter peinlichster Einhaltung aller vereinbarten Termine und übernimmt die Kino-Aufnahmen von allen besonderen Veranstaltungen der Arbeiterbewegung. Als ersten selbständigen Film gibt der „Film- und Lichtbild-Dienst" den diesjährigen Wahlfilm der Sozialdemokratie — den ersten deutschen Wahlfilm überhaupt — unter dem Titel „Dein Schicksal" heraus. Dieser mit den modernsten Mitteln der Technik im größten Filmatelier Deutschlands hergestellte Film von mehr als halbstündiger Vorführungsdauer, soll der bildlichen Belebung der sozialdemokratischen Wahlversammlungen dienen. Bestellungen auf Kopien sind an die Adresse des „Film- und Lichtbild-Dienstes" zu richten. Die Vorführung des Films erfolgt kostenlos im Atelier des Bureaus.

Die Beteiligung der Tschechoslowakei an der „Presse" in Köln ist jetzt endgültig beschlossen worden. In zwei gesonderten Ausstellungen wird die Tschechoslowakei insgesamt einen Raum von 508 Quadratmeter auf dem Ausstellungsgelände einnehmen. U. a. soll ein Ueberblick über die Kämpfe des tschechoslowakischen Volkes für seine Selbständigkeit und seine demokratischen Freiheiten, vor allem auch für die Pressefreiheit, gegeben werden.

Eingegangene Druckschriften

Blätter für Wohlfahrtspflege, Heft 2. Herausgegeben von Sächsischen Landeswohlfahrts- und Jugendamt. Kommissionsverlag und Druck bei B. G. Teubner, Dresden.

Das Kulturdenkmal

Von H. R. Barbor

Der große Geschichtsphilosoph Ato hatte seinen Studenten versprochen, daß sie die ersten sein sollten, denen er von der antiken Welt Kenntnis geben wollte, die er durch eine glückliche Verkettung von Zufällen bei der Forschung nach versunkenen Ruinen der fast mythischen Stadt London erschlossen hatte. So versammelte sich also seine Schule, stattliche, junge Männer und schöne Mädchen, in dem grünen Garten, wo der Philosoph gewohnt war, seine Vorlesungen zu halten. Es war an einem sonnigen Morgen des Spätfrühlings des Jahres 4886. Alle waren in einer Stimmung von kaum verhohlener Erwartung. — Als der betagte Weise die Klasse erreicht hatte, schien etwas von der jugendlichen Heiterkeit seiner Schüler auch seinem Wesen sich mitzuteilen.

„Meine Schüler," sprach er, „ich habe euch versprochen, daß ihr die ersten sein sollt, die das Erbe des großen Fundes antreten, den das Altertum unserer Generation vermacht hat. Ich kann bescheiden und ohne Stolz den Ruhm für mich beanspruchen, nicht wenig von jener wunderbaren Zivilisation entdeckt zu haben, deren bloße Spuren sogar seit der Sintflut im Jahre 3540 für viele Generationen verloren waren. Nur die Legenden, die unter den halbwilden Nachkommen der Ueberlebenden jener Erdkatastrophe erhalten blieben, waren imstande, uns über das Leben, die Gesellschaftsverhältnisse und Künste jener klassischen Aera zu informieren. Seit unserer Renaissance vor 400 Jahren sind opfervolle Gelehrte bemüht gewesen, aus jenen Legenden, aus den verstreuten Beweisstücken, die durch Ausgrabungen gewonnen wurden, durch mühevolle Untersuchungen und Forschungen irgendwelche Begriffsvorstellungen über die Art des Lebens unserer vergangenen Ahnen zusammenzubringen.

Nur durch die in späteren Jahren angestellten Vergleiche und dank der brillanten Forschungen meiner Kollegen auf dem Gebiete der Prähistorie und der Archäologie sind wir in die Lage versetzt worden, die Authentität jener Mythen zu bestimmen und zu beweisen, die uns von einem großen Handelszentrum der antiken Zeit, „London" oder genauer Londinium geheißen, zuverlässige Kunde geben."

Ein Geflüster erhob sich unter den Schülern, eine Anerkennung für den greisen Professor, der selber die Oberleitung bei den Ausgrabungen geführt hatte, die zur Entdeckung von London geführt hatten. Der Professor nahm dieses ehrenvolle Gemurmel mit einem geringschätzigen Lächeln zu Kenntnis.

„Ich habe euch eine Offenbarung versprochen. Hier ist sie."

Auf einen Wink des Professors schleppten zwei Diener einen breiten und allem Anscheine nach schweren Gegenstand vor seinen Lehrstuhl. Sie legten ihn ehrfurchtsvoll auf die Erde nieder und gingen wieder. Der Professor begab sich zu dem Platze, wo die fremdartige Reliquie einer fast vergessenen Zivilisation lag.

„Bevor ihr, meine lieben Schüler, diesen Gegenstand erblicktet, habe nur ich ihn zuvor gesehen, die Arbeiter, die die Ausgrabungen durchführten und drei meiner Kollegen, Professoren der Archäologie. Diese haben aus ihnen bestbekannten Gründen eine anzweifelnde Stellung eingenommen, die in ihrer Haltung des Mißtrauens im Hinblick auf meine Theorien betreffend dieses Erbstückes zum Ausdruck kommt. Der Konservativismus meiner Kollegen wird am besten und sinnfälligsten begriffen werden, wenn ich Sie, was ich eben jetzt im Begriff bin zu tun, von der Grandiosität dieses Fundes aus vergangenen Zeiten unterrichte."

„Sie werden wahrnehmen," fuhr der gelehrte Ato fort, „daß hier ein paar ganz merkwürdige Zeichnungen, Chiffren und Symbole auf dem Körper dieses Objektes sind. Ich habe aus ihnen die Schlüsse über die Natur dieses Körpers gezogen. Wenn meine Deduktionen falsch sind, sind die meiner Herren Kollegen richtig. Doch ich bin davon felsenfest überzeugt, daß in diesem Gefäße von der Menschheit eines damals glücklichen Landes das Erbe seiner edlen, klassischen Zivilisation, daß in diese dauerhafte und widerstandsfähige Hülle verschiedenartige Gegenstände eingeschlossen worden sind, als Beweis und Illustration, und zwar mit Vorbedacht und im Hinblick auf die Ewigkeit, für Studienzwecke, trotz den Irrungen der Menschheit und den Naturkatastrophen uns, den Erleuchteten dieser Generation, die Zeugnisse der Erleuchteten einer früheren Generation, die viel reicher als wir mit Weisheit und praktischem Wissen ausgestattet war, handgreiflich vor Augen zu führen.

Ich schlage jetzt vor, meine Deduktionen zu untersuchen, ich meiner Person zur Erschließung dieses unschätzbaren Vermächtnisses einer vergangenen Zeit zu bedienen, das Gefäß zu öffnen und Ihnen, meine werten Hörer, unsere Errungenschaft zu offenbaren."

Auf ein Zeichen des betagten Professors traten zwei Assistenten mit schweren Werkzeugen nach vorne. Mit einem kaum beherrschten Zittern beobachtete der Greis, wie einer den Meißel an das eine Ende der Hülle ansetzte. Der zweite schwang seinen Hammer darüber.

Bei dem nächsten Kongresse der gelehrten Gesellschaft, deren Mitglied der Professor gewesen war, wurde das Andenken des glänzenden, wenn auch manchmal hartnäckigen Forschers in beredten Worten gefeiert. Nicht die wenigste Anerkennung wurde ihm hierbei auch durch seine drei Kollegen von der Archäologie gezollt. In hundert Häusern aber betrauerten zugleich Eltern und Geliebte ihre Toten, von denen keine Spur zu finden gewesen war. Sie waren durch die Explosion einer uralten Flugzeugbombe ums Leben gekommen.

(Aut. Uebers. aus dem Englischen.)

Verantwortlich: Paul Rochmann, Dresden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280313/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Verbindlich!

Abschluß des Kampfes in der Berliner Metallindustrie

Berlin, 12. März. (Eig. Meldung.)

Der Reichsarbeitsminister hat am Montag nachmittag den am Sonnabend vom Schlichter für Groß-Berlin im Konflikt der Werkzeugmacher gefällten Schiedsspruch für verbindlich erklärt. Die Meldung über die Verbindlichkeitserklärung schlug in die Versammlung der streikenden Werkzeugmacher wie eine Bombe ein. Der Versammlung bemächtigte sich eine große Erregung, die teilweise zu stürmischen Auftritten führte. Es bedurfte geradezu übermenschlicher Anstrengungen der Streikleitung, vor allem Urichs, des Führers im Kampfe, um die erregten Gemüter zu beruhigen und die Versammlung zu Ende zu führen.

„Weiterstreiken!" — das war die Parole fast sämtlicher Diskussionsredner, die sich in zum Teil hemmungs- und besinnungslosen Wutausbrüchen Luft machten. Das Niveau der Diskussionsredner erinnerte stellenweise peinlich stark an Versammlungen der Jahre unmittelbar nach Kriegsende, als die Kommunisten in manchen Gewerkschaften das große Wort führten. Phantasten forderten, daß über den Kopf des Verbandes hinweg eine neue Streikleitung gewählt werde, die den Kampf fortzuführen habe. Gegenüber diesem Unsinn kämpfte Urich unerschrocken für die Geschlossenheit der Front gegen die Berliner Metallindustriellen. Er wies darauf hin, daß unter den Metallarbeitern keine Meinungsverschiedenheiten über die schweren Mängel des Schiedsspruches bestehen, trotzdem dürfe aber nicht verkannt werden, daß der Schiedsspruch immerhin einen gewissen Fortschritt bedeute. Der Schiedsspruch, so betonte Urich, bringt einen Tarif und feste Lohnsätze. Auf dieser Basis kann weitergearbeitet werden, zumal ja die neue Regelung nur bis zum Juni laufen soll. Die Mindestlohnsätze des Schiedsspruchs sind jämmerlich niedrig. Kein Mensch kann es den Werkzeugmachern verübeln, wenn sie den Akkordberechnungssatz von 1 Mark für 60 Minuten ablehnen und ebenso einen Mindestlohn von 1 Mark für Werkzeugmacher über 21 Jahre. Auch muß festgehalten werden, daß im Mantelvertrag der Akkordberechnungssatz für 50 Minuten und nicht für 60 Minuten, wie im vorliegenden Schiedsspruch vorgesehen ist, gilt. Bei aller Kritik gegenüber dem materiellen Inhalt des Schiedsspruches aber darf auch nicht verkannt werden, daß der Spruch einen grundsätzlichen Erfolg für die Werkzeugmacher darstellt; denn Gruppentarif und fester Lohnsatz: beide sind von den Unternehmern abgelehnt worden, und wenn es nach ihrem Willen gegangen wäre, hätten sie lieber Berlin in Stücke gehen lassen, als diese Zugeständnisse gemacht. Der grundsätzliche Erfolg ist ein Sprungbrett für die binnen kurzem selbstverständlich von neuem einsetzende Bewegung zur Verbesserung der Löhne.

Urich hätte mit Engelszungen reden können — die Unbelehrbaren, die ihre geistige Kost aus kommunistischen Blättern beziehen, waren nicht zu überzeugen. Sie hatten allem Anschein nach darauf abgesehen, die Streikversammlung zur Freude der Berliner Metallindustriellen in einen wüsten Radau und Tumult ausarten zu lassen. Durch diesen Plan machte Urich einen Strich. Er erklärte den Streik für beendet und rief den Werkzeugmachern zu, daß die Verbandsleitung in sie die Hoffnung setze, daß sie nach außen hin Disziplin wahren und keine wilden Sachen inszenieren würden. Er warnte die Unvorsichtigen, sich der Illusion hinzugeben, es könne jetzt in Berlin ebenso gemacht werden wie im Konflikt der sächsischen Hüttenindustrie, da im Berliner Konflikt die Situation eine völlig andere ist.

Berücksichtigt man die kommunistische Methode, das heißt das Treiben von Leuten, die sich einbilden, ohne Verband und ohne Unterstützung die Verbindlichkeitserklärung des Werkzeugmacher-Schiedsspruchs zu zerfetzen und einfach unter der Führung von Meier, Müller oder Schulze ins Blaue hinein weiterzustreiken, dann versteht man sehr schnell die ungeheuren Schwierigkeiten, mit denen in Berlin der Metallarbeiterverband in Lohnkonflikten zu kämpfen hat. Man weiß dann aber auch das, was der Verband im Kampf herausgeholt hat, zu würdigen.

•

Gewissenlose Kommunisten

Berlin, 13. März. (Eig. Funkspruch.) Die Kommunisten haben noch bei jedem gewerkschaftlichen und politischen Kampf die Geschäfte der Gegner der Arbeiterbewegung besorgt. Auch jetzt beim Abschluß des großen Konfliktes in der Berliner Metallindustrie sind sie bemüht, die Metallarbeiter durcheinanderzuhetzen. Zu den heutigen Streikversammlungen der Werkzeugmacher schreibt die Rote Fahne, es dürfe nur eine Stellungnahme geben: „Ablehnung des Schiedsspruchs, Forderung an den Deutschen Metallarbeiterverband, trotz der und gegen die Verbindlichkeitserklärung weiter zu kämpfen. Dem ersten muß der zweite Schlag auf dem Fuße folgen. Für die Weiterführung des Streiks muß die Schlagkraft aller Metallarbeiter entfaltet werden". Zum Schluß heißt es: „Räumt im geschlossenen Kampf mit der Schlichtungsguillotine auf!" Und dann kommt eine ganz gewissenlose Täuschung. Die Aufforderung zum Aufräumen mit dem Schlichtungswesen ist der letzte Satz eines Leitartikels der Roten Fahne. Nur durch einen Strich getrennt, ohne jede Unterschrift, folgt dann die Aufforderung: „Sämtliche Funktionäre der streikenden Werkzeugmacher haben sich heute früh, den 13. März, 10 Uhr, in der Linienstraße 83 bis 85 einzufinden." Unterschrieben ist diese Aufforderung: Die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Berlin. Durch diesen dem Artikel angehängten Schluß soll der Eindruck erweckt werden, als habe die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes mit dem Hetzartikel der Roten Fahne irgend etwas zu tun. Für solch gewissenloses Treiben in den Tagen des Abschlusses eines Lohnkampfes gibt es keinen Ausdruck, der scharf genug wäre, um es zu kennzeichnen.

Um den Hüttenschiedsspruch

Heute Dienstag wird vor dem Landesarbeitsgericht Dresden in zweiter Instanz der Antrag des Deutschen Metallarbeiterverbandes auf Nichtigkeitserklärung des Arbeitszeitschiedsspruches für die sächsische Hüttenindustrie verhandelt werden. In erster Instanz hat das Arbeitsgericht Dresden die Nichtigkeit des Schiedsspruches festgestellt, weil die in ihm festgelegte Sonntagsarbeit in den Martinwerken ungesetzlich sei. Der am 29. Dezember gefällte Schiedsspruch für die sächsische Hüttenindustrie basiert auf dem Schiedsspruch für die Metallindustrie, nordwestliche Gruppe, vom 15. Dezember. Die endgültige Nichtigkeitserklärung des Schiedsspruches für die sächsische Hüttenindustrie würde, wie wir von gewerkschaftlicher Seite hören, gewisse notwendig gewordene Schritte der Metallarbeiter verhüten und die Nichtigkeitserklärung des Schiedsspruches für die Hüttenwerke der nordwestlichen Gruppe zur Folge haben. An den am Dienstag stattfindenden Verhandlungen am Landesarbeitsgericht Dresden werden daher auch Vertreter des Deutschen Metallarbeiterverbandes aus dem Bereich der nordwestlichen Gruppe teilnehmen. Die endgültige Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts wird für die sozialpolitische Lage in der rheinisch-westfälischen Hüttenindustrie von größter Bedeutung sein.

Gewerkschaften

Sieg des Einheitsverbandes

Die Betriebsrätewahlen bei der Eisenbahn

Berlin, 12. März. Mit der Verlegung der Betriebsratswahlen bei der Reichsbahn vom Mai auf den Februar wollten die Gegner des Einheitsverbandes diesem eine empfindliche Niederlage beibringen. Das endgültige Wahlergebnis zum Hauptbetriebsrat, das jetzt vorliegt, bestätigt, was bereits die vorläufigen Ziffern angedeutet haben: Der Einheitsverband blieb im Wahlkampf Sieger, seine Gegner aber sind arg reingefallen. Der Einheitsverband hat für den Ausfall der Zeitarbeiter einen erheblichen Stimmenzuwachs aus den Kreisen der ständigen Arbeiter erhalten.

Im ganzen wurden nach den Feststellungen des Einheitsverbandes 291 901 gültige Stimmen abgegeben. Der Einheitsverband erhielt 217 113 oder 74,38 Prozent (im Vorjahr 73,08 Prozent), die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner (christlich) 49 972 Stimmen, der Allgemeine Eisenbahnerverband (Hirsch-Duncker) 22 407 Stimmen, der Industrieverband (kommunistisch) 2319 Stimmen. Die Wahlbeteiligung betrug 90,16 Prozent gegen 88,96 Prozent im Vorjahr. Zu beachten ist, daß die Zahl der Wahlberechtigten diesmal durch den Ausfall der Zeitarbeiter bedeutend geringer war als im Vorjahr.

Der Urteilsspruch der Eisenbahnarbeiter, der in diesem Wahlergebnis liegt, spricht für den deutschnationalen Reichsverkehrsminister Dr. h. c. Koch und seine Gefolgschaft eine deutliche Sprache. Die christliche Gewerkschaft hat einen Verlust von 7 Proz. ihres Stimmanteils zu verzeichnen. Der Einheitsverband hat besonders günstig abgeschnitten in dem bayerischen Direktionsbezirk und in den Bezirken Berlin, Essen, Kassel, Köln, Magdeburg, Münster, Stuttgart und Trier. Im Berliner Bezirk hat der Einheitsverband über 1000 Stimmen gewonnen; in einigen Bezirken steigerte er seinen Stimmenanteil bis zu 15 Proz. Der Erfolg des Einheitsverbandes ist um so höher zu bewerten, als die vereinigten Gegner sich weitgehend der Unterstützung der Reichsbahnstellen erfreuen konnten. So ließen z. B. die Gegner ihr Wahlmaterial den Dienststellen-Vorstehern auf dem Dienstwege zur Verteilung zugehen. Viele Verwaltungsstellen haben auf die Flugblätter und Werbeplakate des Einheitsverbandes förmlich Jagd gemacht, während sie die Verleumdungen der Gegner des Einheitsverbandes seelenruhig passieren ließen.

•

Das Wahlergebnis zeigt, daß alle Bemühungen der gegnerischen Gewerkschaften und auch die Hilfeleistung der Reichsbahnverwaltung und des Reichsverkehrsministers dem Einheitsverband keinen Abbruch tun konnten. Der Einheitsverband marschiert — allen Widerständen zum Trotz. Der Erfolg des Einheitsverbandes ist ein deutliches

Rauchen und Rauchen ist zweierlei

Die einen tun es aus Nervosität, aus Gewohnheit - weil eben jeder raucht. Es sind im Sinne des Fachmanns die „schlechten Raucher". Sie sind schon zufrieden, wenn die Zigarette qualmt und wenn sie nicht gerade auf der Zunge beisst. Die andern, „die guten Raucher", suchen in der Orientzigarette einen edlen Genuss. Sie sind anspruchsvoll und verwöhnt. Ihre Zunge reagiert sofort auf unedle oder unreife Tabake. Wir behaupten, dass wir nur Zigaretten für den „guten Raucher" fabrizieren.

Wollen Sie als Raucher fremder Marken bei uns einmal einige Tage in die Kur gehen und unserem fachmännischen Rat folgen? bis Sie sich selbst überzeugt haben? Sie können dabei nur gewinnen! Vielleicht werden auch Sie zum „guten Raucher", finden edlen Genuss an edlem Orient-Tabak und brauchen sich auch nicht mehr über Unbekömmlichkeit des Rauchens zu beklagen.

Kaufen Sie sich eine Schachtel OVERSTOLZ. Rauchen Sie diese so, wie Sie sonst zu rauchen gewohnt sind. Aber rauchen Sie keine fremde Zigarette dazwischen, denn es kommt darauf an, dass Ihre Zunge sich einmal ganz auf ostmacedonischen Tabak einstellt. Dann wollen wir uns in einigen Tagen wieder sprechen!

Zigarettenfabrik Haus Neuerburg

Zeichen dafür, daß die unter dem Einfluß der kapitalistischen Scharfmacher Siemens und Genossen stehende Reichsbahngesellschaft die Eisenbahner in dem bevorstehenden Lohnkampf gerüstet finden wird.

Unfreie Bankangestellte

Das vom Bankenverband erlassene Verbot der Verteilung von Verbandszeitungen in den Bankbetrieben ist vom Reichsgerichtsrat Dr. Königsberger bestätigt worden. Er hat dem Bankenverband den Gefallen getan, den dieser von ihm erwartet hat. Für Königsberger ist also das Hausrecht der Bankleitungen wichtiger als das Koalitionsrecht und die Meinungsfreiheit der Arbeitnehmer des Bankgewerbes. Es ist jetzt damit zu rechnen, daß der Bankenverband in den Betrieben besonders scharf nach der vor allem verhaßten Zeitung des freigewerkschaftlichen Bankangestelltenverbandes fahnden wird. Selbstverständlich wird sich der Allgemeine Verband der Bankangestellten nicht daran hindern lassen, mit seinen Ideen nach wie vor — jetzt erst recht! — an die Bankangestellten heranzutreten. Sein verbotenes Organ, das bisher vierzehntägig erschien, wird jetzt in neuer und verstärkter Ausgabe alle acht Tage herauskommen.

Zum Konflikt im Steinkohlenbergbau. Nachdem der Bergbauliche Verein beim Reichsarbeitsministerium die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches für die Angestellten im sächsischen Steinkohlenbergbau beantragt hatte, haben erneut Verhandlungen stattgefunden, die im Hinblick auf die Unwahrscheinlichkeit einer Verbindlichkeitserklärung zu einer Einigung führten. Danach wird die im Schiedsspruch für 1928 vorgesehene Regelung bis Ende September verlängert. Der neue Tarifvertrag wird alsdann im letzten Vierteljahr 1928 kündbar sein.

Chemische Industrie. Das Lohnabkommen zwischen Fabrikarbeiterverband und chemischer Industrie ist zum 31. März gekündigt worden. Es kommen dabei 5 Sektionsbezirke mit über 100 000 Arbeitern in Betracht. — Geheimrat Duisberg, der Vorsitzende des Aufsichtsrats der J. G. Farbenindustrie, hat im Dezember vergangenen Jahres berichtet, daß für das abgelaufene Geschäftsjahr im genannten Konzern 12 Prozent Dividende ausgeschüttet werden.

Freie Gewerkschaftsjugend Groß-Dresden

1. Bezirk: Lößnitzortschaften mit Kaditz. **Heim:** Radebeul, Pestalozzischule, Pestalozzistraße 3, Zimmer 3. Mittwoch, 19.30 Uhr, Heimabend. Vortrag des Kollegen Hans Pawlowitsch über: Weltanschauung.

Musikantengilde. Unsere Uebungsabende sind jeden Freitag, 20 Uhr, im Jugendsaal des Trianons, Eingang Schützenplatz. Neue Teilnehmer erwünscht.

Vermischtes

Revolverei der Jungdo-Kinder

Zu unsrer Notiz vom 29. Jan. erhalten wir folgende Berichtigung: „Unrichtig ist, wenn in Nr. 51 der Dresdner Volkszeitung vom 29. Februar 1928 von einem „Kriegsspiel des Jungdeutschen Ordens" geschrieben wird. Richtig ist vielmehr, daß in derselben Notiz von einem „Trupp Jung-Deutschland-Leute" die Rede ist. Der Jung-Deutschland-Bund hat mit dem Jungdeutschen Orden nichts zu tun. Unrichtig ist, wenn in demselben Artikel unter Bezugnahme auf Paul Krantz, dem Held der Steglitzer Schülertragödie, geschrieben wird: **„Er hatte die verhängnisvolle Pistole vom Jungdeutschen Orden erhalten, weil angeblich die Jungdo-Leute von Andersdenkenden bedroht wurden." Richtig ist vielmehr, daß der Jungdeutsche Orden keinerlei Waffen an seine Mitglieder ausgibt. Paul Krantz hat niemals eine Pistole vom Jungdeutschen Orden erhalten."**

Unser Mitarbeiter hat anscheinend Jung-Deutschland-Bund und Jungdeutschen Orden verwechselt. Unsre Kritik an der sinnlosen und gefährlichen Kriegsspielerei des Jung-Deutschand-Bundes **bleibt natürlich zu Recht bestehen.**

Sittlichkeitsvergehen an Schulkindern

Schwere Sittlichkeitsverbrechen sind in den letzten Tagen in der Slowakei und in Karpatho-Rußland begangen worden. So wurde vor kurzem ein karpatho-russischer Vertreter des amtlichen Prager Korrespondenzbureaus wegen massenhafter Sittlichkeitsvergehen an Minderjährigen verhaftet. In der vergangenen Woche verhaftete die Polizei im slowakischen Orte Filakova den Direktor der dortigen Volksschule namens Nagy, der sträfliche Beziehungen zu Schulmädchen im Alter von 12 und 14 Jahren unterhalten hatte; in sieben Fällen ist er bereits überführt worden. Die Bevölkerung war mit Sensen und Schaufeln vor dem Schulgebäude erschienen, um den Wüstling, der sich in einigen Fällen sogar an fünfjährigen Kindern vergangen hatte, zu lynchen. In der karpatho-russischen Gemeinde Rosnawa wurde ein Zeichenlehrer, der übrigens ein gefälschtes Professordiplom hatte, wegen Sittlichkeitsvergehen an Schulkindern, und in Uzhorod der Professor am griechisch-katholischen Seminar, Dr. Badzga, unter dem Verdacht verhaftet, sich an neun- bis zwölfjährigen Kindern vergangen zu haben.

Feuer auf der Marinewerft Wilhelmshaven

Ein gewaltiges Schadenfeuer entstand am Sonnabend nachmittag um 2.35 Uhr auf der Marinewerft Wilhelmshaven. Das Feuer nahm von einer Mechanikerwerkstatt aus seinen Anfang. Dichte Rauchwolken zogen über die Stadt hin. In kurzer Zeit stand das Obergeschoß der großen Werkstatt für Feinmechanik vollkommen in Flammen. Nach Verlauf einer Stunde durchbrach das Feuer das Dachgeschoß und bedrohte die anliegenden Gebäude. Der heftige Ostwind fachte das Feuer immer stärker an, so daß sämtliche Feuerwehren aus Wilhelmshaven und Rüstringen alarmiert wurden. Auch die Reichsmarine sandte Hilfsmannschaften; außerdem wurden Zivilisten zu den Rettungsarbeiten herangezogen. Die Werftfeuerwehr griff das Feuer von dem Werftgelände aus an, während die Wehren der Stadt ihre Tätigkeit außerhalb der Werft begannen. Dabei ereignete sich ein Unglücksfall. Eine große Leiter einer freiwilligen Feuerwehrabteilung brach zusammen und ein Mann stürzte zehn Meter in die Tiefe; er kam mit unwesentlichen Verletzungen davon. Ein zweiter Mann konnte aufgefangen werden. Gegen 5 Uhr nachmittags war die Hauptgefahr beseitigt. Die Feuerwehren waren noch bis in die Abendstunden mit der Eindämmung des Brandes beschäftigt.

7. Ziehung 5. Klasse 192. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 12. März 1928

[Ohne Gewähr.] Alle Nummern, neben welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 180 Mark gezogen.

5000 auf Nr. 42197 bei Herrn Herm. Arnold, Chemnitz.
5000 auf Nr. 61048 bei Herrn Oskar Krüger, Leipzig.
5000 auf Nr. 60125 bei Fa. H. G. F. Fischer Nachf., Leipzig und bei Herrn Johann Mohaupt, Niedersedlitz b. Dresd.
5000 auf Nr. 118079 bei Herrn Martin Kaufmann, Leipzig.

0207 789 963 403 (250) 586 778 151 465 928 096 572 899 **1**898 818 (1000) 402 622 249 (250) 981 949 839 (250) 972 226 113 644 792 **2**445 767 198 386 969 328 314 934 048 102 798 372 526 879 992 939 **3**439 216 660 473 096 250 964 080 744 649 110 (250) 968 457 391 (300) 610 (250) **4**185 298 081 661 039 329 960 098 (250) **5**571 (250) 055 (1000) 295 148 807 008 184 291 882 497 146 407 885 **6**352 (250) 135 885 865 217 206 881 **7**198 562 108 (1000) 474 389 569 446 398 301 453 371 530 209 298 798 **8**992 225 741 975 495 781 419 478 320 (500) 890 777 206 **9**225 318 560 794 391 884 194 148

10752 680 279 482 229 851 789 519 565 (250) 892 511 102 **11**124 649 012 295 466 761 722 589 269 593 442 769 (250) 399 **12**406 798 (3000) 865 041 (300) 807 681 788 (250) 444 716 **13**567 901 940 490 313 001 450 788 677 095 798 472 **14**264 097 764 738 482 (250) 349 173 885 **15**477 972 347 (250) 491 692 (1000) 171 258 996 (250) 621 916 **16**888 273 (250) 092 142 447 (500) 530 449 704 286 **17**974 410 443 997 897 680 669 336 112 (1000) 049 158 721 886 068 (500) 701 933 179 775 550 894 817 286 987 653 **18**648 267 528 282 627 381 823 696 305 (250) 562 734 560 539 **19**528 846 879 (250) 561 (300) 910 084 245 658 742 914 163 062 975 140 830 680 883

20879 541 489 (250) 408 885 550 535 578 594 154 (250) 555 916 (500) 076 303 853 **21**209 875 026 (250) 070 976 (250) 215 695 604 078 156 (250) 586 183 443 **22**907 194 509 (500) 386 (250) 204 034 (500) 811 756 782 912 527 306 184 858 341 202 895 456 636 227 **23**160 159 490 (3000) 414 677 074 106 165 341 962 530 (250) 807 (250) 485 **24**551 081 (250) 031 791 813 523 495 751 176 398 683 (300) 154 789 156 (300) 392 150 625 480 **25**465 067 121 026 (250) 505 906 (300) 581 (250) 799 532 347 572 **26**682 250 781 (250) 307 564 812 576 219 101 248 326 (250) 032 282 (3000) 017 (250) 648 (250) 479 210 486 415 **27**779 061 238 019 217 763 390 818 142 066 (500) 016 432 736 920 711 615 917 **28**008 771 611 184 050 321 (250) 232 673 (250) 059 (300) 733 036 197 625 058 120 801 **29**835 710 242 492 901 404 601 (300) 260 (250) 342 834 717 760 453 297 (250) 981

30778 907 347 (2000) 348 012 287 149 510 (250) 774 342 241 495 599 226 925 217 (1000) 992 529 612 786 **31**792 005 992 868 977 526 (250) 785 966 (500) 018 223 939 906 143 277 **32**497 203 086 444 (500) 446 830 797 **33**554 217 262 929 618 170 731 759 (250) 587 (300) 435 578 763 205 (250) 076 750 **34**379 907 523 467 006 389 862 751 078 903 878 186 (250) 565 887 880 289 289 440 035 **35**444 722 787 389 873 718 285 979 555 563 958 123 387 211 (500) 182 (300) 157 929 074 184 **36**984 540 (300) **37**831 909 164 232 362 983 712 236 413 **38**580 925 634 168 258 (250) 472 501 787 **39**560 534 426 126 427 716 900 349 422 234 225 978 327 222 897 (500) 396

40056 075 282 058 180 513 634 717 622 (250) 302 **41**449 136 132 886 688 (250) 344 856 761 942 034 (300) 277 (250) 440 061 (250) 763 (500) 058 (250) 642 **42**090 (1000) 482 102 187 355 901 397 (5000) 131 090 **43**317 566 859 409 720 309 (500) 767 975 544 769 265 **44**134 871 889 574 123 877 540 991 882 861 787 368 **45**380 678 026 421 279 (250) 440 726 284 997 147 693 554 (250) 822 390 010 **46**783 376 565 690 508 335 627 480 331 784 **47**880 594 140 166 532 804 484 601 (250) 588 248 409 279 332 386 562 (300) 729 249 735 **48**116 623 (250) 237 107 (3000) 594 875 595 282 695 249 316 **49**487 062 (250) 676 594 757 554 868 886 723 760 240

50616 548 908 243 (250) 764 608 884 604 991 580 187 (500) 094 066 354 498 590 368 **51**791 849 445 (250) 417 242 125 605 715 148 671 943 527 960 (250) 922 033 962 021 462 719 **52**086 842 123 577 910 525 672 298 038 198 861 423 143 863 408 **53**136 052 743 566 (1000) 105 598 614 570 970 683 (250) 706 754 101 767 **54**582 629 724 534 641 718 723 416 310 032 082 494 683 **55**287 015 538 772 (1000) 362 318 600 652 368 331 (500) 046 714 204 655 **56**385 466 776 584 508 157 401 300 723 731 008 528 525 **57**822 741 420 155 (250) 063 (250) 643 339 685 (250) 484 671 **58**170 858 (250) 983 (1000) 179 587 446 070 (250) 303 225 703 **59**001 512 482 640 417 (300) 650 884 (250) 647 421 628 110 (2000) 599 234

60340 860 356 980 778 717 076 914 792 135 537 **61**128 280 445 442 637 046 (5000) 965 380 420 948 098 **62**905 874 052 058 971 819 844 873 869 216 547 086 929 938 (300) **63**306 803 382 (300) 850 512 696 579 726 607 526 **64**304 155 (300) 858 (250) 125 021 398 530 843 958 629 **65**175 959 567 877 083 (250) 208 054 864 811 701 217 615 158 786 966 178 **66**329 107 108 799 815 909 911 750 685 583 **67**773 069 698 (250) 838 (250) 400 (5000) 881 245 405 **68**075 855 286 (250) 737 904 857 793 429 795 (300) 083 911 112 701 **69**809 (300) 570 004 207 791 874 428 961 848 290 (250) 384 969 979 318 (200)

70172 478 700 643 (250) 558 084 585 958 929 (250) 427 885 **71**625 484 999 721 857 189 370 263 687 530 728 **72**889 711 716 009 984 586 284 145 810 648 945 563 451 941 722 090 827 537 650 **73**567 130 075 672 355 694 **74**672 996 401 687 287 168 906 688 638 223 679 810 421 **75**706 818 787 801 516 867 017 831 345 752 448 290 418 950 341 239 408 **76**243 257 431 633 808 190 465 384 742 585 870 860 589 122 991 951 **77**217 170 (300) 784 376 335 908 802 653 599 684 (250) 017 176 698 594 **78**376 (250) 926 220 281 715 882 504 314 628 450 442 658 538 282 062 185 446 791 (250) 557 **79**359 698 884 600 675

80067 878 992 676 706 976 714 608 (250) 668 (250) 606 088 758 549 708 762 470 987 350 056 157 125 (5000) **81**664 518 845 811 641 275 868 916 142 806 369 439 686 561 919 (250) 068 685 434 278 (250) **82**528 741 (250) 409 775 052 735 140 865 696 391 441 **83**071 192 588 702 489 530 (250) 105 196 789 217 900 946 (250) **84**871 (250) 655 628 126 380 276 715 598 465 723 266 736 148 681 (250) 428 800 (250) 400 961 675 586 831 647 **85**258 578 927 (250) 222 066 (250) 336 (250) 284 282 536 272 038 **86**690 578 (250) 779 309 378 056 127 886 **87**085 047 416 (250) 228 971 883 686 371 261 (250) 587 986 865 288 071 775 **88**481 (300) 908 004 390 (500) 429 705 030 643 050 434 784 (250) 746 897 **89**249 959 612 264 046 816 (500) 727 988 449 513 702

90810 706 241 629 125 067 498 010 840 348 847 (250) 887 885 680 773 **91**644 (300) 214 902 266 242 92000 272 501 263 746 551 381 (250) **92**377 (500) 512 (250) 673 181 266 128 (250) 268 522 719 948 238 753 355 636 390 231 (250) 429 858 085 667 840 817 **93**965 499 553 129 819 385 153 295 (300) 862 815 499 085 014 409 **94**415 872 946 (250) 199 (300) 074 585 (250) 584 295 712 185 015 **95**447 381 (250) 813 (250) 073 184 695 (250) 494 308 490 177 830 153 (300) 881 806 804 996 199 292 349 882 **96**064 502 338 535 341 275 121 813 (300) 467 (250) 623 **97**060 330 466 950 (250) 039 457 806 (250) 835 (250) 832 058 441 025 (300) 098 925 **98**189 195 240 (250) 254 210 648 468 742 174 606 012 (300) 855 116 (250) 424 **99**051 (250) 051 962 704 (250) 567 859 116 (300) 336 242 761 547

100086 202 052 299 559 636 345 089 878 824 889 098 379 584 784 776 872 729 (500) **101**045 048 173 049 054 (250) 951 670 977 177 540 697 018 **102**332 015 170 224 878 314 **103**686 (250) 438 971 855 (250) 371 346 661 395 894 038 159 400 (250) 580 421 **104**815 915 575 736 241 704 029 790 415 540 993 788 421 760 (250) 660 515 690 602 **105**073 768 862 182 (250) 095 334 015 447 888 550 645 761 465 603 018 269 (250) **106**853 111 417 399 842 426 (250) 272 878 827 132 721 **107**358 456 348 029 577 (250) 100 652 019 855 334 **108**214 285 856 070 856 516 151 992 166 895 259 371 400 765 345 164 302 (500) 110 001 569 146 095 399 677 704 919 **109**865 605 077 879 180 050 666 338 356 (250) 242 493 350 383 (300) 009 390 393 225 674

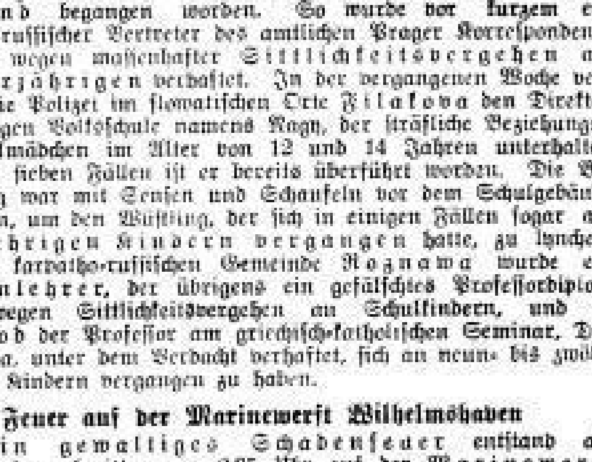
110072 227 129 487 372 883 (250) 573 545 453 480 (250) 484 665 782 192 **111**104 407 948 296 776 (500) 785 501 991 089 (250) 976 022 068 221 677 081 848 106 379 **112**452 883 905 749 318 686 (250) 251 111 152 244 498 035 **113**298 729 126 369 561 248 279 231 208 141 554 668 (250) 970 **114**412 085 045 670 (1000) 222 474 860 208 962 215 021 241 791 048 **115**734 419 178 (250) 318 932 901 486 (250) 642 (250) 729 697 (250) 945 282 (2000) 047 (250) 349 658 705 **116**336 909 971 779 069 162 606 241 485 767 583 **117**692 657 195 001 203 144 632 476 160 **118**016 610 718 789 007 239 263 842 079 (5000) 050 973 **119**004 279 360 872 231 779 670 056 684

120885 528 632 146 070 707 388 **121**672 851 221 779 (250) 997 028 215 (250) 283 189 (250) 881 395 262 415 004 697 (250) **122**612 887 418 579 708 427 411 (3000) 845 924 983 987 464 475 789 **123**542 419 515 143 136 752 945 628 628 637 **124**808 (500) 421 888 675 472 345 (250) 736 473 915 (250) **125**771 914 633 037 583 (250) 134 727 694 059 682 976 061 (300) 285 492 **126**721 647 331 232 (250) 989 442 940 334 580 654 701 684 (300) **127**960 903 592 411 710 015 038 194 (500) 190 526 788 979 (250) **128**452 108 315 (300) 381 638 727 (500) 425 210 324 390 331 297 **129**985 419 067 618 639 339 740 221 902 504 151 660 759 399 780 (500) 959 047 279 811 345 (250)

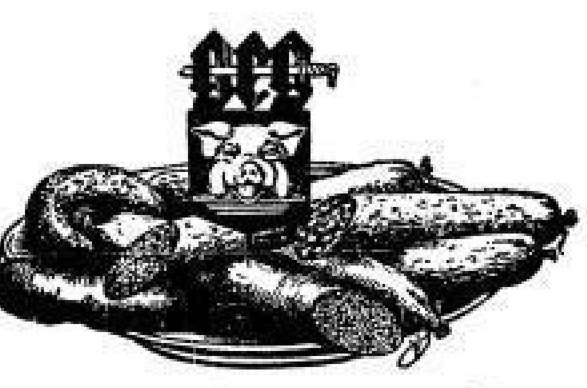
130917 913 (250) 770 (250) 382 338 163 867 392 275 515 438 559 718 019 197 838 549 095 **131**504 878 (500) 474 473 933 005 323 655 277 039 796 445 283 297 074 690 (2000) 975 077 412 **132**979 946 716 239 232 577 183 (250) 448 468 619 172 936 844 602 **133**076 406 404 781 585 139 266 603 630 (500) 430 869 158 635 544 **134**268 510 577 524 704 347 966 270 **135**220 (500) 754 359 696 191 496 449 085 800 366 450 707 (250) **136**334 133 604 381 061 (250) 483 (250) 209 **137**626 751 150 348 321 342 087 985 220 172 050 430 423 788 804 310 368 **139**187 777 186 841 132 615 758 307 801 291 (300) **139**519 675 609 (250) 718 (300) 144 975 576 914 839 379 680 786 633 546 (250) 717

140517 822 580 244 545 141 114 824 661 500 453 772 982 015 870 072 201 (250) **141**709 906 087 901 497 841 (250) 007 816 660 884 399 745 (250) 953 **142**710 073 694 563 204 071 733 **143**737 356 941 338 092 276 452 902 034 607 479 726 571 584 648 688 225 (500) 247 **144**726 566 064 161 703 465 (250) 066 388 895 988 645 **145**857 (250) 189 574 876 946 867 948 888 818 711 805 980 387 **146**476 686 562 289 275 837 543 211 654 758 585 056 309 150 013 **147**806 566 147 795 708 548 624 866 260 (250) 484 015 476 577 (500) **148**444 965 767 018 437 833 825 685 046 890 525 (500) 322 729 **149**175 822 237 049 353 028 554 109 (250) 878 227 (300) 228 385 085 286 583 345 (300)

Im Glücksrade verbleiben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen: 1 Prämie zu 300000. Gewinne: 1 zu 500000, 1 zu 150000, 1 zu 100000, 2 zu 50000, 2 zu 30000, 3 zu 25000, 6 zu 10000, 31 zu 5000, 68 zu 3000, 134 zu 2000, 207 zu 1000.



Sonder-Angebot



Holsteiner Plockwurst . Pfund 1.60 M
Holstein. Zervelatwurst Pfd. 1.60 M
Kasseler Rippespeer . Pfund 1.50 M
geräuchert
gibt ab in allen Verteilungsstellen

Konsumverein
Vorwärts
Abgabe nur an Mitglieder

http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280313/12
SLUB Wir führen Wissen.
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG